Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 206. Magdeburg, Sonnabend den 4. September 1926. 37. Jahrgang.

Der rollende Tod.

Aus dem Reiche Dorpmüllers.

Franz Scheffel, 1. Vorsitzender des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, ein auch von seinen Gegnern anerkannter Fachmann im Eisenbahnwesen, hat sich verpflichtet gefühlt, angesichts der sich häufenden Eisenbahnkatastrophen die Oeffentlichkeit über ihre wahren Ursachen aufzuklären. Er schreibt:

Die Oeffentlichkeit ist entsetzt über die schweren Eisenbahnkatastrophen der letzten Zeit. Kein Wunder, daß sich des reisenden Publikums eine starke Beunruhigung bemächtigt hat. Besonders ängstliche Gemüter sind von Scheu ergriffen, sich der Eisenbahn noch anzuvertrauen, haben doch die letzten drei besonders schweren Fälle, an der Münchner Ostbahn, bei Langenbach und bei Leiferde allein eine große Zahl von Menschenleben vernichtet.

Seit Bestehen der jetzigen Reichsbahngesellschaft haben sich die Katastrophen stark vermehrt. Die Oeffentlichkeit hat darum das gute Recht auf restlose, umfassende Aufklärung. Mehr als auffällig ist es, wie schnell die Reichsbahnverwaltung mit ihrem Urteil fertig ist, sobald sie an einer Trümmerstätte steht und Rechenschaft ablegen soll. Entweder wird dann

das Personal verdächtigt,

infolge Pflichtvergessenheit das Unglück herbeigeführt zu haben, oder die Ursache wird auf Attentate und Verbrechen zurückgeführt. Die Reichsbahn versucht, der Oeffentlichkeit in geradezu suggestiver Weise beizubringen, daß es sich in Leiferde nur um ein Verbrechen handeln könne, da die Beschaffenheit der Strecke nichts zu wünschen übriglasse. Seit Monaten sei dort eine Stopphacke nicht in Anwendung gekommen. Dabei kann sich der Unbefangene manches denken, zumal einige Kilometer vor der Unglücksstätte zwei verfaulte, nebeneinanderliegende Holzschwellen vorgefunden wurden. Ein allzu hilfsbereiter Teil der bürgerlichen Presse assistiert Herrn Dorpmüller und schreibt seine Spalten voll über das vermeintliche Verbrechen.

Da muß gründlicher und tiefer geschürft werden. Gewiß ist es schwer, die Ursachen solcher Katastrophen zu finden und den Schuldigen zu ermitteln. Einem Eisenbahnunglück können naturgemäß Ursachen der verschiedensten Art zugrunde liegen, z. B. Naturgewalten, wie starke Regenfälle, Wolkenbrüche, wodurch Gleise unterspült werden, Materialschäden und Brüche, mangelhafte Beschaffenheit des Gleisbettes, verfaulte Schwellen, lockersitzende Schrauben und Laschen, unvollkommene Signaleinrichtungen usw. Schließlich spielt auch

Ueberlastung und Ermüdung

des Personals eine Rolle. Selbstverständlich liegen Zufälle und Verbrechen im Bereiche der Möglichkeit. Restlose Aufklärung durch eine peinlich objektive Untersuchung in Berücksichtigung aller Umstände ist eine gebieterische Notwendigkeit. Jede Beschönigung oder Vertuschung erhöht die Unsicherheit des Eisenbahnverkehrs und gefährdet Leben und Gesundheit der Reisenden und des Personals.

Die Reichsbahnverwaltung muß sich ernsthaft fragen, ob sie ihrerseits alles getan hat, die Betriebssicherheit auf das höchstmögliche Maß zu steigern. Die Eisenbahn darf nicht zur Menschenfalle werden. Das Begehen und Ueberholen der Strecke läßt viel zu wünschen übrig. Der Sicherheitsdienst steht ebenfalls nicht auf der Höhe. Die Bestimmungen der Bau- und Betriebsordnung und die Streckenbegehungspläne mögen genügen. Ob sie aber nicht nur auf dem Papier stehen, wie es auch bei den Dienstdauervorschriften zum Teil der Fall ist, bleibt zu untersuchen. Das Eisenbahnpersonal vermöchte wohl manche Auskunft und manchen wertvollen Fingerzeig zu geben, besonders das technische Personal; aber

das Abbaugespenst schreckt sie zurück.

Die größere Unsicherheit des Verkehrs ist auch auf den überaus starken Personalabbau, besonders an Arbeitern der Bahnunterhaltung, zurückzuführen. Seit dem Bestehen der Reichsbahngesellschaft grassiert geradezu eine Sparwut, die die übelsten Folgen hat. Dieser Personalabbau trug den Erfordernissen des Betriebs zweifellos zuwenig Rechnung. So waren z. B. im Jahre 1913 in der Bahnunterhaltung 125 520 Personen beschäftigt, am 1. Juni 1926 jedoch nur 109 995; und davon waren 66 285 Stammarbeiter, d. h. ständige Arbeiter, und 43 310 Zeitarbeiter, die nur vorübergehend beschäftigt werden.

Das Gefährliche dieses Systems wurde der Reichsbahnverwaltung oft und eindringlichst vor Augen gehalten. Selbst hohe Beamte haben ihre Besorgnisse geäußert. Denn das System der Zeitarbeiter ist sehr ansechtbar für den Eisenbahnbetrieb, der doch kein Konjunkturbetrieb ist! Der Eisenbahnbetrieb erfordert ein

ständiges und zuverlässiges Personal.

Er verlangt größte Gewissenhaftigkeit im Dienste und bei der Ausführung aller Arbeiten. Man muß sich auch fragen, ob ein Mann mit aller Hingebung und Sorgfalt seine Arbeit verrichtet, über dem ständig das Damoklesschwert der Entlassung schwebt.

Das Fahrpersonal wiederum leidet schwer bei kurzer Entlohnung unter überaus langem Dienst. Dienstschichten von 15 bis 16 Stunden gehören nicht zu den Seltenheiten. Im wesentlichen beträgt die Dienstschicht 14 Stunden und oftmals kommen die Leute tagelang nicht nach Hause und müssen drei und vier Nächte hintereinander in den Uebernachtungsstationen verbringen; eine solche Ruhe kann nur unvollkommen sein, denn wie kann sich ein Mann ausruhen, wenn er jederzeit dienstbereit sein muß!

Auch auf den Oberbau und seine Belastung ist der größte Wert zu legen. Die Verwaltung sollte einmal prüfen, ob immer das notwendige Maß von Sorgfalt obwaltet; ob nicht die Schwellenschrauben durch Hammerschläge zu weit ins Holz getrieben und ob nicht zu große Bohrungen vorgenommen werden. Muß es nicht höchste Beunruhigung erwecken, und Unsicherheit schaffen, wenn heute noch etwa

9000 Kilometer Gleise reparaturbedürftig

sind? Von größter Tragweite ist auch die Tatsache, daß die Zugkilometerleistungen im Personenverkehr auf einigen Betriebsstrecken beträchtlich gestiegen sind und sich den Leistungen der Vorkriegszeit nähern.

Auch die Geschwindigkeit der Vorkriegszeit ist bald wieder erreicht. Hervorzuheben ist aber vor allen Dingen, daß auf den Strecken mit Schnellzugsverkehr durch Verwendung großer und starker Maschinen eine beträchtliche Steigerung des Achsdruckes stattgefunden hat. Deshalb ist eine Verstärkung des gesamten Oberbaues, insbesondere Brücken, notwendig geworden.

Naturgemäß sind Eisenbahnunfälle nicht restlos zu verhüten; sie können aber fraglos bei dem heutigen Stande der Technik und Hilfsmittel bis

auf ein Minimum begrenzt werden.

Die Reichsbahnverwaltung gibt Millionen aus für den „Bahnschutz", für die Teno, an Leistungszulagen und so weiter. Ausgaben, die im wesentlichen ganz unproduktiv sind. Sie hat eine hoch bezahlte Beamten-Hierarchie geschaffen, der eine entrechtete, schlecht bezahlte Masse gegenübersteht. Wir sind der Meinung, daß falsche Wege eingeschlagen wurden. Erträgliche und geregelte Arbeitszeit, gute Bezahlung und Behandlung hebt die Betriebssicherheit bei tadelloser Instandhaltung der Betriebsanlagen und Betriebsmittel. Nicht Reparationszahlungen und Rücklagen darf Leitmotiv der Eisenbahnverwaltung sein, sondern die Erzielung einer größtmöglichen Sicherheit für Leben und Gesundheit des reisenden Publikums und des Personals. Und da sind Ablenkungsmanöver und Beruhigungspillen durchaus nicht am Platze, sondern durchgreifende Taten erforderlich.

Es bessert sich nichts, wenn die Verwaltung ihre Hände in Unschuld wäscht und unbekannte und wahrscheinlich nie zu entdeckende Verbrecher vorschiebt, um ihre eigne Unfehlbarkeit zu beweisen. Sie selbst muß in erster Linie Umkehr und Einkehr halten. Die Mithilfe des Personals ist ihr sicher. Die Oeffentlichkeit fordert einen Systemwechsel!

Ist das Arbeitsbeschaffung?

Die bereits angekündigte Statistik über die Gliederung der Erwerbslosen nach den verschiedenen Unterstützungsperioden liegt nunmehr vor. Sie bietet folgendes Bild: Ueber 13 Wochen Unterstützte 936 186, über 26 Wochen 495 809, über 39 Wochen 114 801 und über 50 Wochen unterstützte 12 497. Diese 12 500 langfristig Unterstützten werden ausgesteuert, wenn sie nicht binnen zwei Wochen Arbeit erhalten, weil eine Verlängerung der Unterstützungsdauer über 52 Wochen nicht in Frage kommt. Bei den über 39 Wochen Unterstützten kann die Fortdauer der Unterstützung in Betracht kommen.

Ueber die Gesamtzahl der Ausgesteuerten liegen auch im Augenblick nur ganz rohe Schätzungen vor. Gestützt auf die Schätzung der Ausgesteuertenziffer Preußens vom Mai in Höhe von rund 45 000 nimmt man an, daß die Zahl der Ausgesteuerten gegenwärtig rund 120 000 ausmacht. Jedenfalls wird sie noch beträchtlich steigen.

Genaue Ziffern liegen dagegen für die Pflicht- und Notstandsarbeiter vor. Die Zahl der Pflichtarbeiter beträgt nach der neuen Statistik 133 938 und die der Notstandsarbeiter 130 101. Die Zahl der Notstandsarbeiter ging vom 15. Mai bis zum 15. August um rund 40 000 zurück, vom Juni zum August um rund 14 000.

Der Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter ist geradezu deprimierend. Er läßt sich nur dadurch erklären, daß manchen Gemeinden trotz einer Verstärkung der Darlehen und trotz einer Milderung der Darlehnsbedingungen der finanzielle Anteil immer noch zu schwer ist. Das gilt aber nicht für alle Gemeinden. An vielen Stellen ließe sich bei etwas mehr Initiative auch mehr Notstandsarbeit beschaffen, wenn, wie z. B. in Magdeburg und vielen andern Orten, der Fiskus bei der Herausgabe des benötigten Geländes nicht so halsstarrig wäre. —

*

Warum wird nicht gesiedelt?

Der Weg zur Siedlung ist frei — aber man betritt ihn nicht. Die Richtlinien des Reiches für die Gewährung der Bauernsiedlungskredite sind an die Länder hinausgegangen, nur die Hauptsache ist den Ländern bis jetzt noch nicht gegeben worden: das Geld. Man hatte damit gerechnet, daß das Reich, nachdem es die Siedlungsfrage zum Teil an sich gerissen hat, für ein flotteres Tempo der praktischen Siedlung sorgen werde. Von diesem flotteren Tempo ist bis jetzt leider nichts zu verspüren gewesen.

Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß wegen der Saumseligkeit des Reiches bei der Bereitstellung der Kredite in den Ländern starke Mißstimmung herrscht. Was soll das Schneckentempo in der Siedlungsfrage, die auch für die Arbeitsbeschaffung von großer Bedeutung ist? Wenn Preußen, dessen Finanzen gewiß nicht auf Rosen gebettet sind, von seinem 40-Millionen-Kredit bereits 10 Millionen zum Landankauf bereitgestellt hat, dann kann auch das Reich endlich mit der versprochenen ersten Rate des Siedlungskredits in Höhe von 15 Millionen herausrücken.

Inzwischen sind für dieses Jahr vom Reichstag 50 Millionen für die Bauernsiedlung zur Verfügung gestellt worden. Wie wir erfahren, sollen nunmehr mit Ach und Krach 18 Millionen angewiesen worden sein. Jeder Tag des Abwartens bringt Verlust, denn die Preise steigen. Man kann auch nicht mit dem Landkauf bis zum Oktober warten. Tritt schlechtes Wetter oder gar frühzeitig Schnee ein, dann ist es Schluß mit dem Güter- und Landkauf. Abermals wäre dann ein ganzes Jahr verloren. Der erste Teil der Ankäufe muß so rasch wie möglich erledigt werden, damit mit dem Bau der Siedlungen im Frühjahr begonnen werden kann.

In den Kreisen der Großagrarier macht man jetzt Stimmung dafür, die Größe der neuen Bauernsiedlungen möglichst herabzudrücken. Man erklärt, 10 bis 20 Morgen seien genug für die Siedler; diese sollten sich nur wie die Großgrundbesitzer im Laufe der Zeit emporarbeiten. Eine selbständige Ackernahrung bedarf aber im Osten mindestens 50 Morgen mehr als im Westen. Da aber die Siedler nicht nur sich selbst ernähren, sondern Ueberschüsse in der Produktion herauswirtschaften sollen, reichen 50 Morgen nicht. Man müßte ihnen mindestens 80 bis 100 Morgen geben.

Einstweilen hat nun Preußen die Größe einer Siedlungsstelle mit 50 Morgen angesetzt. Der Preis für das Land einer solchen Stelle beziffert sich auf 7500 Mark. Für Gebäude rechnet man 12- bis 13 000 Mark, so daß eine Stelle ungefähr 22 500 Mark kostet. Das Inventar soll der Siedler stellen. Dieser soll außerdem über ein Kapital von ungefähr 20 000 Mark verfügen. Von den 20 000 Mark sollen durch Hauszinssteuer-Hypotheken 6000 Mark gedeckt werden, die zu 3 Prozent, also mit jährlich 180 Mark zu verzinsen sind; 14 000 Mark würden aus dem Siedlungskredit zu geben sein. Unter der Voraussetzung, daß diese Mittel zu 5 Prozent bereitgestellt werden können, würden hierfür 700 Mark Zinsen zu zahlen sein, insgesamt also 880 Mark pro Stelle oder 17,20 Mark pro Morgen. Auf gutem und mittlerem Boden kann das geleistet werden.

Neuerdings sind, wie wir erfahren, Bestrebungen im Gange, auch völlig unbemittelte landwirtschaftsfremde Leute auf diese Siedlerstellen zu setzen. Das wäre ein sehr merkwürdiger Fortschritt.

Preußen hat errechnet, mit seinen vorgesehenen 40 Millionen etwa 3000 Stellen zu gründen. Das hierzu notwendige Land würde 15 000 Morgen umfassen. Mit den für dieses Jahr zur Verfügung stehenden rund 100 Millionen wären also etwa 7500 Stellen zu schaffen. Das wären in 3 Jahren rund 20 000. Wir brauchen aber mindestens 100 000 Bauernsiedler, wenn eine fühlbare Entlastung auf dem industriellen Arbeitsmarkt mit Hilfe der Siedlungsfrage geschaffen werden soll. —

Vergiftete Waffen.

Die Verleumdung führender Republikaner durch Deutschnationale und Völkische ist seit der Geburt der jungen deutschen Republik eine Dauererscheinung. Jetzt erleben wir einen neuen Versuch, eine Verleumdungskampagne gegen Severing, den hochverdienten republikanischen Staatsmann und preußischen Minister des Innern in Szene zu setzen. Erfreulicherweise aber zeigt sich gleichzeitig, daß die Waffe der politischen Verleumdung mehr und mehr abgestumpft ist. Anständige Menschen aus allen Parteilagern erkennen, daß die angeblichen Tatsachen der Verleumder nichts als böswillige Erfindungen sind. Sie kehren sich deshalb verachtungsvoll von dieser Methode ab.

In der Tat sind die Personen, die hinter diesen Verleumdungsfeldzügen stehen, nicht dazu angetan, Vertrauen und Sympathie hervorzurufen, und ihre Werkzeuge noch weniger. Ein Bacmeister hat die Waffe der politischen Verleumdung so oft gebraucht, daß seinen Worten niemand mehr Glauben schenkt. Wer sollte den schmierigen Gestalten, den Spitzeln, den Zuträgern und den käuflichen Subjekten, deren sich die politischen Verleumder bedienen, mehr Glauben schenken als den verdienten Staatsmännern der Republik, deren Tun und Lassen vor aller Augen offen liegt!

Die unwürdige Rolle des Gewährmannes des Herrn Kußmann, jenes Tannenzapf, die noch unwürdigere Rolle des Kronzeugen im Ebert-Prozeß, sind nur zu geeignet, die Verachtung aller anständigen Menschen hervorzurufen. Immerhin welcher Unterschied des Formats zwischen einem Helfferich, der zum ersten Male diese vergiftete Waffe gegen Erzberger anwandte und den Herren Bacmeister, Kußmann und Schlichting, die den neusten Verleumdungsfeldzug gegen Severing in Szene gesetzt haben. Gegen diese Figuren war Helfferich noch ein Heros der politischen Verleumdung.

Dazu aber kommt ein andres. Die Oeffentlichkeit sieht in voller Klarheit, daß die Korruptionsjäger selbst korrumpiert sind. Dieser Herr Schlichting, der sein angebliches Material gegen Severing um 5000 Mark — des Geldes wegen — an die Bacmeister-Kußmann verkaufte, nachdem er sich jahrelang an Severing unter heuchlerischen Freundschaftsversicherungen herangedrängt hat! Dieser Herr Kußmann selbst, der zugleich richterlicher Staatsbeamter und Rentenbezieher von Hugenberg ist! Ein Ehebruchsprozeß, der demnächst in Berlin verhandelt werden dürfte, wird den vollen Beweis erbringen, was es mit diesem Korruptionsjäger auf sich hat.

Die vergiftete Waffe der politischen Verleumdung richtet sich ja am Ende gegen die selbst, die sie gebraucht haben. Die Kloake stinkt noch, aber sie verpestet nur sich selbst, und die anständigen Menschen gehen naserümpfend vorüber. —

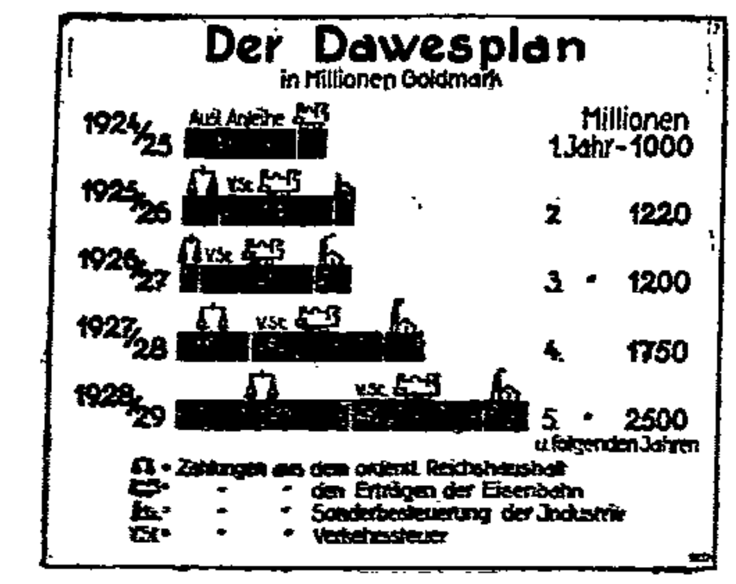
Deutschnationale Regierungssehnsucht.

Unter der Ueberschrift „Vorzeitiger Eifer" verspottet die „Kölnische Volkszeitung" am Donnerstag das Bestreben der Deutschnationalen, wieder Anschluß an die Regierungsparteien zu gewinnen. Das Blatt glaubt, daß auf dem deutschnationalen Parteitag, der in der kommenden Woche in Köln stattfindet, bestimmte Erklärungen abgegeben werden, die über die Stellung der Deutschnationalen zur Regierung einigen Aufschluß geben. Deutschnationale Politiker hätten keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Stellung des Zentrums sie außerordentlich interessiere und daß man auf deutschnationaler Seite versuchen wolle, zu einem besser geordneten Verhältnis zu dieser Partei zu kommen.

Das Blatt bemerkt zu diesem Liebeswerben, daß die Deutschnationalen vor Jahren aus der Regierung ausgetreten seien, und jetzt glaubten, nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, also nachdem die anderen Parteien wieder die Verantwortung übernommen hätten, sich zum zweiten Male an den Tisch setzen zu können, von dem man gegangen sei, als es Margarine statt Butter gegeben habe. Nun hätten alle anderen Parteien mit Ausnahme des Zentrums unter ähnlichen Gründen ihnen die Regierung verlassen, aber es müsse doch daran erinnert werden, daß die Außenpolitik immer wieder neue Situationen bringe, und dieser Situation nur Parteien und Männer gewachsen seien, die von einem lärmenden Haufen von Wehrverbänden und Stammtischpatrioten unabhängig seien.

Auch auf innerpolitischem Gebiet müsse Klarheit herrschen. Es könnten keinerlei Spielereien mit Bezug auf die Verfassung geduldet werden. Das Zentrum werde auch hier gar keine Konzessionen an die befreundete Bayrische Volkspartei machen dürfen. Eine ganz klare und einfache Situation sei hier das Beste.

Die deutschnationale Demagogenpolitik wird ja hier — wie auch schon von sehr vielen andern Zentrumsblättern — recht derb gegeißelt, aber es gibt auch einflußreiche Zentrumsleute, die „vom lärmenden Haufen von Wehrverbänden" nicht viel unabhängiger sind als die Deutschnationalen. Und auf diese stützen die Demagogen ihr Liebeswerben. —



Das dritte Jahr des Dawesplanes.

Am 1. September hat das nach dem Londoner Abkommen vom 30. August 1924 festgesetzte dritte Reparationsjahr begonnen. In dem neuen Jahr werden zum erstenmal die sogenannten verpfändeten Einnahmen in Anspruch genommen (Zölle, Tabak-, Zucker- und Biersteuer sowie die Erträge des Branntweinmonopols). Falls diese Einnahmen höher sind als 1000 Millionen Mark, sollen die Zahlungen aus dem ordentlichen Reichshaushalt um ein Drittel des Mehrbetrages, höchstens aber bis auf 250 Millionen Mark erhöht werden. Die vollen Leistungen aus dem Dawesplan beginnen erst am 1. September 1928.

Erleichterte Reparationszahlungen.

Der Reichsfinanzminister hat mit dem Agenten für die Reparationszahlungen ein Zahlungsabkommen vereinbart, das sich mit der Begleichung der auf Grund der beiden kleinen Besserungsscheine von Deutschland über die eigentliche Reparationssumme hinaus zu zahlenden Summe von 500 Millionen Mark während des dritten und vierten Reparationsjahres befaßt. Diese Mehrbelastung ist, worauf wir bereits hingewiesen haben, die Folge der Finanzpolitik der bürgerlichen Mehrheit des Reichstags unter der Führung des deutschnationalen Finanzministers von Schlieben.

Auf Grund der neuen Vereinbarungen wird zunächst die an sich verfallene Summe von 500 auf 300 Millionen herabgesetzt. Diese 300 Millionen sind in zwölf Monatsraten zu zahlen, beginnend mit dem 5. Oktober dieses Jahres. Die erste Rate beginnt mit 15 Millionen, die weiteren Raten steigen allmählich bis auf 34,8 Millionen als Höchstmonatsleistung.

Ein weiteres Abkommen verfolgt den Zweck, der durch die fälligen Zahlungen zu befürchtenden Schwächung der Flüssigkeit der Reichshauptkasse entgegenzuwirken. Es bestimmt, daß diese Summe in Zukunft sofort an die Reichshauptkasse abgeführt werden. Die Folge ist, daß die Reichshauptkasse jetzt im Monat September nicht nur die aus dem August fälligen 150 Millionen verpfändeten Steuern und Zölle erhält, sondern ihr der gleiche Betrag auch sofort für den Monat September zufließt. Da auf Grund des neuen Abkommens im Monat Oktober 15 Millionen zu zahlen sind, verbleibt der Reichshauptkasse ein Mehr von 182 Millionen Mark.

Die Wirkung des Abkommens geht soweit, daß die Reichshauptkasse am Ende des Etatsjahrs immer noch um 50 Millionen flüssiger ist als sie es ohne Abkommen wäre. Ab Januar 1928 wird die Reichshauptkasse sogar dauernd um 180 Millionen flüssiger sein als bisher, da ihr die verpfändeten Einnahmen laufend zufließen, die 800 Millionen bis dahin aber abgetragen sind.

Eine weitere Erleichterung ist Deutschland auch insofern zugestanden worden, als die jetzt zu zahlenden 800 Millionen Mark nicht in bar geleistet werden müssen, sondern durch Sachlieferungen auf Grund der Bestellungen an die deutsche Industrie aus Frankreich und Belgien abgegolten werden, wodurch für die Reichsfinanzen in den nächsten 12 Monaten eine wesentliche Ersparnis eintritt. Diese Ersparnis, die für das nächste Etatsjahr 58 Millionen ausmacht, erhöht sich für das Jahr 1928 auf 104,2 Millionen.

Dieses Abkommen, das zum erstenmal eine Ermäßigung einer auf Grund des Dawesplanes zu entrichtende Summe auf 60 Prozent vorsieht, hatten die einstimmige Billigung der Reichsregierung und die Zustimmung der Reparationskommission bereits gefunden. Eine Ratifizierung des Abkommens durch die Parlamente der Mächte kommt nicht in Frage. Es erhält mit seiner Veröffentlichung endgültigen Charakter.

Von zuständiger deutscher Seite wird betont, daß mit diesem Zahlungsabkommen keinerlei Verabredungen politischer Natur einhergehen, daß das Uebereinkommen lediglich Zeugnis ablege vom Geiste gegenseitiger Verständigung und Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands. Allerdings hat auch der Generalagent eingesehen, daß die großen Anforderungen, die infolge des Dawes-Abkommens aus Frankreich und Belgien an deutsche Industrieprodukte gestellt werden, aus den für das laufende Jahr zur Verfügung stehenden Summen nicht befriedigt werden können, während im nächsten und übernächsten Jahr eine solche Unmöglichkeit nicht besteht. Daher hat sich Deutschland zu dem Zugeständnis bereit gefunden, die Summen für die kleinen Besserungsscheine bereits von diesem Oktober an abzutragen, während sie eigentlich erst ab nächsten Herbst fällig sind. —

Die echte Stahlhelmspitze.

Der unter dem Verdacht der Anstiftung zur Ermordung des Hauptmanns Wagner in Magdeburg verhaftete „Stahlhelm"-Hauptschriftleiter Friedrich Wilhelm Heinze ist einer der übelduftendsten Stahlhelmblüten. Er paßt so recht hinein in den neuerlichen Putschkurs des „Stahlhelms". Die Mutmaßung des „Vorwärts", daß es sich um den Bandenführer gleichen Namens aus der ersten Ruhrkriegszeit handelt, bestätigt sich, denn dem „Berliner Tageblatt" wird aus Breslau gemeldet:

> Der in Magdeburg verhaftete Hauptschriftleiter des „Stahlhelms", Friedrich Wilhelm Heinze, hat bereits während der Zeit des oberschlesischen Selbstschutzes als einer der disziplinlosesten Führer des Selbstschutzes von sich reden gemacht. Heinze, der sich in Schlesien auch Hauhenstein nannte, benutzte seine Tätigkeit in Oberschlesien zu derartigen Ausfällen gegen die Republik und ihre Mitglieder, daß er verschiedentlich selbst von der damaligen Oberleitung des Selbstschutzes öffentlich gerügt und verwarnt wurde. Als hier seine Rolle unmöglich wurde, ging er schließlich nach dem Ruhrgebiet, wo dann seine Organisation die zwei Mitglieder stellte, die Schlageter gegen gute Bezahlung auslieferten.

Es wird bei solcher Vergangenheit immer schwerer, an einen Racheakt des Chauffeurs Schwing zu glauben. Doch das herauszubekommen, ist Aufgabe des Untersuchungsrichters. Wir stellen nur fest, daß Heinze eine Landsknechtsnatur ist, die vor nichts zurückschreckt und grün anläuft, wenn das Wort Republik fällt. Ferner, daß mit seinem Einzuge in die „Stahlhelm"-Redaktion vor etwa 3 Monaten der Putschkurs im Stahlhelm seinen Anfang nahm und in der Bundesleitung Leute wie Seldte und Ausfeld glatt an die Wand gedrückt wurden.

Die Redaktion dieses sogenannten Frontkämpferorgans ist überhaupt eine Nummer für sich. Heinzes Kollege, Oertinger, hat, wie in einer Magdeburger Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, nie am Kriege teilgenommen, er ist überhaupt nicht einen einzigen

Stadttheater.

[illegible] „Falstaff" von dem [illegible] und als „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai, [illegible]

[illegible]

[illegible] Also im ganzen bunter aber auch diese Darstellung, daß wir auch mit ganz anderen Voraussetzungen in die neue Spielzeit gehen. Auch das Publikum merkte den frischen Wind und die Vorzüge der neuen Kräfte.

Tch.

Die Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst, Weimar, ist eine Hochschule für junge, begabte Handwerker und Architekten. Sie stellt sich die Aufgabe handwerkliches und technisches Können und Wissen zu entwickeln und auszubilden, formbildende Kräfte freizumachen und für die Wirtschaft einzuordnen. Die Schüler lernen auf der Grundlage [illegible] Aufgaben und schließlich durch Mitarbeit an wirklichen Aufgaben. Die Schule besteht aus: 1. einer Bauabteilung mit dem Bauatelier und der Modell- und Versuchswerkstatt; 2. den Werkstätten: Keramische Werkstatt, Tischlereiwerkstatt, Metall- und Glaswerkstatt, Baumalerei, Weberei und Färberei, Werkstatt für Bühnengestaltung. Für die Aufnahme entscheidet grundsätzlich die Begabung. In der Regel wird vorausgesetzt: für die Bauabteilung Abschlußprüfung einer anerkannten Baugewerkschule oder Vorexamen einer technischen Hochschule; für die Werkstätten Gesellenprüfung in einem einschlägigen Handwerk. Ausnahmsweise werden Lehrlinge aufgenommen, insbesondere in der Keramischen Werkstatt und in der Weberei. Semesterbeginn 1. Oktober. —

Volkskunstausstellung in Dresden. Die Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden soll 1929 unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur als Volkskunstausstellung erfolgen. In engster Zusammenarbeit mit Oesterreich sollen die historischen und volkstümlichen Probleme und die Gegenwartsbedeutung deutscher Volkskunst in ihrer Verknüpfung mit dem Handwerk gezeigt werden. Auch lebendige Bräuche in Sprache und Lied, Musik und Spiel und Volksfesten sollen zur Darstellung kommen. Der Plan geht auf Anregungen und Vorarbeiten des Reichskunstwarts Dr. Redslob zurück. —

Das Frankfurter Goethe-Museum. Der Hauptausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. hat den Magistrat um einen baldigen Ausbau des Goethe-Museums ersucht. Ferner wurde die Magistratsvorlage über Schaffung eines alljährlich in Höhe von 10 000 Mark zu verleihenden Frankfurter Goethe-Preises mit der Einschränkung genehmigt, daß der Preis nur an deutsche Dichter verteilt werden darf. —

Internationale Gesellschaft für Sexualforschung. Die internationalen Forscher auf dem Gebiete der Sexualprobleme wird der Oktober dieses Jahres in Berlin versammelt sehen. Daß dieser Kongreß der erste seiner Art ist, hängt mit der Tatsache zusammen, daß die Sexualforschung sich erst neuerdings im großen Gesamtgebiet der medizinischen Wissenschaft abgesondert hat, um den eigenen Aufgaben um so nachdrücklicher sich widmen zu können. Haben doch Forschung und Erfahrung mehr und mehr dargetan, wie sehr unser ganzes Staats- und Volksleben, wie sehr Bevölkerungswesen, Wirtschaft, Gesellschaft, Gesundheitsfragen, Kriminalität mit dem Geschlechtsleben im Zusammenhang stehen. Von diesem ersten internationalen Kongreß für Sexualforschung ist eine weitere Bereicherung unseres Wissens auf diesen Gebieten zu erhoffen. Alle Anfragen sind an Dr. Albert Moll, Berlin W 15, Kurfürstendamm 45, zu richten.

Tag Soldat gewesen. Der junge Mann ist 1901 geboren, war also bei Ausbruch des Kriegs 13 Jahre alt.

„Der versteht das meiste von Krieg und Frontsoldaten" dachten die Leiter im „Stahlhelm", und machten ihn zum Redakteur ihres Bundesorgans.

Einer neuerlichen Meldung nach haben es aber diese beiden nicht allein bis zum Verbot des „Stahlhelms" geschafft, sondern es gesellt sich dem Bunde der Dritte zu. Als der Verfasser des Artikels, der zu dem Verbot des „Stahlhelms" geführt hat, ist der Schriftsteller Heinz Knipschild, der vor einiger Zeit das Buch „Das deutsche Jahrhundert" herausgegeben hat, festgestellt worden. Die Statsanwaltschaft hat das Verfahren nunmehr auch auf Knipschild ausgedehnt. Außerdem soll die Beschlagnahme des genannten Buches beabsichtigt sein.

Knipschild, Dertinger und Heinze, dieser Dreibund, werden den Stahlhelm schon dahin führen, wohin er gehört: durch Geistesnacht zum Untergang. —

Sechzehn Galgen.

Ueber die neuerliche türkische Galgenpolitik lesen wir in der „Frankfurter Zeitung":

Drei neue Galgen bezeichnen den Endpunkt des zweiten türkischen Verschwörerprozesses, nachdem schon im Juli in Smyrna dreizehn Hinrichtungen vollzogen worden waren. Im Verlauf dieser beiden Prozesse erschien das Ziel der regierenden Männer von Angora in besonders klarem Lichte. Es ging ihnen nicht nur darum, ein paar gewissenlose Abenteurer, die die Ermordung des Ghazi Mustapha Kemal Pascha geplant hatten, einer gerechten Strafe zuzuführen, sondern die politische Opposition überhaupt sollte mit einem Schlage zertrümmert werden.

Die Gerichte in Smyrna und Angora waren weit davon entfernt, Beweise für eine wirkliche Mitwisserschaft der einstigen jungtürkischen Partei „Für Einheit und Fortschritt" zu erbringen: aber sie erbrachten Beweise für die politische Gegensätzlichkeit einiger ihrer Führer zum herrschenden Regime — und das genügte zum Hängen. Sowohl in Smyrna als auch in Angora wühlte das Gericht die übelste politische Schmutzwäsche des letzten Jahrzehnts durch, nur um die „schwarzen Seelen" der Angeklagten vor der Oeffentlichkeit zu entblößen. Korruptionsaffären aus der Zeit, als die Jungtürken am Ruder waren, wurden in diesen Attentatsprozeß hineingezerrt, politische Verfehlungen aus der Zeit des Weltkriegs und Unterlassungssünden nach dem Kriege.

Man weiß ja ganz genau, daß die führenden Männer der jungtürkischen Partei nicht samt und sonders Engelsgestalten waren und daß sie ihr politisches Erbe nicht mit großer staatsmännischer Fähigkeit zu verwalten verstanden. Aber schließlich war es ja das Erbe Abd ul Hamids, das Erbe einer dunkeln Periode in der türkischen Geschichte, und viele der jungtürkischen Fehler waren von der nahen Vergangenheit „vorbelastet" und in ihr noch organisch verwurzelt. Auch heute noch kann niemand bezweifeln, daß in der jungtürkischen revolutionären Bewegung auch viel Heroismus und Hingabe lag und daß ihr Wirken der Anfangspunkt aller nationalen Entwicklung in der modernen Türkei war und für das spätere Auftreten Kemal-Paschas die Basis abgab. Ein großer Teil der gegenwärtigen Volkspartei Kemal-Paschas rekrutiert sich aus ehemaligen Mitgliedern der Partei „Für Einheit und Fortschritt", die in der anatolischen Nationalrevolution ihr Lebenswerk gekrönt sahen.

Daß anderseits auch politische Meinungsverschiedenheiten bestehen blieben und einzelne „Unionisten" sich mit der radikalen Umformung, welcher der türkische Staat unter dem Motto „Kemalismus" unterworfen wurde, nicht befreunden konnten, ist nur natürlich. Große politische Aenderungen vollziehen sich auf die Dauer niemals einlinig, sondern wellenförmig, und in jedem Lande ist die politische Opposition dazu berufen, der herrschenden Idee als Regulator zu dienen. Da aber Kemal-Pascha und die Männer um ihn die Entwicklung der Türkei in antizipiert westlichem Sinne mit Riesenschritten und phantastischen Sprüngen herbeiführen wollen, muß ihrer Hemmungslosigkeit jegliche Opposition als Staatsverbrechen erscheinen. Der „Kemalismus" wird heute in der Türkei dem Volke als eine Art Glaubensbekenntnis aufgezwungen, und alles, was diesem offiziellen Glauben auch nur im geringsten widerspricht, soll mit Feuer und Schwert ausgerottet werden. Sechzehn Galgen. . . .

*

Noch einer!

Der frühere Wali Abdul Kadir, der geflüchtet und im Smyrna-Prozeß in contumaciam zum Tode verurteilt, aber kürzlich an der bulgarischen Grenze wieder ergriffen worden war, ist vom Unabhängigkeitsgericht in Angora im Neuaufnahmeverfahren wieder zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde in der Nacht vollstreckt. Weitere Hinrichtungen sind zu erwarten. —

Spanien war abwesend.

Am Donnerstag vormittag trat in Genf der Völkerbundsrat zusammen. Zunächst fand eine vertrauliche Sitzung, an der sich Spanien nicht beteiligte, statt. Die Sitzung wurde dann um 11.30 Uhr für öffentlich erklärt und befaßte sich mit Verkehrs- und Transitfragen. Der Bericht der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes über deren 9. Tagung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Mit dieser kurzen Sitzung des Völkerbundsrates wurde die eigentliche Herbsttagung des Völkerbundes eröffnet.

Am Nachmittag um 6 Uhr trat die Studienkommission zur endgültigen Verabschiedung ihres Schlußberichts zusammen. Die Sitzung dauerte wider Erwarten über 2 Stunden und wurde dann abgebrochen. Der Bericht der Kommission enthält eine gedrängte Wiedergabe der Verhandlungen und ihres Ergebnisses. In ihm sind außerdem die Schlußerklärungen der einzelnen Regierungsvertreter wiedergegeben. An die Verlesung des Berichts schloß sich eine sehr lange Diskussion an mit teilweise neuen Präzisierungen der früher abgegebenen Erklärungen, redaktionellen Aenderungen usw. Namentlich vermochte man sich nicht darüber zu einigen, wie die besondere Lage Spaniens, Polens und Chinas im Bericht festgehalten werden kann. Die Sitzung wurde deshalb schließlich auf Freitag vormittag 10 Uhr vertagt. Der Präsident der Kommission, Lord Robert Cecil, und das Sekretariat wurden beauftragt, für die Freitagsitzung eine neue Fassung der beanstandeten Berichtsstellen vorzulegen. An dem sachlichen Beratungsergebnis der Studienkommission wird sich nichts ändern.

Die endgültige Entscheidung Spaniens, ob es sich aus dem Völkerbund zurückzieht oder mit einem mehrjährigen nichtständigen Sitze zufrieden gibt, wird in der für Freitag nachmittag 3½ Uhr angesetzten öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates erwartet. In dieser Sitzung soll auch die endgültige Annahme des Berichts der Studienkommission erfolgen.

Die deutsche Delegation, die sich zur Tagung des Völkerbundes nach Genf begibt, wird aus dem Reichsminister des Auswärtigen Stresemann, dem Staatssekretär von Schubert und dem Ministerialdirektor Gaus, beide aus dem Auswärtigen Amte, als Delegierten bestehen. Außerdem werden der Delegation angehören: die Reichstagsabgeordneten Breitscheid (Soz.), Graf Bernstorff (Dem.), Kaas (Ztr.) und Freiherr von Rheinbaben (D. Vp.), ferner die Staatssekretäre Pünder von der Reichskanzlei und Weißmann vom preußischen Staatsministerium, die Ministerialdirektoren Kiep und Schaeffer sowie mehrere Sachverständige aus verschiedenen Reichsministerien. —

*

Der Völkerbund als Kulturgemeinschaft.

Uns wird geschrieben:

Die Tätigkeit des Völkerbundes in seiner Eigenschaft als Kultur- und Arbeitsgemeinschaft ist nicht vielen Deutschen bekannt. Die meisten kennen ihn nur als Friedens- und Rechtsorganisation, während die überspannten Nationalisten, Chauvinisten und Fascisten in ihm nur ein Instrument sehen wollen, das Europa zu einem verwaschenen politischen Gebilde machen möchte. Uns beschäftige deshalb hier die Frage: Was hat der Völkerbund bisher als soziale und humanitäre Gemeinschaft geleistet?

In erster Linie muß der Versuch der Reglung des internationalen Arbeiterrechts genannt werden. Bei der Ausarbeitung der Friedensverträge wurde ein Ausschuß für internationale Arbeitsgesetzgebung eingesetzt. Dieser schuf einen aus 41 Artikeln bestehenden Entwurf, der als geschlossenes Ganzes behandelt und als Teil XIII unter dem Titel „Arbeit" dem Versailler Friedensvertrag eingefügt wurde.

Eine Kulturaufgabe sah der Völkerbund ferner in der Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels. Besonders in seiner Dezemberversammlung 1920 befaßte er sich eingehend mit diesem Problem und kennzeichnete in einer Reihe von „Entscheidungen" den Weg, der auf diesem Gebiete einzuschlagen ist. Von den Ergebnissen in dieser Angelegenheit sei nur dies angeführt: Die Untersuchungskommission, die sich im Auftrag des Völkerbundes im Sommer 1921 ihrer Aufgabe unterzog, stellte fest, daß Tausende von Frauen und Kindern in der Türkei, Armenien, Kleinasien usw. verschleppt und in Gefangenschaft gehalten wurden. Allein 300 000 griechische Frauen und Kinder befanden sich unter den Verschleppten. In den türkischen Waisenhäusern waren etwa 50 Prozent der Kinder armenischer Abstammung. Der Amerikaner Peet wurde in der Sitzung vom 2. Oktober 1921 ernannt, mit einem Komitee die Herausgabe und Heimschaffung der Verschleppten zu organisieren.

In der Bekämpfung des Handels mit Opium und andern schädlichen Mitteln ist eine weitere Kulturtätigkeit des Völkerbundes zu sehen. Der beratenden Opiumkommission, die Maßnahmen, Kontrolle, Vorschläge usw. zu machen hat, gehören Vertreter von Holland, England, Frankreich, Indien, Japan, China, Portugal und Siam an sowie mehrere Sachverständige.

Dann die Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten. Hervorragendes wurde nach dieser Richtung in Polen geleistet, das 1919/20 seiner Typhusepidemie sowie der Cholerafälle nicht Herr werden konnte. Gleichzeitig befaßte sich der Völkerbund mit der Schaffung einer internationalen Hygieneorganisation. Die Basis dafür sollte das internationale Gesundheitsamt bilden, welches bereits 1907 ins Leben gerufen worden war. Eine Konferenz, die vom 12. bis 14. Dezember 1921 in London tagte, um eine Vereinheitlichung der Bezeichnung der Sera und serologischen Reaktionen zu erstreben, war beschickt worden von: Institut Pasteur (Frankreich), Institut l'Etat (Italien), Institut Kitasate (Japan), Hygienic Laboratoren (Union), Serologisches Institut (Oesterreich) u. a. Auch die Deutschen Kolle (Ehrlich-Institut Frankfurt) und Sachs (Heidelberg) beteiligten sich an der Konferenz. Diese hatte vorwiegend vorbereitenden Charakter; definitive Beschlüsse sollten erst auf folgenden Konferenzen angenommen werden.

Zur Arbeitsgemeinschaft des Völkerbundes gehörte fernerhin die Heimschaffung der Kriegsgefangenen aus Rußland und die Unterstützung der russischen Flüchtlinge. Anfang 1920 betrug die Zahl der Kriegsgefangenen in Rußland etwa 450 000. Der Norweger Nansen leitete als Oberkommissar des Völkerbundes mit Unterstützung der verschiedenen Rote-Kreuz-Gesellschaften die Heimbeförderung in die Wege, so daß am 15. Juli 1921 bereits 354 000 Gefangene in ihre Heimat zurückbefördert waren. Dezember 1921 waren es 400 000. Dieses Werk von internationaler Bedeutung wurde mit einem Aufwand von zirka 400 000 Pfund Sterling vollbracht.

Die innerpolitischen Verhältnisse sowie die im Jahre 1921 wachsende Hungersnot in Rußland verursachten eine große Auswanderung. Anfangs 1921 hatte die Auswandererzahl bereits 1½ Millionen erreicht. Wie hier der Völkerbund helfend eingriff, wie er russischen Bauern und Studenten Unterkommen in Bulgarien, Tschechoslowakei, in den Kaffeeplantagen von Brasilien, in Aegypten, Cypern, Malta usw. Unterkommen verschaffte, kann im document d'Assemblée C. 121. M. 74 und im Journal de Genève Nr. 86 vom 28. März 1922 nachgelesen werden.

Diese Zusammenstellung vom praktischen kulturellen Wirken des Völkerbundes ist durchaus noch nicht erschöpfend. Viel mehr ist auf diesem Gebiet schon versucht und auch teilweise erreicht worden. Politisch allerdings bleibt der Völkerbund solange noch ein Zwitterding, solange ihm noch drei so große Staatengebilde wie Deutschland, die amerikanische Union und Rußland nicht angehören.

J. E.

Verhandlungsbereitschaft in England.

Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat dem Antrag des Vollzugsausschusses entsprechend beschlossen, den Vollzugsausschuß zu ermächtigen, Vorschläge für die Aufstellung eines nationalen Uebereinkommens zu unterbreiten. Für den Beschluß stimmten die Vertreter von 557 000, dagegen die Vertreter von 225 000 Stimmen.

Der Vollzugsausschuß wird also freie Hand haben, sowohl über Arbeitszeit als auch über Entlohnung zu verhandeln, ohne irgendeine Bedingung, außer der, daß es ein nationales, ge- [illegible] sein müsse.

Notizen.

Die Arbeitsschutzgesetzvorlage fertiggestellt. Endlich ist die eigentliche Arbeitsschutzgesetzvorlage im Reichsarbeitsministerium fertiggestellt worden. Im Augenblick ist man nur noch mit der Abfassung der Begründung beschäftigt. Die Vorlage kann also nunmehr an den Reichswirtschaftsrat gelangen. Hoffentlich hört nun bald die Geheimniskrämerei auf, die gerade mit diesem Gesetzentwurf getrieben wurde. Bei der ungeheuern, ständig steigenden Bedeutung der Arbeitszeitreglung, innerstaatlich wie international, kann der Arbeitsschutzgesetzentwurf, dessen Kernstück die Arbeitszeitreglung ist, gar nicht schnell genug herauskommen. —

Risse im sächsischen Stahlhelmblock. Aus Sachsen wird gemeldet, daß der „Deutsche Beamtenbund" die Beteiligung an der vom „Landesbürgerrat" erstrebten „Einheitsliste" für die Landtagswahlen einstimmig abgelehnt hat. Auch die Demokratische Partei soll wahrscheinlich eine Beteiligung ablehnen. Man nimmt deshalb in demokratischen Kreisen an, daß die erstrebte Einheitsliste schon heute „als gescheitert" betrachtet werden kann. —

Präsident Calles über den Kirchenstreit. Auf dem mexikanischen Kongreß, der in diesen Tagen in Mexiko stattfand, entwickelte Präsident Calles das Programm seiner Regierung für die kommenden Monate. Er äußerte sich bei dieser Gelegenheit u. a. auch über den Konflikt mit den Kirchenbehörden und kündigte ein Kirchengesetz an, das die Tätigkeit der Geistlichen aller Bekenntnisse umgrenzt. Als Ergebnis des bisherigen Kulturkampfes stellte er die Schließung von 130 Schulen, 42 Kirchen, 73 Klöstern und 7 kirchlichen Erholungsheimen fest. Von den nicht mexikanischen Geistlichen sind inzwischen 190 des Landes verwiesen worden. —

Rußlands Neutralitäts- und Freundschaftsverträge. Aus London wird uns gemeldet, daß zwischen Rußland und Afghanistan ein Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden ist. Der Vertrag sieht die Wahrung der Neutralität im Falle eines bewaffneten Konflikts zwischen einer der vertragschließenden Parteien und dritten Staaten vor. Er verpflichtet weiter beide Parteien zur Nichtbeteiligung an feindlichen Abkommen zwischen dritten Staaten und die beiderseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten sowie Nichtzulassung der Tätigkeit von Elementen auf dem eignen Gebiet, deren Ziel der Kampf gegen die andre vertragschließende Partei ist. —

Depeschen.

Englische Blätter über Genf.

Wb. London, 3. September. Die Vorgänge in Genf und besonders die Frage des bevorstehenden Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nehmen in der Presse großen Raum ein. „Westminster Gazette" meldet aus Genf, bezüglich des Eintritts Deutschlands beständen keine weiteren Zweifel. Kein einziges in Genf vertretenes Land beabsichtige, sich der Aufnahme Deutschlands zu widersetzen.

Der Berichterstatter der „Morning Post" in Genf meldet, ein maßgebender spanischer Beamter habe ihm gegenüber geäußert, alles hänge von Tanger ab. Nach Meinung gut unterrichteter spanischer Kreise würde die Ablehnung der spanischen Forderung nach einem ständigen Ratssitz die innere Lage Spaniens nicht berühren. Die Weigerung der Mächte, den spanischen Bestrebungen bezüglich Tangers zu willfahren, werde jedoch ernste politische Rückwirkungen in Spanien haben. Riveras Stellung sei sehr unsicher. Wenn es ihm nicht gelinge, Tanger zu erhalten, so würde dieses für ihn verhängnisvoll sein.

Der schwedische Delegierte Unden erklärte einem Korrespondenten der „Morning Post", Schwedens Billigung des Kompromisses zwischen Cecil und Fromageot hänge davon ab, daß es zu einer Lösung führe. Wenn aber Spanien ebenso wie Brasilien austrete, so würde dies natürlich keine Lösung sein. Der Korrespondent berichtet weiter, daß Baldwin bald aus Aix-les-Bains eintreffen werde, um bei der Aufnahme Deutschlands zugegen zu sein.

„Daily Chronicle" schreibt, es bestehe jetzt aller Grund zu der Erwartung, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund das historische Ereignis sein werde, das bei den kommenden Verhandlungen in Genf alles übrige überschatten werde. —

Der wahrscheinliche Aufnahmevorgang.

Genf, 3. September. (Radio.) Der Aufnahmeakt Deutschlands in den Völkerbund dürfte sich wie folgt abspielen: Am Montag wird die Völkerbundsversammlung zusammentreten und wie üblich ihren Präsidenten wählen; dann erfolgt die Wahl des Vizepräsidenten und der Kommissionen, womit die Versammlung konstituiert ist. Am Mittwoch kann der Aufnahmeakt des Deutschen Reiches als neues Mitglied des Völkerbundes vollzogen werden. Nach Eintreffen der Nachricht der Aufnahme in Berlin wird die deutsche Delegation sofort abreisen und am Donnerstag oder Freitag früh in Genf eintreffen. Während der Reise der deutschen Delegation kann am Donnerstag der Völkerbund die Schaffung eines Ratssitzes für Deutschland beschließen. In der Versammlung am Freitag wird die deutsche Delegation als neues Mitglied begrüßt und der für Deutschland geschaffene Ratssitz genehmigt werden. Damit dürften die Aufnahmefeierlichkeiten beendigt sein und die praktische Mitarbeit Deutschlands als Mitglied des Völkerbundes beginnen. —

Die amerikanische Unterstützung.

Wb. Neuyork, 3. September. Die amerikanischen Gewerkschaften haben einen zweiten Aufruf an ihre Mitglieder erlassen, in dem sie zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter auffordern. Die Bruderschaft der Lokomotivführer hat an ihre 90 000 Mitglieder die gleiche Aufforderung gerichtet. —

Rücktritt des persischen Kabinetts.

Wb. Teheran, 3. September. Das persische Kabinett ist gestern zurückgetreten. —

Wupeifu abgesetzt oder gestorben?

Wb. London, 3. September. „Times" berichtet aus Hongkong, chinesische Meldungen aus Schanghai besagten, daß Wupeifu gestern vormittag den Verwundungen, die er erlitten hat, erlegen sein soll. —

Wb. London, 3. September. Aus Schanghai meldet „Times", daß dem Blatt „Northchina Daily News" zufolge amtlich aus Peking berichtet werde, Wupeifu sei von Untergebenen abgesetzt worden und er werde an Bord eines Kriegsschiffes auf dem Jangtse-Fluß gefangen gehalten. Zu seinem Nachfolger sei General Tschinyun Ao ernannt worden. —

Russisch-türkisch-persischer Vertrag?

Wb. London, 3. September. „Times" berichtet aus Konstantinopel: Obwohl eine amtliche Bestätigung fehlt, besteht Grund zu der Annahme, daß ein Vertrag zwischen der türkischen, der persischen und der Sowjetregierung vor dem Abschluß stehe. Aus Moskau werden Zusammenkünfte zwischen dem dortigen türkischen Botschafter, dem persischen diplomatischen Vertreter und Tschitscherin gemeldet. Es wird für wahrscheinlich angesehen, daß der Hauptgrundsatz des Vertrags Neutralität sein werde. —

Zug entgleist.

Wb. Nürnberg, 3. September. Der [illegible] ist bei der Durchfahrt durch die Station [illegible] entgleist. Ein Reisender und der Heizer sind verletzt. Der Materialschaden dürfte sehr bedeutend sein. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Der Bahnverkehr mußte durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Unser diesjähriger

September-Jahrmarkt

PETZON

Turn-Schlüpfer weiß, 40/46 70 ₰, 36/39 60 ₰ — 31/35 27/30 21/26 — 50 45 40 ₰

Turnschuhe Gummis. 40/46 3.45, 36/39 2.95 — 31/35 27/30 21/26 — 2.45 1.45 1.95

Weiß Leinen-Schnürstiefel 36–39, 29 u. 30, 23–26 1.95, 10–22 **1.75**

Leder-Sandalen braun und schwarz, auch randgen., teilw. unsort. 36/41 3.75, 31/35 3.25, 27/30 2.75, 23/26 **2.25**

Mädchen-Halbschuhe schwarz u. braun, Schnür u. Spange 31/35 4.75, 27/30 3.75, 23/26 3.25, 20/22 **2.75**

Mädchen-Schnürstiefel schwarz u. braun, a. Knab. Rbb. u. Chevr. 31/35 5.90, 31/35 4.80, 23/26 3.90, 23/25 **2.90**

Mädchen-Lackspangen auch Gitter 31–35 6.90, 27–30 5.90, 25 und 26 5.25, 23 und 24 3.75, 20 und 21 **2.90**

Knaben-Schnürstiefel naturbraun Fahlleder und Spalt Größe 31 bis 35 3.75, 27 bis 30 3.25, 23 bis 25 **2.90**

Dam.-Hausschuhe Dirndlstoff 36 bis 42 90 und 75 ₰

Dam.-Halbschuhe weiß Leinen-Schnür, Spange 3.90, 2.45, **1.75**

Damen-Halbschuhe schwarz und braun, darunter Box und Chevreau, unsort. 6.80, 5.90 **4.75**

Damen-Schnürstiefel darunter Box und Chevreau, auch Rahmenarbeit, schwarz u. braun, 36 b. 41 **4.75**

Damen-Halbschuhe schwarz und braun, Schnür und Spange, auch geschweift. Abs., teilweise unsortiert **6.80**

Damen-Lack-Spangenschuhe mit Durchbruch, auch geschweift. Abs., desgl. Wildleder grau **8.80**

Luxus-Spangenschuhe feinfarbig 10.90 **9.80**

Werkstatt-Schuhe Lederspitze u. Schnalle 36 bis 45 90 ₰

Weiße Tennisschuh. rote Vollgummisohle für Segelsport, Kegl. 36/42 **2.95**

Herren-Lederhausschuhe schwarz und braun, 40–46 . . . . **4.75**

Herren-Schnürstiefel naturbraun, Fahlleder, echte Kappe, 40–46 . . . . **6.80**

Herren-Schnürstiefel Rbox, Rchevr., auch randgedoppelt 10.90, 9.80, 8.80 unsortiert **6.80**

Herren-Halbschuhe und -Schnürstiefel schwarz und braun . . 10.90, 9.80 **8.80**

Herren-Sportstiefel schwarz u. braun, teilweise unsortiert **12.90**

bringt mit seiner **Innen-Ausstellung** hervorragend preiswerter **Gelegenheitsposten** auch für Sie eine **Ueberraschung!** Für die Kleinen stehen in unserer **Geschenkbude** Spielzeuge, Riesen-Luftballons, Süßigkeiten zur kostenlosen Entnahme je nach Einkauf bereit.

PETZON

168 Breiter Weg 168

Haus Bodensteiner — eine Treppe — Haus Bodensteiner

Extra-Angebot!

Herdhosen	nur	4.50
Jutehosen, Serin	nur	4.90
Kammgarn-Bielefelder	nur	4.50
Manchesterhosen	nur	5.50
Arbeitshosen	nur	5.75
Cordanzüge	nur	11.00
Herren-Anzüge, 1a. starke Qualität	nur	19.50
Sportanzüge	26.00	22.00	21.50
Manchesterhosen	8.50	6.90

Kinderhosen, blaue Jacken, Arbeitsmützen sehr billig

in Greifers Textilhalle

nur Buttergasse 8, am Alt. Markt.

Prima **Seiden-Flor** Doppelsohle Strümpfe und Socken, mit kleinen Fehlern, jed. Paar nur **1.00**

Rudolf Schul Strumpf-Haus Jakobstr. 15

Leder-Ausschnitt Grumpens und Stiften Gust. Hoffmeister, Breiter Weg 21

Extra-Angebot

Wachstuch

85 cm breit	pro Meter Mk. 1.25
85 cm breit, prima Ware, mit Bordenmustern	pro Meter Mk. 1.35
100 cm breit	pro Meter Mk. 1.50
100 cm br., m. Bordenmustern	pro Meter Mk. 1.50
110 cm breit, prima Ware, mit Bordenmustern	pro Meter Mk. 2.50
115 cm br., m. Bordenmustern	pro Meter Mk. 1.65
135 cm breit, prima Ware, mit Bordenmustern	pro Meter Mk. 3.00

Leitungsschoner	pro Stück von 35 ₰ an
Wandschoner	pro Stück von 75 ₰ an
Spinnkarte	pro Meter von 10 ₰ an
Wachstuch-Decken, la. Qual., 100×120	Mk. 3.00
Wachstuch-Decken, prima Qual., für große runde Tische, 140×140	Mk. 5.00
Marktbeutel, prima Lederluch	pro Stück 2.50

Einlegen in groß. Auswahl zu bekannt billig. Preisen

Hugo Nehab

Johannisbergstraße Nr. 2

Gratis erhalten Sie den Hauptkatalog von

Reclams Universal-Bibliothek

der gleichzeitig eine **kleine Literaturgeschichte** darstellt!

Besuchen Sie uns noch heute

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabend geschlossen.

Unsere Schlager!

Damen-Lackstiefel 1.95 — Herren-Lackstiefel 1.95

Weiße Schlußleisten 2.90 — Mix.-Kinderstiefel aller Größen 1.50

Damen-Lackpumps 1.30 — Weiße Kinderstiefel 59 ₰

Jugendschuhe 12, Kübl am Eingang.

Achtung! Achtung! Achtung!

Am Sonnabend den 4. September, morgens 9 Uhr, eröffne ich ein

Zigarren-Spezialgeschäft

im Rauchen, Wilhelm Straße 43 (Eckhaus).

Einzige Ausstattung an Marken-Zigarren u. Tabak, reinen Qualitäts-Zigarren schon von 5 Pf. an.

Um gütigen Zuspruch bitten

Heinrich Zücher.

Prima fettes Rindfleisch u. Kuttel, Wurstwaren in bester Qualität empfiehlt **Friedrich Wienert,** St.-Michael- und Bergstraßen-Ecke.

Jedes Fahrrad kann man bei mir kaufen. **Grajtzel,** Gr. Münzstraße 12

Jedes Buch besorgen wir in — kurzer Zeit — **Buchh. Volksstimme** Gr. Münzstraße 3

Auffallend billig

Uebergangs-Anzüge u. -Mäntel

Anzüge Kammgarn, verschiedene Farben . . 60.00, 52.00, 68.00 **56.00**

Anzüge prima Stoffe . . . . von **28.00**

Mäntel ganz modern, in Gummi, imprägniert u. Stoff von **11.00**

Windjacken imprägniert . . von **8.00**

Breches- u. lange Hosen von **3.40**

der **Wallach**

Breiter Weg 129 — Südischeshofstraße 2

gegenüber Kaufhaus Tietz am Alten Markt

Zahlungserleichterung.

Jahresdividende.

Freie Besichtigung. — Kein Kaufzwang

Das, was

Sie suchen, finden Sie immer in

Frillmanns Einzelgeschäft

Elegante, neue Herren-Anzüge

Kleidung für junge Herren, Herren-Hemden, Sport-Kleidung, Leder- und Gummi-Mäntel, ganz. Hosen

Sie werden Qualitäten u. bessere Verarbeitung.

Preise

Reich-Sortiment, Zweireihig, Einreihig u. Jaquett-Anzüge

Auch billige gute Ware zu vorteilhaft. Preisen

Frillmanns Einzelgeschäft

Breiter Weg 62, 1 Tr., neben dem Pfingstbrunnen

Ab Sonnabend den 4. September

Billige Reste-Tage!

Reste u. Abschnitte aus allen Lagern wie:

Kleiderstoffe // Seidenstoffe

Wachstoffe // -Gardinen

Einzelne Tischdecken = = Einzelne Bettbezüge

Einzelne Bettbezüge

Letzte angefertigte Damen- und Kinder-Wäsche usw.

zu tatsächlich billigsten Preisen!

Ein großer Posten Herren-Hemden garantiert rein Leinen und Tennisjacken . . 2 Stück 95 ₰

Kissenbezüge, Wischtücher, Schürzen sehr billig.

Rudolf Broesje

Jakobstraße, Ecke Petersstraße.

In. Ochsengefrierfleisch

Suppenfleisch	Pfd. 70 u. 80 ₰	Rostbraten	Pfd. 80 ₰
Schmorfleisch	Pfd. 90 ₰	Rostbraten ohne Knoch.	Pfd. 1.00
Gulasch	Pfd. 80 ₰	Filet	Pfd. 1.00
Braten	Pfd. 90 ₰	Rinkfleisch	Pfd. 1.00

Argentinisches Hammelfleisch

allerbeste Qualität

zum Kochen Pfund 60 u. 80 Pf., Braten 1 Pfund 1 Mark

sowie alle frischen Fleisch- und Wurstwaren im bekannter Güte zum billigsten Tagespreise

empfehlen:

Für die Altstadt:	Für Sudenburg:
Otto Schmidt, Jakobstr. 31	Aug. Bogler, Großer Bruder Straße 30
Adolf Bogler, Jakobstr. 46	Für Buckau:
Wilh. Schmidt, Jakobstr. 19	Franz Hirten, Karlstr. 11
Herm. Vogel, Schönebeck 15	Für Neue Neustadt:
	Rud. Schmidt, Schönebeck Straße 102

wurden an goldenen Ketten mit andern Schmuckstücken getragen und zeugten von dem feinen Benehmen des Besitzers. Diese Zahnstochermode erreichte im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Es gab damals berühmte Nürnberger Goldschmiede, die sich ausschließlich mit der Verfertigung von „Zahnstirern" beschäftigten. Im 17. Jahrhundert erscheint der Zahnstocher als wichtiges Stück in den eleganten Toilettenbestecken, die die Herren auf ihrer „großen Tour" mit sich führten, und er ist dem Grandseigneur des Barocks ebenso unentbehrlich wie die häufig neben ihm erscheinende Jagdpfeife. Auch noch im 18. Jahrhundert erhielt sich die kostbare Herstellung des Zahnstochers. So wird z. B. ein sehr elegantes Zahnstocheretui der Frau Rat im Frankfurter Goethehaus aufbewahrt. Auch im Rokoko war es eine Zeitlang noch „guter Ton", den Zahnstocher recht sichtbar als Besteck zu tragen und ihn recht häufig zu gebrauchen. Dann aber wurde diese Betätigung so alltäglich, daß sie nicht mehr weiter auffiel, und allmählich wurde es Sitte, sie möglichst unauffällig auszuführen. Damit hatte der Zahnstocher auch seine Rolle als Schmuck und Zierde ausgespielt. —

Von Land und Leuten.

Wo Eltern- und Kindermord erlaubt ist. Andre Völker, andre Sitten! Diese Sitten können uns freilich manchmal höchst merkwürdig vorkommen und unsern Glauben an die feststehende Geltung gewisser Sittenbegriffe erschüttern. Das ist z. B. bei den Eskimos der Fall, wo sogar der Eltern- und Kindermord für erlaubt gilt. Wie Prof. Andersen in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" ausführt, gilt bei den Eskimos der Elternmord dann für zulässig, wenn die Eltern durch ihr hohes Alter zu hinfällig geworden sind, um sich selbst zu ernähren. Die Entschuldigung für diese grausige Sitte läßt sich darin finden, daß die Eskimos häufig an großem Nahrungsmangel leiden und wenn sie weite Strecken mit ihren halbverhungerten Hunden auf ihren Schlitten zurücklegen müssen, die hilflosen Eltern nicht mitschleppen können. Aber auch ohne diese Notlage kommt die Tötung der Eltern öfters vor; man mauert sie bei der Abfahrt in der Eishütte ein oder wirft sie während der Reise einfach aus dem Schlitten. Dieser Elternmord ist aber nicht so häufig wie der Kindermord. So wird von den Zwillingen grundsätzlich der eine getötet, bei Verschiedenheit des Geschlechts das Mädchen. In den ersten 4 Tagen nach der Geburt haben die Eltern unter allen Umständen das Recht, die Kinder zu töten. Vom 5. Tage an wagen sie es nicht mehr, da dann nach ihrem Glauben das Kind eine Seele besitzt, die sich rächen könnte. Die Eskimo-Eltern empfinden diese Kindertötungen so wenig als unsittlich, daß sie ohne Scheu davon erzählen, und das ist um so verwunderlicher, als die Eskimo-Mütter ihre lebenden Kinder sonst mit der größten Zärtlichkeit und Fürsorge umgeben. Der Ehebruch ist bei den Eskimos etwas ganz Alltägliches, denn die Ehe gilt nicht als dauernder Lebensbund, und wenn zwei Männer sich ihre Freundschaft bezeigen wollen, dann tauschen sie ihre Frauen auf längere oder kürzere Zeit aus. —

Allerlei.

Weibliche Schwimmkunst. Die Bezwingung des Kanals durch zwei Frauen ist ein Ereignis, das das weibliche Geschlecht mit einem Schlage in der Schwimmkunst den Männern als ebenbürtig erwiesen hat, und wenn auch jetzt der Deutsche Vierkötter durch seinen Rekord die Ehre des männlichen Geschlechts gerettet hat, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die moderne Frau als Schwimmerin „ihren Mann stellt". Jeder, der die Schwimmbäder der Großstädte oder die Badeorte der Nord- und Ostsee besucht hat, wird beobachtet haben, wie sehr sich die Wassernixen hervortun und wie sie den Männern im Schwimmen, Springen und Tauchen nichts nachgeben. Es sind fast durchweg jüngere Frauen, die dem Schwimmsport so eifrig huldigen. Die ältere Generation macht sich nur wenig bemerkbar, ein Zeichen dafür, daß das Schwimmen zu den jüngsten Errungenschaften des weiblichen Geschlechts gehört. Zwar gab es schon immer gute Schwimmerinnen, aber sie waren Ausnahmen. Man kann unter den weiblichen Schwimmerinnen eine größere Anzahl von wirklichen Meistern beobachten als unter den männlichen, und zwar sind es gerade die Töchter der Großstädte, die Vorzügliches in der Kunst des Schwimmens leisten. Das kommt daher, daß die Mädchen jetzt in der überwiegenden Mehrzahl das Schwimmen von Grund aus lernen und es sich nicht nur durch eigne Versuche anzueignen suchen. Das Schwimmen ist nämlich eine Kunst, die wie jede andre gelernt sein will, und wer keine richtige Ausbildung gehabt hat, wird diesen Mangel stets in der Art der Bäder zur Schau tragen. Die moderne Schwimmerin glänzt in jenen kraftvollen Oberarmbewegungen, mit denen der gute Schwimmer aus dem Wasser herausstößt und dadurch sehr viel schneller und eleganter vorwärts kommt. Die Frauen übertreffen die Männer nicht nur an Eleganz des Schwimmens, sondern auch in der Exaktheit der Sprungleistungen und in der Schönheit des Tauchens. Sie haben auch mehr Ausdauer als die Männer, und so hat die Frau im Schwimmsport schon bedeutende Erfolge erzielt. —

Humor und Satire.

Unglücksfälle. „Wieviel Gewitter es in diesem Sommer gibt! Haben Sie's in der Zeitung gelesen, Frau Wuffel? Sechsmal hat's in der letzten Woche in unsrer Gegend eingeschlagen — zwei Wohnhäuser und drei Scheunen sind abgebrannt." — „Ach ja, und mir ist in diesem Sommer schon viermal die Milch für meinen Morgenkaffee zusammengelaufen."

(Meggendorfer-Blätter.)

Mutter und Tochter. Mutter: „Ich verbiete Dir, mit dem jungen Herrn zu gehen. Hüte Dich, daß ich Dich nicht noch einmal ertappe!" Tochter: „Jawohl, hüten wir uns Mama."

(Matin.)

Ein Tag wie alle. „Papa, ist es wahr, daß es Unglück bringt, wenn man an einem Freitag heiratet?" — „Na, warum soll denn der Freitag eine Ausnahme machen?" (Matin.)

Strandgespräch. Sie: „Sobald eine Dame aus dem Wasser steigt, verliebt er sich in sie." Er: „Er liebt eben Gesalzenes."

(Journal.)

Anstrengend. Der junge Kahle hat in eine Likörfabrik eingeheiratet. Damit er das Geschäft und die Kundschaft genau kennenlerne, betätigt er sich zuerst als Reisender. Ein Bekannter spricht zu ihm: „Likörreisender muß eigentlich ein schwerer Beruf sein." — „Das ginge schon noch, wenn man nur nicht immerzu sein eignes Zeug saufen müßte." (Fliegende Blätter.)

Nicht mehr nötig. „Ich möchte gern ein hübsches Buch für einen Kranken haben," sagt die Dame im Buchladen. „Vielleicht etwas Religiöses?" fragt der Verkäufer. „Ach nein, lieber nicht"; sagt die Dame zögern, „es geht ihm schon besser." —

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Palindrom.

Ob vorwärts man mich lesen mag,
Ob rückwärts, bleibt sich gleich.
Ich bin beim Meere jeden Tag,
Doch nicht bei Fluß und Teich.
Ein manchem auch zu Land bekannt:
Man trifft mich an im Sauerland.

Rösselsprung.

der	auf	welt	bei	bei	drei	tend	es
wer	ß	mensch	dem	ge	wei	bil	auch
der	sich	fest	die	und	schwan	tet	ter
das	der	flu	ter	ken	finnt	gelt	der
	zur	mehrt	be	der	ret	und	
	ne	a	schwan	wei	den	ist	
			ver	har			

Rätselgedicht.

Bilden mich fünf, beiß ich in die Erde,
Nur noch vier, so zerteil ich die Lüfte,
Nur noch drei, — nimm dich in acht,
Hat schon vielen Unheil gebracht.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 70.

Lösung des Kreuzworträtsels:

R	U	H	●	B	A	U	●	A	R	M
A	L	E	●	E	●	N	●	U	D	O
D	●	L	E	I	P	Z	I	G	●	A
●	E	M	I	L	●	E	G	E	R	●
●	H	●	S	●	●	●	E	●	A	●
●	E	I	E	N	●	P	L	A	N	●
L	●	A	N	E	M	O	N	E	●	O
E	M	S	●	R	●	S	●	R	E	H
A	S	T	●	O	S	T	●	A	A	R

Lösung des Magischen Quadrats:

W O R T
O H I O
R I N G
T O G A

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Die Welt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 72 — Magdeburg, Sonnabend den 4. September — 1926

Bürgerkrieg.

Von N. P. Semenow.

Breit und gemächlich strömt die Desna durch die unübersehbaren Gefilde der Ukraine. Schöne weiße Dörfer spiegeln sich in ihren Fluten, und im Frühjahr blühen dort allenthalben die Kirschbäume. Damals aber, als der kleine schmutzige Dampfer den Fluß hinunterkeuchte, trog der Friede, den die idyllische Landschaft zu atmen schien. Ganz weit im Westen hörte man unablässig das Gemurr ferner Kanonen, ab und zu wurde der Horizont durch die Rauchwolken brennender Städte verdüstert, und durch das Land zogen wie die Horden des Dschingis-Khan bald die Weißen, bald die Roten, bald die Horden der freien Bauernbanden, die Krieg gegen alle führten. Zwei Tage schon keuchte das Dampferchen stromabwärts dem Süden zu, sein Schornstein spie ungeheure Rauchmassen aus, und die Sonne blickte rot wie ein blutunterlaufenes Auge durch die Rauchfahne, welche stundenlang gleich einer drohenden Nachehand über der glutatmenden Landschaft hing. Hinter dem Dampfer, mit ihm durch eine Stahltrosse verbunden, schwamm ein alter Schlepper. Er trug eine Kompanie Rotarmisten mit etlichen zwanzig Pferden, einer Fahrküche und Fuhrwerken, deren Deichseln grotesk zum ehernen Himmel ragten. Große Ballen Heu, die daneben aufgetürmt waren, strömten einen wundervollen Duft aus. Halbnackt und halbtot lagen die Soldaten auf ihnen wie Fliegen, die auf Fliegenpapier gekrochen sind und ruhten sich, die staubigen Gesichter der Sonne zugewandt, von den Gewaltmärschen der letzten Tage aus.

Vor einer Woche erst war die Kompanie von der Liquidierung eines lokalen Aufstandes im Donezgebiet zurückgekommen, und man hetzte sie zu demselben Zweck in den heißen, glühenden Süden.

Am Morgen des dritten Tages wurde sie in der Nähe eines großen Dorfes, des Hauptquartiers der Bauernbanden, ausgeschifft. Man sah die weißen Häuser in der Ferne durch die Bäume schimmern. Ueber der Landschaft lagen gerade die ersten Sonnenstrahlen, die Schatten waren noch lang, aber man spürte bereits, daß auch dieser Tag sehr heiß sein würde.

Wanda Iwanowna, in der Partei Koschan genannt, eine junge Kommunistin von 18 Jahren war auch dabei. Sie war die Tochter der berühmten Olga Dimitrievna Schmidt, die 1902, als sie mit ihr schwanger war, den Gouverneur von Perm erschossen hatte. Koschan war noch nie in einer „Aktion" gewesen, saß noch etwas ungeschickt im Sattel, stolperte noch ab und zu über die lange Schaschka, die ihr an der Seite baumelte, sah aber im übrigen ganz wie ein hübscher, sommersprossiger Bursche aus. Sie ritt zwischen dem Kommissar und dem Kompanieführer, einem ehemaligen Gardeoffizier, machte sich Gedanken über die bevorstehende Aktion und war sehr beunruhigt bei der Vorstellung, daß sie in einer Stunde vielleicht würde Menschen töten müssen. Sie fühlte sich elend, hatte im Magen ein schreckliches Gefühl und blinzelte bald zu dem Kommissar, bald zu dem Kompanieführer hinüber. Was in denen wohl vorging? Doch zu strengem Denken und zur Zähmung jeder Empfindsamkeit erzogen, riß sie sich nach ein paar Minuten zusammen. Die Partei hatte sie hierhergestellt, sie, die Intellektuelle, neben den Kommissar, der ein Kronstädter Matrose und neben den Offizier, dem niemand traute. Das verpflichtete.

Die Gesichter der Soldaten verrieten ebensowenig wie die der beiden Männer neben ihr, was in ihnen vorging. Alle blickten teils verschlafen, teils stumpfsinnig drein, während sie die sandige Straße dahinzogen. Niemand sagte etwas und plötzlich fiel ihr ein, wie sie sich wohl unter diesen wilden, ernsten Kriegergesichtern ausnehme. Verstohlen holte sie aus ihrer Joppe einen kleinen zerbrochenen Spiegel und blickte hinein. Aus zwei großen dunkelgrauen Augen sprach eine nicht zu verhehlende Unruhe, sie strich eine Strähne ihres kurzgeschnittenen Haares unter die spitze Kappe mit dem roten Stern und steckte das Spiegelchen verstimmt wieder ein.

Als die Kompanie eine Hügelkette erreicht hatte, begann sie in Schwarmlinie gegen das gefährliche Dorf vorzugehen. Die Berittenen saßen ab und sowie Koschan den Fuß auf den Boden setzte, dachte sie erbleichend: „Jetzt beginnt das Unglück." Das Blut stieg ihr zu Kopf und mechanisch stolperte sie hinter dem Kommissar her, der, einen Reitstock in der Hand, mit dem eigentümlichen Gange der Seeleute über das Feld stelzte. Alte, verfallene Schützengräben zogen sich durch den Acker. Fluchend spuckten die Soldaten hinein und näherten sich immer mehr dem Dorfe, das ganz verlassen zu sein schien. Auf einmal schrien am rechten Flügel Stimmen durcheinander: „Da schauen Sie, Genosse Kommissar . . . eine Delegation . . . die weiße Fahne . . ." Auf einem Hügelchen stand eine Gruppe Bauern. Sie schienen waffenlos. Und einer schwenkte ein weißes Hemd in der Luft. „Nicht schießen," schrie er, „unterhandeln!" Der Kompanieführer trat näher.

„Was wollt Ihr denn," fragte er mit seiner näselnden, ewig wie verschnupft klingenden Stimme. Der Mann mit dem Hemde holte umständlich ein Stück Papier aus der Tasche.

„Na also, komm doch her," rief der Kommissar.

„Nein, nein, kommen nur Sie," gab der Parlamentär, ein altes faltiges Männchen, das trotz der Hitze eine schäbige Pelzkappe trug, zurück, und als er vor ihm stand, sah er nach dem Abzeichen des Kommissars.

„Wer ist der Hauptkommissar?" fragte er mißtrauisch.

„Ich," erwiderte dieser, „was hast Du da für ein verfluchtes Papier?"

Der Alte zögerte unschlüssig. „Wir sind alle Brüder," klagte er mit zitternder Stimme, „und Gott hat verboten, Blut zu vergießen. Wir geben Euch die ganze Munition heraus, wenn nur niemand verhaftet und nichts requiriert wird!"

Der Kommissar nahm mit gerunzelter Stirne das schmutzige Papier.

„Warte, wir werden sehen, was drin steht!"

Aber darin stand dasselbe, was der Alte gesagt.

Der Kompanieführer, der Kommissar und Koschan flüsterten leise miteinander. Der Offizier traute dem Bauern nicht und verlangte die Auslieferung der Führer. Aber der Kommissar wollte alles friedlich abmachen, und so ging er auf den Vorschlag des Alten ein.

Die Kompanie marschierte also in das Dorf, das ganz leer war. In der Mitte des Platzes stand eine schöne Kirche, um die eine steinerne Mauer lief. Eben machten die Soldaten vor ihr halt, als ein Schuß fiel, dem eine Salve folgte. Ein Dutzend Rotarmisten brach zusammen.

„Mein Gott, jetzt ist das Unglück da," dachte Koschan und sah sich hilflos um. „Ruhe, nur Ruhe Genossen," schrie sie aber mit ihrer hellen Stimme, ohne einen Eindruck zu machen.

Das Bewußtsein, wie Schafe in eine Falle gelaufen zu sein, sprengte die Reihen auseinander, und die Rotarmisten suchten sich so schnell wie möglich hinter der Steinmauer zu decken. Schon lagen die Pferde des Munitionswagens erschossen da, und der Kompanieführer suchte mit der Pistole in der Hand vergeblich einige der Verschreckten zu zwingen, Patronenverschläge hinter die Mauer zu schleppen.

Frauen und Männer mit Gewehren füllten auf einmal die Dorfgassen und schossen wie die Teufel. Zwei kleine tatarische Rotarmisten, die sich beim Honigstehlen verspätet hatten, wischten auf einmal wie der Wind über den Platz. Einer kam durch. Der andre aber fiel gerade in der Mitte hin und eine Bäuerin mit einem roten Kopftuch schlug ihn tot. Koschan, die das von der Mauer mit ansah, wurde totenübel. „Also das ist der Krieg," dachte sie, „wirklich der Krieg," und auf einmal war ihr klar, daß zu solchen Dingen ein Maßstab gehöre, den man in der Parteischule nicht kennenlernte.

Man baute aus Latten und Brettern einen Stand für das Maschinengewehr, und die erste Garbe jagte die Bauern in ihre Häuser zurück. Der Kompanieführer ließ Handgranaten werfen, was einen schauderhaften Lärm machte, als auf einmal der Gewehrvormeister mit einer Kugel in der Stirne von seinem Stande herunterfiel. Der nächste Rotarmist, der an seine Stelle trat, verstand nicht, mit der Waffe umzugehen und sie klemmte sich alsbald. Unterdessen waren die Bauern auf die Bäume und Hand-

dächer gestiegen, von wo sie den ganzen Platz hinter der Mauer einsehen konnten. Die Rotarmisten um Koschan herum fielen wie die Fliegen. Als die Munition auszugehen begann, warfen sich die Soldaten in ein kleines Häuschen, das neben der Kirche stand. Sie hörten auf Befehle nicht mehr, verfluchten den Krieg und die Kommunisten und sahen sich nach dem Kommissar um, um ihn zu erschießen. Er war aber schon gefallen. Als der Kompanieführer etwas befahl, wurde er ins Gesicht geschlagen, worauf Koschan, vor Erregung am ganzen Leibe zitternd, die Mauserpistole herausriß und dem größten Schreier vor die Füße schoß. Der brüllte auf und zog ein Messer. „Ich . . . Sie belieben zu schießen . . . hinaus mit den Kommunisten, ausliefern die K—le!" Auf einmal schleuderte der Luftdruck einer Explosion alle zu Boden. Die Bauern hatten eine Handgranate in den kleinen Raum geworfen und diese stellte die Ordnung auf ihre Art und Weise blitzschnell her. Die Toten lagen haufenweise. Zuunterst der Kompanieführer. Koschan aber erhob sich unversehrt, nur ihre Pistole war in Stücke geschlagen. Einige Sekunden später waren die Bauern eingedrungen, packten sie und die wenigen Ueberlebenden schleppten sie zur Mauer und schossen sie dort nieder wie tolle Hunde.

Koschan bekam einen Schuß in die Schulter, der aber nur durchs Fleisch ging. Ein dicker, großer Mann war auf sie gefallen, der schrecklich blutete und unter Zuckungen starb. Halbbetäubt sah sie noch wie die Bauern diejenigen, die noch lebten, ins Ohr schossen, dann wurde sie ohnmächtig.

Nachts kam sie zu sich. Der Himmel war mit glitzernden Sternen bedeckt. Eben war ein Wagen gekommen, auf den die Leichen geladen wurden. Trotzdem die Schulter schrecklich schmerzte, gab Koschan keinen Laut von sich und zitterte nur, lebendig begraben zu werden. Als sie aber auf dem Kirchhof anlangten, war die Grube schon voll und die Totengräber müde. Sie wollten nicht mehr graben. So luden sie den Koschan mit den übrigen Kadavern ab und beschlossen heimzugehen und erst morgen ein neues Grab zu graben. Nachdem alles um sie ruhig geworden war, machte sich Koschan davon und lief die ganze Nacht durch Gebüsche und Felder. Bei Sonnenaufgang traf sie auf eine Patrouille roter Kosaken, die sie zu sich aufs Pferd nahmen.

Das war am Mittwoch.

Sonnabend kam sie mit einem Bataillon und zwei Haubitzen, die das Dorf in Grund und Boden schossen, zurück. Angesichts der brennenden Häuser weinte sie bitterlich. Die Wunde schmerzte, und sie fühlte wie in ihr ein schrecklicher Ekel vor den Menschen, diesen wilden und bösen Tieren, entstand. Das tat weh. Mehr weh als der Schuß. —

(Aus dem Russischen übertragen von S. Weyr).

Lebensweisheit der alten Germanen.

Als die germanische Dichtung nach der Völkerwanderungszeit so weit gediehen war, um im Stabreim ihre Gedanken schön auszudrücken, da benutzten Leute von reicher Erfahrung und Lebensweisheit diese literarische Form, um Sittenlehren und kluge Sprüche in sie zu gießen. Die Spruchsammlungen der altnordischen Edda, manche altdeutschen Sprüche und die knappen Gedichte mittelalterlicher Poeten, wie Herger und Sperrvogel, haben uns einen Nachhall und hie und da wohl auch unmittelbare Reste jener frühgermanischen Kunst erhalten. Diesen Schatz uralter Lebensklugheit bietet Professor Hans Neumann in einem Bande der bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Sammlung „Deutsche Volkheit" dar, in dem er diese „Germanische Spruchweisheit" übersetzt und übersichtlich gruppiert hat. Verfasser dieser Lebensregeln mögen meist nicht zünftige Dichter, sondern Krieger und Bauern gewesen sein, deren bodenständige Gesinnung und tiefer Ernst sich in den knappen Versen spiegelt.

Das Heldentum der Völkerwandrung, das im Heldenlied lebt, leuchtet hie und da auch in diesen mehr alltäglichen und praktischen Sprüchen auf. Aeußerste Vorsicht und Mißtrauen wird in den unsichern Zeiten empfohlen; man weiß, daß die Waffe wichtig ist und daß dem Kühnen die Welt gehört; das durch die Gefahr erhöhte Lebensgefühl führt zu einer heroisch heitern Haltung, die aber auch weise Zurückhaltung empfiehlt und daran denkt, daß es Helden gibt, die niemand erschlagen haben. Die kriegerische Gesinnung muß aber im friedlichen Verkehr gebändigt werden. Deshalb soll man beim Gastmahl das Necken unterlassen, den Quell so großer Streitigkeiten. Mit starken Getränken soll man vorsichtig sein; aber gepriesen wird doch auch die Freude des Trunkes, so in den Versen: „Vergessenheit heißt der Reiher, der überrauscht das Gelage / und stiehlt dem Manne den Verstand. / Dieses Vogels Gefieder umfing einst auch / in Gunnlöds Gastsaal mich." Heroisch ist auch der Glaube an die Unsterblichkeit des Ruhmes: „Es stirbt das Vieh, es stirbt die Freundschaft, / man selbst stirbt ebenso, / der Nachruhm aber stirbt nimmermehr, / den sich ein Wackrer gewinnt." Lob gilt als eine Sache, die man sich selbst erworben haben muß und die man nicht den Angriffen irgendeines Schwätzers aussetzen darf. Hochgefeiert ist die Freundschaft. So unbedenklich und treulos man den Feind als Feind behandeln muß, so grenzenlos sei die Hingabe an den Freund, ohne den man nicht leben kann. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft: „Nichts Großes braucht man zur Gabe für den Mann, / oft verdient man mit Kleinem sich Dank: / Mit halbem Brot und Bechers Rest / fing ich mir meinen Freund."

Die edle Männerfreundschaft wird mehr gepriesen als die Liebe zu Frauen. Man warnt vor der zauberischen Kraft „leuchtender Mädchen". Auch der Kluge kann dem nicht widerstehen: „Um Liebe soll verlachen kein Mann / einen andern jäh: / oft trifft den Klugen, was den Toren verschont: / der Reiz lieblichen Leibs." Der Tor aber wird durch Liebe noch närrischer: „Ein unkluger Mann, wenn er zu eigen gewinnt / Gut oder Gunst einer Frau, / wächst wohl ihm der Stolz, der Verstand aber nicht, / hochmütiger stelzt er daher." Gastfreundschaft wird für den hungernden, umhergetriebenen Fremdling gefordert: „Feuer braucht, wer fernher kam, / und Kälte spürt am Knie. / Kleider braucht und Kost der Mann, / der über die Felsen fuhr." Aber der Fremde soll sich vorsehen; wer weiß, ob nicht einer hinter der Tür, durch die er tritt, steht und ihm mit der Axt über den Schädel schlägt. Auch soll man nicht zu lange bei einem Wirte bleiben: „Gehen soll man, soll als Gast nicht sein / immer an einem Ort; / der Liebe wird Leid, wenn er lange sitzt / immer in einem Haus." Verwandten gegenüber soll man nachsichtig sein: „Das rat ich dir weiter, daß an deinen Verwandten du / nimmer Unrecht übst. / Verschiebe die Rache, obschon sie dir Uebel tun, / du erlangst nach dem Tode den Lohn." Von bösen Weibern weiß auch schon der alte Germane ein Lied zu singen, das dann im Mittelalter sehr lebhaft weitergeführt wird: „Das weise Weib baut die Häuser wieder, / das böse Weib, das wirft sie nieder / ein Dach, das rinnt, ein Weib, das zankt: / mancher gute Mann sein Leben dran krankt."

Gutes Benehmen wird besonders bei Einladungen empfohlen: „Frühstücken möge der Mann zuvor, / wenn er zum Gastmahl geht. / Sonst sitzt er und schlingt, als solle er ersticken / und bringt keine Frage hervor." Oder: „Bleib nicht kleben am Wetter, trinke Bier mit Maß, / Rede Nützliches oder nichts. / Niemand wird dein Benehmen tadeln; / wenn du bald zu Bett gehst." Ueberaus hoch stehen Klugheit und Weisheit im Preise. Töricht und dumm zu sein, gilt als ebenso schlimm wie kraftlos und feig. Alles kommt darauf an, daß man zur rechten Zeit zu schweigen und zur rechten Zeit zu reden versteht. Man soll aber auch nicht überklug sein: „Mäßig klug sei der Männer jeder, / keiner sei allzu klug. / Solche Leute leben am schönsten, / die in vielem erfahren sind."

Die Lebensweisheit der alten Germanen gipfelte in der nüchternen Erkenntnis, daß das Leben der Güter höchstes sei: „Leben ist besser als leblos sein, / der Lebende kommt noch zur Kuh. / Feuer sah ich rauchen für den reichen Mann, / er selbst lag tot vor der Tür." Geld und Reichtum machen nicht glücklich: „Volle Ställe sah ich bei den Söhnen des Feilhals, / nun tragen sie am Bettelstab. / Reichtum ähnelt dem Augenaufschlag: / Er ist der flüchtigste Freund." Freundlosigkeit ist das schlimmste Uebel, aber „ganz elend ist keiner"; jeder hat etwas, was ihn tröstet: „Den einen beseligt sein Sohn, den andern Verwandtschaft, Wohlstand den dritten, / den vierten tüchtige Tat." Resignation ist so der letzte Schluß germanischer Lebensweisheit. Im ewigen Kreislauf der Dinge wechseln Armut und Reichtum, Krieg und Frieden, Hoffahrt und Demut. „Feuer ist das Beste dem Volke der Menschen / und der Anblick der Sonne, / heile Knochen, kann man sie haben, / und ein Leben schandenlos." —

Der Hut.

Die Geschichte des Hutes geht bis in die älteste Vergangenheit zurück. Noch heute finden wir bei den Naturvölkern die aus Urzeiten überlieferte Sitte verbreitet, den Kopf mit einer phantastischen Kopfbedeckung zu schmücken. Sicherlich entspricht diese Form nicht dem Bedürfnis, das Haupt vor Kälte oder Hitze zu schützen, aber sie enthält doch schon den Anfang zur späteren Erfindung des Hutes. Aus den kulturgeschichtlichen Ueberlieferungen geht hervor, daß der Hut bereits den alten Griechen bekannt war. Auch von den Assyrern wird erzählt, daß sie einen hohen, trichterförmigen Hut trugen. Bei ihnen soll er dadurch zu hohem Ansehen gelangt sein, daß es zuerst nur den Königen gestattet war, ihn zu tragen. Bei den Griechen hatte der Hut Aehnlichkeit mit unserm flachen Filzhut, war aber mit einem Sturmriemen versehen, an dem er über den Nacken herunterhing. Die Krempe hatte vier bogenförmige Ausschnitte. Ueber die Farbe besitzen wir keine genauen Angaben. Bemerkenswert ist, daß auch der Strohhut bereits bekannt war; er soll ganz flach gewesen und nur von Frauen getragen worden sein.

Bei den Römern hat der Hut merkwürdigerweise nicht den Anklang gefunden, den man angesichts der Tatsache voraussetzen darf, daß sie in der Kleidung die Griechen nachahmten. Sie gingen zumeist barhäuptig. Später kam der flache Filzhut auf, vermochte sich jedoch nur sehr schwer gegen die Kapuze durchzusetzen, die am Obergewand befestigt war. Kaiser Augustus soll häufig einen breitkrempigen Filzhut getragen haben. Zu höherem Ansehen gelangte der Hut, als unter Konstantin die Legionen mit Hüten ausgerüstet wurden. Von nun an finden wir ihn bei allen öffentlichen Feiern. Er galt als Zeichen der Freiheit, und der Sklave erhielt bei seiner Freilassung einen Hut. Brutus und Cassius ließen nach der Ermordung Cäsars Münzen schlagen, auf denen der Hut als Freiheitszeichen zwischen zwei Schwertern stand.

Der heute übliche Rundhut kam etwa um 1425 in Frankreich auf. Damals zog man zum erstenmal das Band um den Hut. Anfangs noch ganz ungeschickt, denn die Breite des Bandes glich der Höhe des Hutes. Den Strohhut hatte man schon um die Mitte des 10. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland eingeführt. Von den Vornehmen, die sich damals anmaßten, eine besondere Kleidung zu tragen, die durch gesetzliche Bestimmungen von der Kleidung des Volkes abgegrenzt war, wurden Hüte aus den teuersten Stoffen getragen. Den Kopfteil umgab ein Kronenreif von Saphiren und Rubinen, über dem noch eine Schnur von Perlen lag. Häufig erwähnt wird in der Kostümgeschichte der Hut Philipps des Kühnen, der als Schmuck Perlen, Diamanten, Rubinen und Gold aufzuweisen hatte. Das Volk dagegen trug die Kapuze oder ging barhäuptig.

Im 16. Jahrhundert wurde zuerst in Spanien der Zylinderhut hergestellt und eroberte sich von dort aus die Welt. Aber ebenso schnell, wie er in allen Kulturstaaten den Filz- und Strohhut verdrängte, verschwand er selber wieder, bis er zu Anfang des 19. Jahrhunderts seine Auferstehung erlebte und sich nun endgültig zu hohem Ansehen emporrang. Vor ihm hatte der dreieckige Hut, der sogenannte „Dreimaster", den auch Napoleon an seinem Hof einzuführen versuchte, das Feld oder vielmehr die Köpfe der Männer beherrscht. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt der Hut die Form, die er, von geringen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen noch heute hat. Die Schlapphüte wurden eingeführt, und die Touristen- und Strohhüte kamen in kleidsamerer Form auf. So hat auch der Hut viele Wandlungen durchmachen müssen, bis er die Gestalt erhielt, in der wir ihn heute tragen. —

Industrie und Technik.

Wie die ersten Erfindungen gemacht wurden. Die Entdeckungen und Erfindungen, die der Mensch der Urzeit machte, bedeuten einen gewaltigen Fortschritt im Aufstiege der Kultur, und so selbstverständlich uns heute das erscheint, was damals in unvordenklichen Zeiten dem Menschengeist gelang, so dankbar haben wir doch diesen Urvätern unserer Wissenschaft und Technik zu sein. Ueber die Art, wie diese ersten Erfindungen gemacht wurden, gibt Anton Lampa in seinem bei Georg W. Callwey in München erschienenen Büchlein „Die Physik in der Kultur" nähere Auskunft. Die Idee einzelner Werkzeuge, die der vorgeschichtliche Mensch erfand, ist schon in den natürlichen Organen verwirklicht, so z. B. der Gedanke des Hammers in der Faust, der des Stockes im Arm. Eins der Urwerkzeuge, der hölzerne Stock, eignete sich auch zum Wurf auf kurze Entfernungen, und als einmal ein Vorfahr der heutigen Australier einen solchen etwas stärker gekrümmten Stock nach einem Vogel schleuderte, das Ziel verfehlte und zu seiner Verwunderung den Stock wieder zurückfliegen sah, da war die sonderbare Waffe, der Bumerang, erfunden, dessen wahre Wirkungsweise erst durch die Theorie des Kreisels verständlich wird. Eine der ältesten, wenn nicht die älteste Maschine, ist der Hebel. Die Erleichterung beim Erfassen des längeren Hebelarms ist eine Empfindung, die sich dem Naturmenschen ganz von selbst aufdrängen mußte. Die ägyptischen Bildteller waren dann wohl die ersten, die erkannten, daß der Weg, den unsre am Hebel anfassenden Hände zurücklegen, zweimal so groß ist als der Weg, den die Last bei der Hebung durchmißt; das Produkt aus Kraft mal Weg auf der einen Seite und Last mal Weg auf der andern Seite ist gleich groß. Wie dieses wichtige Prinzip der Mechanik sich aus den elementarsten Erfahrungen herausbildete, so sind auch aus solchen unbewußten Keimen der Urzeit allmählich andre wissenschaftliche Erkenntnisse entstanden. „Wie kann bewußte Empfindungen beim Laufen, Springen und Werfen in der allerfrühsten Zeit eine richtige Taxierung des eigenen Körpers lehren", sagt Mach, „so vermitteln die Augen und der Muskelsinn unterschiedslos jedem Individuum eine Reihe von Empfindungen und Erfahrungen, die sowohl vom Kinde als auch vom primitiven Menschen richtig bewertet werden und erst durch die späte Kultur sich in die Begriffe Masse, Trägheit, Geschwindigkeit, lebendige Kraft usw. umsetzen." Den ersten Grund für unsre geometrischen Vorstellungen legen unsre Tastwerkzeuge, und es ist ein „Fingerspitzen-Gefühl", das allmählich das Bild der Kugel, des Zylinders, des Prismas von den anderen Formen deutlich abhebt. Solche zunächst unbewußten Erkenntnisse lassen auch die verhältnismäßig frühe Erfindung der recht komplizierten Schraube verständlich erscheinen. Unsre eigenen spielenden Finger vermitteln uns in frühester Kindheit das Wesen der Schraube; irgend etwas von schraubenförmiger Struktur gerät uns in die Hände, und indem wir es mit den Fingern der linken Hand umklammern, mit der rechten im Spiele drehen, fühlen wir, wie es sich in die Handfläche einbohrte. Die primitiven Menschen hatten bereits im Pflanzenteil oder der Darmsaite gewisse Gebrauchsgegenstände, die die Eigenschaften der Schraube aufweisen. So mag sich die Schraube im Laufe riesiger Zeiträume ganz von selbst in das Leben unsrer Vorfahren eingeschlichen haben. Eine allgemeine und umfassende Anwendung hat dieses wichtige Mittel der Technik freilich erst sehr spät gefunden. Das liegt hauptsächlich an der Schwierigkeit der Herstellung der Schraubenmutter, ohne die die Schraube technisch ohne Bedeutung ist. Die Aegypter der Pharaonenzeit kannten die Schraube nicht, die Griechen und Römer verwendeten sie nur bei Wein- und Oelpressen. Erst die Stahltechnik ermöglichte die Herstellung der kleinkalibrigen Schrauben, die die Grundlage des Maschinenbaues bilden. —

Naturwissenschaft.

Das Herz der Pflanzen. In Oxford tagte vor kurzem die Britische Gesellschaft für Wissenschaft. Die Tagung der physiologischen Abteilung war besonders interessant durch die Teilnahme des indischen Gelehrten Jagadis Chunder Bose, der sich bemühte, die Uebereinstimmung der Lebenserscheinungen im Menschen-, Tier- und Pflanzenreich nachzuweisen. Er war aus Kalkutta nach England gekommen, um seinen Berufsgenossen zwei neue Instrumente vorzuführen, mittels deren er diese Uebereinstimmung anschaulich machen konnte. Es kam dem Forscher darauf an, darzutun, daß auch die Pflanzen Nerven, Muskeln und ein Herz besitzen. Er unterwarf daher Pflanzenarten, die er im Garten gesammelt hatte, den Einwirkungen von Stoffen, deren Heilwirkungen gleich bleiben, wie Aether, Brom, Strychnin und selbst Kobragift. Auf diese Weise konnte er die Uebereinstimmung des in den Pflanzen kreisenden Saftes und des menschlichen und tierischen Blutes nachweisen. Er stellte z. B. eine Ringelblume in Aether, eine andre in eine Strychninlösung. Die eine begann aufzuleben, die andre ging ein. Einer seiner Apparate vermochte in tausendmillionenfacher Vervielfältigung die Lebensbewegungen der Pflanzen zu zeigen. Diese Bewegungen wurden dann auf die Leinwand übertragen und man konnte deutlich sehen, wie die sterbende Pflanze unter der Wirkung des Strychnins litt. Ein Lichtfleck auf der Leinwand zeigte die Herztätigkeit der Pflanze. Bei Anwendung von Gift wanderte dieser Lichtfleck nach links; der Tod bemächtigte sich des Herzens der Pflanze. Sobald man aber die Pflanze aus der Giftlösung nahm und in Aether setzte, sah man minutenlang, wie der helle Lichtfleck zunächst noch links blieb, allmählich aber nach rechts wanderte und das Leben sich durchsetzte. Die fast ausschließlich aus Gelehrten zusammengesetzte Zuhörerschaft spendete den Darstellungen ihres indischen Fachgenossen lebhaften Beifall, erkannte die Darlegungen also uneingeschränkt als zutreffend an. Der Vortragende sprach von seinem Garten, den er in Kalkutta habe, in dem jede Blume, jeder Baum und Strauch mit einem Instrument verbunden ist, mittels dessen man die geheime Geschichte des Lebens dieser Pflanzen verfolgen könne. Er wies auch den bisher verbreiteten Irrtum zurück, daß die Pflanzen kein Gefühl hätten. —

Kulturgeschichtliches.

Vom Zahnstocher. Der Zahnstocher ist heute ein ganz unscheinbarer, aber mit einer gewissen Scheu behandelter Gegenstand. Beim Gebrauch verbirgt man ihn möglichst hinter der Hand, und sein Ansehen ist möglichst unbedeutend. Es gab aber Zeiten, in denen der Zahnstocher die stolze Stellung einnahm und eleganter Lebensführung bildete und demzufolge die festliche Ausschmückung erfuhr. Einen Zahnstocher möglichst öffentlich bei sich zu führen, gehörte zum guten Ton, und er war daher aus einem möglichst dauerhaften Stoff mit erlesener Kunst gefertigt. Die Römer bevorzugten bei ihren Zahnstochern das Holz des Mastix-Baumes oder bedienten sich auch der Federspule, wie es noch heute üblich ist. Als aber die Benutzung des Zahnstochers in der römischen Kaiserzeit allgemeiner wurde, fertigte man die Zahnstocher aus edlen Metallen an, hauptsächlich aus Bronze. In dem Chaos der Völkerwanderungszeit ging auch diese Errungenschaft der menschlichen Kultur verloren, und sie wagt sich erst wieder hervor, als die Hofsitte des Rittertums ein feineres Benehmen als die Kreise der Vornehmen verlangte. Immerhin war der Zahnstocher im Mittelalter noch eine Seltenheit. Die vier Zahnstocher, die der französische König Karl V. hinterließ, werden in dem Inventar seines Nachlasses ausdrücklich aufgeführt; sie hatten die Form von kleinen Messern, die in einem Etui getragen wurden, und sein Nachfolger Karl VI. war auf ihren Besitz nicht wenig stolz. In den „Tischzuchten", die den Menschen der Renaissance ein anständiges Benehmen bei der Tafel beizubringen suchten, wird das Zahnstochern mit dem Messer streng getadelt; Erasmus von Rotterdam empfiehlt, einen Zahnstocher aus Holz, eine Federspule oder ein kleines Knochenstück zu benutzen. Die feinen Leute aber führten [illegible] bei sich, in denen sich ein Zahnstocher, ein Ohrlöffel und meist auch noch ein [illegible] und eine Pinzette zur Entfernung überflüssiger Haare befanden; diese Garnituren, die von Kunsthandwerkern der Zeit verfertigt wurden und von denen noch manche schönen Stücke erhalten sind,

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. September 1926.

Schnelle Arbeit der Stadtväter.

Die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag ging trotz der zahlreichen Tagesordnungspunkte verhältnismäßig schnell zu Ende. Man ist das im Magdeburger Stadtparlament gar nicht mehr gewöhnt. Die 25 Tagesordnungspunkte wurden in 2½ Stunden glatt erledigt, und den Kommunisten und Völkischen blieb trotzdem Zeit, die „notwendigen" Reden vom Stapel zu lassen. Wie immer trug Herr **Mann** zur Aufheiterung der Gemüter bei, als er sein Lieblingsthema, das Schächten nach dem jüdischen Ritual, anschnitt. Er erlitt einen glänzenden Reinfall, denn über seinen Antrag ging man zur Tagesordnung über.

Die Kommunisten warteten mit zwei Anträgen für die Erwerbsloseninteressen auf. Sie wurden dem Magistrat zur wohlwollenden Erwägung überwiesen. Allerdings haben daran die Kommunisten kein Verdienst, weil sie durch falsche Taktik schon eine Ablehnung der Anträge herbeigeführt hatten. Nur dem Entgegenkommen des Stadtverordneten-Vorstehers ist es zu verdanken, daß die Anträge nicht sang- und klanglos unter den Tisch fielen. Die Methoden der Kommunisten würden den bedauernswerten Opfern der Wirtschaftskrise wahrlich keine Hilfe bringen, wenn nicht sozialdemokratische Mitarbeit für einen positiven Ausgang der kommunistischen Aktionen im Stadtparlament sorgen würde.

Die übrigen Vorlagen wurden mit mehr oder weniger kurzen Aussprachen fast alle einstimmig angenommen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet folgender

Sitzungsbericht:

Nach Bekanntgabe von Eingaben durch den Vorsteher erfolgt die Einführung des Genossen Ernst **Richert** in sein Amt als unbesoldeter Stadtrat durch Oberbürgermeister **Beims**. Stadtv.-Vorst. **Baer** beglückwünscht den neuen Stadtrat namens der Versammlung und gedenkt dabei der jahrelangen Mitarbeit des Genossen Richert in der Sadtverwaltung. Als Stadtverordneter und schon einmal 4 Jahre als Stadtrat hat er seine Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Der Stadtverordnete **Plank** (Soz.) wird dann in sein Amt als Stadtverordneter an Stelle des Genossen Richert eingeführt und vom Vorsteher verpflichtet, nur im Interesse des Allgemeinwohls in seinem neuen Amte zu wirken.

Alsdann werden zur **Verstärkung einer Etatsposition der Schulkasse** 1200 Mark bewilligt. Sie werden verwendet als Miete für die Benutzung von Spielplätzen und so weiter durch städtische Schulen.

Eine Umstellung des Haushaltplans der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule für das Rechnungsjahr 1926 wird genehmigt.

Beschlossen wird dann die **Beschaffung eines Röntgen-Apparats** für die städtische Frauenklinik und die Schaffung **elektrischer Beleuchtung in der Jakobstraße**. Ueber beide Vorlagen haben wir bereits ausführlich berichtet.

Der Vergebung von 28 853 Quadratmeter Gelände südlich der Großen Diesdorfer Straße an den Verein für Kleinwohnungswesen G. m. b. H. und von 9315 Quadratmeter Gelände daselbst an die Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft (Heimag) und der Festsetzung der der Berechnung des Erbbauzinses zugrunde zu legenden Beträge von 20 Mark je Quadratmeter für das Randgelände an der Großen Diesdorfer Straße und von 13 Mark für das übrige Gelände wird zugestimmt.

Ausbau der Stromelbe am Blumenthalswerder.

Das staatliche Wasserbauamt beabsichtigt, die Stromelbe am Blumenthalswerder von Stromkilometer 329,6 bis 330,2 (rechtes Ufer unterhalb der Eisenbahnbrücke am Herrenkrug) sowie am Nonnenwerder von Stromkilometer 330,0 bis 330,7 (linkes Ufer unterhalb der Einfahrt zum Handelshafen) auszubauen. Die auf diesen Strecken in Frage kommenden Buhnen, darunter die städtischen Buhnen 3, 4 4a und 5 am Blumenthalswerder, sollen zur Erzielung einer größern Wassergeschwindigkeit und somit zur bessern Räumung des Flußlaufes vor der Einfahrt zum städtischen Handelshafen um 10 bis 15 Meter verlängert werden.

Da durch die Verbesserung der Einfahrtsverhältnisse nach dem Handelshafen auch städtische Interessen berührt werden, hat das Wasserbauamt um unentgeltliche Ueberlassung des für die Verlängerung und Aufhöhung der Buhnen erforderlichen Geländes gebeten. Durch diese Maßnahmen wird ein weiteres **Anlanden** erreicht werden. Falls die Stadt bereit ist, einen Beitrag von rund 1300 Mark zu der Verlängerung der Buhnen zu zahlen, soll das Neuland ohne weiteres in den Besitz der Stadt übergehen, wodurch von vornherein einwandfreie Eigentumsverhältnisse geschaffen werden. Im gegenteiligen Falle würde das Neuland im Eigentum des Strombaufiskus verbleiben, so daß die Stadt an diesen Stellen vom Strom abgedrängt würde.

Die Buhnen 3, 4, 4a und 5 am Blumenthalswerder sind nach strompolizeilicher Genehmigung am 17. Juni 1914 durch die Stadt bei Errichtung des Strandbades angelegt und werden seit diesem Zeitpunkt von ihr unterhalten. Das Wasserbauamt schlägt jetzt vor, diese strompolizeiliche Erlaubnis aufheben zu lassen unter der Voraussetzung, daß die Wiedereinrichtung eines Strandbades an dieser Stelle nicht mehr geplant wird.

Die Stadtverordneten erklären sich mit den vorstehenden Vorschlägen einverstanden und bewilligen den notwendigen Betrag von 1300 Mark.

Es folgt die Wahl von fünf Vertrauensleuten in den **Ausschuß zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen** für das Jahr 1927. Gewählt werden Stadtrat Nitsch, Stadtv. Albert Winzer, Frl. Meyer, Frau Kaise, Frau Bülow.

Die Kommunisten beantragen, die Zahl der Ausschußmitglieder zu erhöhen, damit auch sie einen Vertreter entsenden.

Stellv. Stadtv.-Vorst. **Lane** teilt als Vorsitzender des Wahlausschusses mit, daß die Zahl fünf gesetzlich feststehe, daß aber auch die Kommunisten keine Ansprüche im Wahlausschuß geltend gemacht hätten, vielmehr der Sitzung nicht beigewohnt haben.

Die Uebernahme einer Bürgschaft durch die Stadt für ein Darlehen des Sportvereins Viktoria 96 in Höhe von 36 000 Mark wird gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen.

Für die Veranstaltung einer **Hochschulwoche** durch den Verband wissenschaftlicher Vereine in Magdeburg wird vom Magistrat ein Zuschuß von 1500 Mark gefordert. Der Ueberschuß dieser Veranstaltung soll der Studentenhilfe der Universität Halle zugeführt werden.

Die Sozialdemokraten beantragen, den Zuschuß auf 1000 Mark herabzusetzen und bitten den Magistrat, zu erwägen, ob im Etat für 1927 nicht wieder Summen für Stipendien an studierende bedürftige Magdeburger eingesetzt werden können. Dadurch soll der Stadt eine stärkere Kontrolle über die Verwendung der Stipendien gesichert werden, als das bei Zuweisung an die allgemeine Studentenhilfe möglich ist.

Stadtv. Franz **Bader** (Soz.) begründet den Antrag. Die Herabsetzung des Zuschusses wird nicht gewünscht aus Mangel an Sympathie für den Verband wissenschaftlicher Vereine, sondern weil die sozialdemokratische Fraktion der Meinung ist, daß der Verband mit mehr als 40 Mitgliedsvereinen die Veranstaltung finanziell selbst tragen kann, daß aber die **direkte** Unterstützung von Magdeburger bedürftigen Studenten eine Aufgabe der Stadt sei, die stärkere Berücksichtigung verdient.

Nachdem Schulrat Nerdmann über die Hochschulwoche noch einige Ausführungen gemacht hat, wird der Antrag der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Rechtsfraktion angenommen. Ebenso ein Antrag der Sozialdemokraten, verbilligte Eintrittskarten für Arbeiterorganisationen zu den Veranstaltungen der Woche herauszugeben. Die Vorlage wird in der abgeänderten Form dann genehmigt.

Das Eigentumsrecht der Separationsinteressenten von Prester an zwei Parzellen wird anerkannt.

Der Errichtung von **acht technischen Lehrerinnenstellen** an den Mädchen-Mittelschulen unter Bewilligung von 17 384 Mark aus dem Haushalt 1927 wird zugestimmt; ebenso einem **Grundstücksaustausch** mit der Kirchengemeinde St. Katharinen.

Vorarbeit für die Altstadt-Sanierung.

Ueber die **Einstellung von zehn Technikern** zur Durchführung einer Erhebung über die spätere Sanierung der Altstadt haben wir bereits berichtet.

Stadtv. Bach (Soz.) wünscht, daß die Einzustellenden aus dem Kreise der arbeitslosen Techniker genommen werden, nicht aber aus den Kreisen der noch in Stellung befindlichen.

Oberbürgermeister **Beims** sagt das zu. Er betont, daß programmatische Erklärungen des Magistrats über die Sanierung der Altstadt erst nach Abschluß der Vorarbeiten und Erhebungen gegeben werden können. Irgendwelche Unterlagen sind heute noch nicht vorhanden, weil man 30 Jahre über das Problem eben nur geredet hat.

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hatte in seiner Sitzung am 22. April 1926 die Einsetzung von zwei Konrektorstellen an den Mittelschulen als Beförderungsstellen und die dadurch entstehenden Mehrkosten von etwa 14 000 Mark in den Haushaltplan für 1926 genehmigt. Der Magistrat hat beschlossen, in Anbetracht der organisatorischen Schwierigkeiten diesem Beschluß nicht beizutreten, vielmehr die Erörterung über die Frage der Errichtung der betr. Stellen bis zum Jahre 1927 zu vertagen. Er bittet die Stadtverordneten, davon Kenntnis zu nehmen.

Der Schulausschuß wünscht in einer Entschließung schon jetzt, dort, wo es möglich ist, den Beschluß des Haushaltsausschusses durchzuführen. Ein Antrag der Rechtsfraktion will, daß **sämtliche** Stellen sofort eingerichtet werden. Er wird abgelehnt, während die Entschließung des Schulausschusses angenommen und die Mitteilung des Magistrats zur Kenntnis genommen wird.

Einer **Abändrung der Vergnügungssteuerordnung** wird zugestimmt.

Notstandsarbeiten.

Für den weiteren **Ausbau des Spielplatzes Umfassungstraße 76a** als Notstandsarbeit werden 2300 Mark bewilligt.

Für die Ausführung von Notstandsarbeiten auf dem Gelände zwischen dem **Grünstreifen und der Poltestraße** in Wilhelmstadt werden 210 000 Mark unter Vorwegnahme aus dem Etat des Jahres 1927 bewilligt.

Für den **Bau von Autogaragen** bereits bewilligte Mittel in Höhe von 26 000 Mark sollen in etwas andrer Form, als beschlossen, verwandt werden.

Den neuen Verwendungsvorschlägen wird zugestimmt.

Durch das Unwetter in der ersten Juliwoche wurde auch das Gebäude der Neustädter ersten Mittelschule, Nachtweide 99, stark heimgesucht. Das Dach des Gebäudes wurde derartig beschädigt, daß sich eine Erneuerung nicht mehr aufschieben läßt. Schadhaft ist das Dach schon seit längerer Zeit, so daß alljährlich Reparaturen notwendig waren. Es war jedoch eine Neuherstellung erst für das Geschäftsjahr 1927 vorgesehen. An Kosten entstehen für die neue Dachdeckung rund 8500 Mark, die von den Stadtverordneten bewilligt werden.

Die Völkischen beantragen, daß den Stadtverordneten Gelegenheit gegeben werde, auf dem Schlachthof dem Schächten der Tiere nach jüdischem Ritual zuzusehen. Die Sozialdemokraten beantragen Uebergang zur Tagesordnung. Nach einigen humoristischen Unterbrechungen wird der sozialdemokratische Antrag angenommen. Herr Mann ist darüber natürlich furchtbar böse und wird bald wieder mit ähnlichen Anträgen aufwarten, zumal die Rechtsfraktion sich für Beratung des völkischen Antrags einsetzte und sich gegen Uebergang zur Tagesordnung wandte.

Die kommunistischen Erwerbslosenanträge.

Auch der heutigen Stadtverordneten-Sitzung liegen die regelmäßig wiederkehrenden Anträge der kommunistischen Fraktion auf Hilfe für die Erwerbslosen vor. Im ersten Antrag wird die **Einrichtung von Wärmehallen** und im zweiten die Bewilligung von **Geld und Naturalien** gefordert. Zur Begründung hält Stadtverordneter **Wippert** (Kom.) seine übliche Rede vor fast leerem Hause. Es ist die alte Platte, die die Kommunisten schon seit Jahren herunterleiern. –

Stadtverordneter **Gorgas** legt den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion zu den Anträgen dar. Er betont, daß es von jeher die Sozialdemokratie als selbstverständliche Pflicht angesehen habe, **den Erwerbslosen im Rahmen der Möglichkeiten zu helfen**. Der Stadt Magdeburg kann wohl niemand im Ernste den Vorwurf machen, nicht alle Kräfte zur Linderung der Erwerbslosennot anzuspannen. Er beantragt deshalb, die Anträge dem Magistrat zur **wohlwollenden Berücksichtigung** zu überweisen.

Trotzdem die Ablehnung der kommunistischen Anträge sicher ist, da die Rechtsfraktion dem sozialdemokratischen Antrag beitritt, beharren die Antragsteller auf Abstimmung. Rein sachlich betrachtet, sind die kommunistischen Anträge mit ihrer Ablehnung erledigt. Nur dem konzilianten Handeln des Stadtverordnetenvorstehers **Baer** ist es zu danken, daß sie nicht in den Papierkorb gewandert sind, sondern den Magistrat bei der Durchführung seiner Hilfsaktionen für die Erwerbslosen beschäftigen werden.

Die ganze Haltung der Kommunisten bestätigt wieder, daß es ihnen nicht Ernst ist mit dem Eintreten für die Opfer der Wirtschaftskrise. In echt demagogischer Weisen wollen sie die Lage der Erwerbslosen ausnutzen, um ihren arg in den Dreck geratenen Parteikarren wieder auf festes Gelände zu bringen. Für die Dauer werden aber die Erwerbslosen dieses Spieles satt werden, da nicht der geringste Nutzen für sie daraus entspringt, und einsehen, daß nur die praktische, von stärkstem Pflichtbewußtsein getragene Arbeit der Sozialdemokraten ihnen wirklich helfen kann.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, es folgte eine nichtöffentliche. –

Bau der Stadthalle.

Aeußerungen der hiesigen Tagespresse veranlassen mich zu folgender Erklärung:

„Aus Anlaß der Beschwerde hiesiger Architekten ist meinerseits zugesagt worden, vor der Beschlußfassung die Baupläne für den ersten Bauabschnitt der Stadthalle der Oeffentlichkeit rechtzeitig zugänglich zu machen. Zu meinem Bedauern verschiebt sich der Termin für die Ausstellung der Pläne aus Gründen, die auf technischem und konstruktivem Gebiet liegen, um einige Tage. Ich hoffe aber, daß es möglich sein wird, am Ende der nächsten Woche die Pläne offenzulegen."

Beims, Oberbürgermeister.

Nationale Konsequenz.

Von einem Kaufmann wird uns diese Begebenheit mitgeteilt:

Eine Käuferin betritt ein Schuhgeschäft: „Ich wünsche ein paar graziöse Wildlederschuhe." Verkäuferin: „Bitte sehr." Es werden nun etwa zwanzig Paare vorgelegt. „Viel zu plump und auch zu teuer — höchstens — — sechs Mark!" — Die Verkäuferin schlägt Leinenschuhe vor. „Was kosten diese? Solche Schuhe erhalte ich bei der Firma X für eine Mark fünfzig!" Der Inhaber wird gerufen. Es finden sich zurückgesetzte Paare für zwei Mark fünfzig. „Wenn ich das Paar um je zwei Mark erhalte, bin ich bereit, drei Paare hiervon zu nehmen." Höfliches Bedauern, Hinweis auf den offensichtlich ermäßigten Preis — weiteres vergebliches Feilschen — dann doch Entschluß.

Die Käuferin am Packtisch: „Ach bitte, Fräulein, schlagen Sie doch die Firma nach innen, mit solcher Firma dürfte ich nicht über die Straße gehen!"

Der Inhaber „——?"

Die Käuferin: „Ja, sehen Sie denn nicht, daß ich das Abzeichen des Luisenbundes trage?! Wir **nationalen** Frauen kaufen nicht in jüdischen Geschäften!"

Der Inhaber: „Sind Sie dann aber nicht inkonsequent? Wenn man schon Grundsätze hat? — —"

Die Käuferin: „Jawohl — wenn ich doch aber billiger kaufen kann?!"

Der Inhaber: „Solche Gesinnung ist unehrlich. Damit setzen Sie sich einem Gewissenskonflikt aus, vor dem ich Sie doch bewahren möchte. Fräulein — packen Sie doch die Schuhe wieder aus. Und Sie, meine Dame, nehmen doch bitte Ihr Geld wieder zurück."

Die Käuferin: „Aber warum denn??"

„Weil der jüdische Kaufmann sich nicht herabwürdigen läßt."

Frage Nr. 1: Auf welcher Seite ist hier Materialismus?

Frage Nr. 2: Weshalb verzichten die Damen der nationalen Frauenverbände nicht auf die Sammlung von Liebesgaben in jüdischen Geschäften? U. A. w. g. —

Das Wetter der nächsten Woche.

Zum erstenmal wieder nach einem Jahrfünft hat sich der Sommer über den August hinaus in den September, den ersten Herbstmonat, fortgesetzt, und die Witterung der vergangenen acht Tage ist noch weit günstiger gewesen, als man erwartet hatte. Denn zu der sommerlichen Wärme gesellte sich eine Beständigkeit, die wir in diesem Jahre fast dauernd haben vermissen müssen, und die dadurch bedingte Trockenheit scheint darauf hinzudeuten, daß die mehrmonatige Periode großen Niederschlagreichtums nunmehr überwunden ist. Es zeigt sich immer wieder, daß auf Zeiten mit starken und anhaltenden Niederschlägen Perioden folgen, die sich in krassem Gegensatz zu der vorangegangenen Feuchtigkeit durch anhaltende Trockenheit auszeichnen, eine Erscheinung, die wir zu Beginn dieses Jahrzehnts schon einmal erlebt haben. Im Jahre 1920 folgte nämlich auf einen gleichfalls gewitter- und regenreichen Sommer mit einer abschließenden, fünfwöchigen Regenperiode, die damals von Mitte August bis Ende September dauerte, ein fast völlig trockner Herbst, in dem die Monate Oktober und November in weiten Teilen Deutschlands fast regenlos blieben. Ob wir jetzt wieder am Beginn einer solchen Trockenperiode stehen, läßt sich natürlich nicht sagen; immerhin ist die Beständigkeit der augenblicklichen Witterung ein bemerkenswertes Vorzeichen für eine solche Entwicklung.

Im Verlauf der Hochdruckwetterlage der vorigen Woche sind bei anfangs ziemlich kühlen Nächten die Temperaturen allmählich wieder zu hochsommerlicher Höhe gestiegen; Aachen hatte es schon Dienstag auf 31 Grad Wärme gebracht; Karlsruhe erreichte neben zahlreichen andern Orten in West- und Süddeutschland am gleichen Tage 29 Grad Celsius, und während der nächsten Tage wurden in fast allen Teilen Mitteleuropas 25 Grad Celsius vielfach bedeutend überschritten, so daß der September mit weitverbreiteten Sommertagen begann. Trotz zu erwartender vorübergehender Abkühlung um die Wende der Woche scheint sich das ruhige, heitere Hochdruckwetter noch weiter zu behaupten, zumal der gegenwärtig West- und Mitteleuropa beherrschende Luftdruck infolge zeitweiliger Kaltluftzufuhr eine Stützung finden dürfte. Die atlantischen Zyklonen werden wohl auch weiterhin an seinem Nordabhang entlanggleiten und die Witterung bei uns nicht nennenswert beeinflussen, so daß der Septembersommer auch in der kommenden Woche noch fortdauern wird. —

— **Beamtenversammlung ohne Beamte.** Wenn die Deutschnationale Partei zu einer Beamtenversammlung aufruft, noch dazu mit dem zugkräftigen Thema „Das Berufsbeamtentum in Gefahr", und wenn dann noch allerhand nette Anpöbelungen gegen den so gehaßten Oberpräsidenten Hörsing aus dem Munde eines abgesägten Polizeimajors winken, dann müßte doch eigentlich bei der großen Zahl von Beamten, die in Magdeburg wohnen, und bei der schwarzweißroten Einstellung weiter Beamtenschichten kein Saal ausreichen, um die Menge der Beamten zu fassen. Am Donnerstag sah man in Freddrichs Festsälen, daß das Gegenteil richtig ist. Es waren knapp 150 Besucher da, von denen noch etwa 50 keine Beamten waren. Das ist ein ganz klägliches Ergebnis und eine große Pleite für die Deutschnationalen. Selbst die Beamten wollen nichts mehr von den Deutschnationalen wissen. Nicht einmal die deutschnationalen Oberbeamten waren zur Versammlung gekommen, nur Herr von Bornstedt glänzte am Vorstandstisch. Und dann der Herr Referent, der deutschnationale Polizeimajor a. D. **Bock**. Der Mann war wirklich zu bedauern, vor einer kläglich besuchten Beamtenversammlung reden zu müssen. Mit Mühe und Not brachte er einige Kraftstellen aus dem deutschnationalen Schimpflexikon zur Bekämpfung Hörsings heraus. Man merkte ihm die Wut an, daß die Schupobeamten so gar keine Lust haben, den reaktionären Parteien und Verbänden nachzulaufen. Wenn ein republikanischer Beamter für die Republik eintritt und den Gegnern der Republik gehörig aufs Dach steigt, dann regt sich Herr Bock über diese Selbstverständlichkeit künstlich auf. Das sollte er in Zukunft bleiben lassen, er macht sich doch nur lächerlich. Daß ihm das Reichsbanner und der Bundesvorsitzende Hörsing nicht angenehm sind, weil sie so gut aufpassen, daß gewisse Beamte keinen monarchistischen Unfug machen können, das glauben wir Herrn Bock gern. Damit muß er sich aber abfinden. Er und seine Freunde können es auch nicht hindern, daß diese Kontrolle über reaktionäre Beamte noch erheblich verstärkt werden wird. Gegner der Republik haben eben in der Verwaltung der Republik nichts zu suchen, sie haben zuverlässigen Republikanern Platz zu machen. Das sollte doch jeder vernünftige Mensch als eine selbstverständliche und berechtigte Forderung an den republikanischen Staat anerkennen. Wozu da die Aufregung und die Angst vor der bolschewistischen Gefahr, die Herrn Bock, als gar nichts mehr ziehen wollte, den Zuhörern an die Wand malte. Wie wenig weiß doch dieser deutschnationale Landtagsabgeordnete in der politischen Kräfteverteilung in Deutschland Bescheid. Wir raten ihm dringend, die Finger von der Politik zu lassen, nicht so viel Kohl zu verzapfen, und vor allem sich nicht mit der undankbaren Aufgabe abzuquälen, einen Mann wie Hörsing bekämpfen zu wollen. Dabei kommt man nämlich sicher unter den Schlitten und blamiert obendrein noch die Deutschnationale Partei, soweit das noch möglich ist. —

— **Oeffnungszeiten des Kaiser-Friedrich-Museums.** Das Kaiser-Friedrich-Museum ist vom 1. September an an allen Tagen, außer Montags, von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr unentgeltlich geöffnet, der Lesesaal (Eingang Oranienstraße) ebenso an allen Tagen unentgeltlich von 5 bis 10 Uhr abends. Am Montag, dem Reinigungstag, bleibt das Museum geschlossen. —

— **Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft Magdeburg.** Rektor Hugo Schmidt hielt einen Vortrag über das Thema: „Neben Sozialärzten auch Sozialerzieher." Die zunehmende Erziehungsnot bei Kindern und Jugendlichen fordert die Beteiligung des heilerzieherisch gebildeten Praktikers auf dem Gebiet der Sozialerziehung. Wie der Sozialarzt wertvolle Arbeit für die Volksgesundheit leistet, so muß der wissenschaftlich ausgerüstete Sozialerzieher (Heilerzieher und Jugendleiterinnen) überall dort eingesetzt werden, wo gefährdete Jugend erzogen werden soll: in Horten, Psychopathenheimen, Rettungshäusern, Jugendgefängnissen und Erziehungsanstalten. Auch die dazugehörigen Leiter und Verwaltungsstellen hätten den Erziehungsfachmann nötig. Dem Vortrag wurde von den zahlreich erschienenen Mitgliedern zugestimmt. —

— **Löns und die Natur.** Viele Wandrer und Ausflügler wenden sich in diesen Tagen der Heide zu. Das Heidekraut steht in voller Blüte und gibt so der Heide ihr eigenartiges Gepräge. Wie wenige Menschen kennen eigentlich diese schöne Landschaft. Hermann Löns, dessen 60. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wurde, war einer der besten Heidedichter. Seine Schilderungen haben uns erst die Schönheit der Landschaft erschlossen. Wer die Heide wirklich genießen will, sollte deshalb die Lönsschen Heidebilder, Erzählungen aus Forst und Flur und seine einzigartigen Jagdgeschichten lesen. In einem Sonderfenster der Buchhandlung Volksstimme sind alle Löns-Bücher in diesen Tagen ausgestellt. Im Preise von 1,20 bis zu 12 Mark sind die Einzelwerke zu haben. Nicht nur seine Heidegeschichten haben den Dichter bekannt gemacht, sondern auch seine Romane „Das zweite Gesicht", „Der Werwolf", „Der letzte Hansbur" und „Dahinten in der Heide". Vor allem haben seine Lieder die Herzen der jungen Generation sich erobert. „Der kleine Rosengarten", „Das Tal der Lieder", „Mein blaues Buch" und „Das Goldene Buch" sind darunter die bekanntesten und beliebtesten. Die Gesamtausgabe umfaßt 8 große Bände. Der Besuch dieser Sonderausstellung kann nur jedem sehr empfohlen werden. —

— **Der fleißige Kirschbaum.** Ein für unsre Breitengrade recht erstaunliches Naturereignis ist in Biederitz zu bewundern. In einem Garten in der Mühlenstraße blüht ein Kirschbaum in diesem Jahre zum zweitenmal. Es haben sogar schon einige Früchte angesetzt. Ob der fleißige Baum dem Besitzer wohl noch reife Früchte bescheren wird, wenn das warme, sonnige Wetter noch einige Wochen anhält? —

— **Das Ende der 4. Klasse?** In den letzten Jahren machte es sich oft nötig, Wagen dritter Klasse mit einem Schild „4. Klasse" zu behängen. Diese nicht zu umgehende Tatsache hat jetzt maßgebende Stellen der Reichsbahn zu dem Vorschlag veranlaßt, den Fahrpreis der dritten Klasse der Personenzüge von 5 auf 4 Pfennig herabzusetzen und die 4. Klasse abzuschaffen. Obwohl dieser Vorschlag keine restlos glückliche Lösung darstellt, ist er doch dadurch bedeutsam, daß die Angelegenheit endlich ins Rollen kommt. Eine Abschaffung der 4. Klasse ist erst dann Tatsache, wenn die 3. Klasse nicht mehr als die bisherige 4. kostet und wenn die Hundehütten der alten 4.-Klasse-Wagen ausrangiert werden. Der Ausfall der Einnahme würde ausgeglichen werden durch die Entlastung der Fahrkartenschalter, Uebereinstimmung mit den angrenzenden Ländern, die keine 4. Klasse kennen und durch die Steigerung der Reiselust. Wenn die heranzgezogenen Proletarier als Kleinrentnere nicht passen, der kann ja zweiter Klasse fahren und so die Einnahmen der Reichsbahn vergrößern helfen. In den Autobussen haben die Fahrgäste ja auch Klassenlos nebeneinander, und es geht auch. Hoffen wir, daß die Abschaffung der dierten Wagenklasse bald Wirklichkeit wird!

— **[illegible]** Unter die Wohlfahrtsfilme der letzten Zeit reiht sich nunmehr auch ein Film der jüdischen Wohlfahrtspflege, der dieser Tage in Berlin in der „Urania" zum erstenmal gezeigt wurde. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, in deren Auftrag der Film von Paul Frankl geschrieben und von der Gesund-Film-Gesellschaft hergestellt ist, hofft durch die Verbreitung dieses Filmes nicht nur eine neue propagandistische Aufgabe zugunsten der deutschen jüdischen Wohlfahrtspflege, sondern darüber hinaus auch eine allgemein jugendfürsorgerische Aufgabe zu erfüllen. Der Film ist in eine jüdische Rahmenhandlung gekleidet, die die Stimmung eines Freitag abends, den Beginn des jüdischen Sabbath, wiederzugeben versucht. [illegible] hat der [illegible] einen Gastfreund zu sich geladen, dessen [illegible] die Frage [illegible] liegt, ob und in welchem Umfange heute Wohlfahrtspflege zu üben noch möglich ist. Eine zu Besuch in der Familie weilende [illegible] beantwortet diese Frage mit der Schilderung ihrer eigenen Tätigkeit. Ihre Erzählung zeigt uns in [illegible] Bildern eine Reihe von Anstalten und die Formen und Methoden, mit denen in diesen Anstalten und in persönlicher Betreuung die jüdische Wohlfahrtspflege [illegible]. Der Film hat durch die Schlichtheit und Eindringlichkeit seiner Darstellung den besten Eindruck hinterlassen. —

— **Gesellschaftsfahrt zur Berliner Funkausstellung.** Der Verkehrsverein veranstaltet am Sonntag den 5. September eine Gesellschaftsfahrt nach Berlin mit dem D-Zug 7.05 Uhr ab Magdeburg mit 25 Prozent Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt. Meldungen bis Sonnabend 6 Uhr abends im Verkehrsverein. —

— **[illegible]** In der Wittenbergstraße, Ecke Wasserkunststraße, wurde heute früh eine Frau von Krämpfen befallen. Die Bewußtlose wurde dann noch von einem Radfahrer überfahren. Sie zog sich dabei noch eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde von einigen Frauen nach ihrer in der Wasserkunststraße gelegenen Wohnung gebracht. —

— **[illegible]** Der Kutscher Hermann D., [illegible]straße 1 wohnhaft, fuhr mit seinem Fuhrwerk in der [illegible]straße. Durch ein entgegenkommendes Auto wurden die Pferde scheu, gingen durch und der Kutscher fiel so unglücklich von dem Wagen, daß der Wagen über seine Oberschenkel ging. D. erlitt schwere Quetschungen und wurde dem Krankenhause Altstadt zugeführt. —

— **Unfälle bei der Arbeit.** Der Maurer Otto K. brach bei seiner Arbeitsstätte Große Diesdorfer Straße 23 mit einer [illegible] durch und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Der Verletzte wurde dem [illegible] zugeführt. — Dem [illegible] K., wohnhaft Große Storchstraße 8, fiel in den [illegible] eine Eisenstange auf den rechten Fuß und wurden ihm die Zehen stark gequetscht. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **[illegible]** Wegen des schlechten Straßenzustandes [illegible] fuhr ein Radfahrer auf dem Bürgersteig. [illegible] Beim [illegible] stürzte er mit der [illegible] und erlitt erhebliche Hautabschürfungen. —

— **13 400 Schlichtungsverfahren im Jahre 1925.** Im Jahre 1925 wurden von den Schlichtungsausschüssen 12 360 Schlichtungsverfahren erledigt, wobei 822 Fälle nicht eingerechnet sind, in denen die Streitteilen ihre Anträge zurückzogen. Die ständigen und die vom Reichsarbeitsminister bestellten besonderen Schlichter erledigten 1058 Schlichtungsverfahren. Im ganzen wurden somit 12 360 + 1058 = 13 418 Schlichtungsverfahren erledigt und 822 + 16 = 838 Anträge zurückgezogen. —

— **Ein Kinderwagen umgefahren.** In der Westendstraße wurde gestern abend ein Kinderwagen von einem Motorradfahrer umgefahren. Da das Motorrad nicht übermäßig schnell fuhr, war der Anprall nicht allzu stark. Das 2jährige Kind im Wagen erlitt leichtere Hautabschürfungen, während der Kinderwagen schwer beschädigt wurde. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Jugend, Radfahrer und Spielleute! Jugend und Radfahrer aller Abteilungen beteiligen sich am Sonnabend den 4. September an der Sternfahrt in die Heide. Für Mittagessen ist in Neuhaldensleben am Sonntag gesorgt. Treffpunkt zur Abfahrt 7 Uhr Domplatz. Spielleute Groß-Magdeburg, Sonnabend 7 Uhr vollzählig Domplatz mit Instrumenten! —

Abteilung Altstadt. Die Frauen der Radfahrer-Kameraden treffen sich zur Fahrt nach Neuhaldensleben Sonntag morgen 9½ Uhr auf dem Domplatz. Führer Kamerad Meyer. —

Abteilung Alte Neustadt. Radfahrer. Sonntag früh 7 Uhr Antreten mit Damen bei Winter zur Fahrt nach dem Quickborn. Rege Beteiligung wird erwartet. —

Abteilung Buckau. Sämtliche Radfahrer beteiligen sich am Sonnabend an der Sternfahrt. Antreten 6¼ Uhr Feuerwehrdepot. Führer Kamerad Wolf.

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Achtung, Festausschuß! Heute (Freitag) abend 8 Uhr Abrechnungssitzung im „Tivoli". —

Abteilung Cracau-Prester. Am Sonnabend den 4. September, abends 8½ Uhr, Antreten der Abteilung bei Seiffert. —

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Die Zeitungen für September können abgeholt werden. Wir bitten, bei der Kassierung die alten 1- und 2-Mark-Scheine mit dem Datum vom 1. November 1923 nicht mehr in Empfang zu nehmen, da diese am 30. September ihre Gültigkeit verlieren.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Heinrichshofen. Ausstellung „Die Zunfthütte", Gemälde und Holzschnitte Berliner Künstler, geöffnet werktags von 5½ bis 6½ Uhr. Eintritt frei. —

*

Wilhelm-Theater.

Seitens der Intendanz wird darauf hingewiesen, daß die Erstaufführung des bereits in vielen andern Städten mit außergewöhnlichem Erfolg aufgeführten Schwankes von Arnold und Bach „Stöpsel" welche, wie bereits angekündigt, am Sonnabend den 4. September (die erste Wiederholung am Sonntag den 5. September) stattfindet, eine offene Vorstellung, also keine Vereinsvorstellung, ist. —

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

An alle. Baden am Sonnabend von ½8 bis ½9 Uhr.

Tanzen am Sonntag auf der Sternwiese beim Frankeheim. Beginn 6 Uhr. Die Genossen müssen pünktlich und geschlossen erscheinen.

Spielgruppe. Sonntag 7½ Uhr Endstation Neue Neustadt zur Fahrt nach [illegible]. — Montag 8 Uhr im Frankeheim Probe zum „Aufbruch".

Achtung, Mädel! Um Irrtümer zu vermeiden, sei noch gesagt, wie sich die 7 Pfg. zusammensetzen: Sonnabend abend Kakao, Sonntag Morgenkaffee, Mittagessen und nachmittags noch einmal Kakao. Brot usw. muß mitgebracht werden. Ihr bekommt nur Mittagessen. Ebenfalls darf Papier und Bleistift nicht vergessen werden! Am Sonnabend bis spätestens 8 Uhr müssen alle Mädel auf dem Jungborn sein.

Achtung, Mädel! Anfang Oktober beginnt unser diesjähriger Gymnastikkursus. Kostenpunkt 3 Mark. Die Meldungen müssen bis zum 30. September im Sekretariat abgegeben werden. Alles Nähere wird noch mitgeteilt.

Altstadt. Am Sonnabend um 7 Uhr Treffen zur Fahrt nach dem Film. Die Turnhalle ist nicht geöffnet. Wir gehen zum Tanzen nach der Sternwiese. — Das Geld für die Heidefahrt muß bis spätestens Donnerstag bei E. Schuman abgeliefert sein. Der Fahrpreis beträgt 1 Mark. — Am Donnerstag hält uns W. [illegible] einen Vortrag über „Was soll ich lesen?". Erscheint bei allen Veranstaltungen pünktlich und bringt eure Freunde mit.

Buckau. Am Sonntag um 5 Uhr [illegible]. — Dienstag Tanzabend. Mädels müssen zahlreich erscheinen! Anfang 8 Uhr. Bringt euch leichte Schuhe mit!

Alte Neustadt. Sonntag morgen Treffen um 7 Uhr am Handelshafen zur Fahrt. Nachmittags um 4½ Uhr Treffen zum Tanzen nach der Sternwiese.

Wilhelmstadt. Alle Teilnehmer zur [illegible] treffen sich Sonntag früh 5¾ Uhr. Die noch nicht bezahlt haben, müssen es unbedingt am Sonnabend tun. — Dienstag Vortrag des Genossen Schmidt. —

Fermersleben. Sonntag Treffen um 7 Uhr an der internationalen Ecke zur Fahrt. Abends Versammlung um 7 Uhr. Probe zum Werbeabend. — Dienstag um 7½ Uhr in der Schule Probe. — Verkauft tüchtig Karten im [illegible], damit wir einen großen Erfolg verbuchen können! —

Aus den Gerichtssälen.

Unterschlagungen auf der Eilgutkasse.

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich am Mittwoch ein Eisenbahn-Obersekretär wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Der Beschuldigte kam nach kurzer Eisenbahnausbildung im Mai 1924 zur Eilgutkasse des Hauptbahnhofs Magdeburg und unterschlug dort fortgesetzt Gelder, die schließlich den Betrag von über 14000 Mark erreichten. Da er zur Erreichung seines Zieles auch Urkunden fälschte, Eisenbahnpapiere vernichtete und auch Bücher falsch führte, dehnt sich die Anklage auch auf dieses Gebiet aus. Der Angeklagte ist voll geständig und gibt als Ursache seiner Unterschlagungen die Ansprüche seiner Ehefrau an, die ihn auf die schiefe Ebene gebracht haben sollen. Der Angeklagte lebt jetzt in getrennter Ehe. Seine [illegible] wird ihm aber zum Verhängnis. Es wird festgestellt, daß nicht die Ehefrau schuld an den Verfehlungen des Angeklagten trägt, sondern, daß die Unterschlagungen erst besonders stark einsetzten, als das eheliche Verhältnis schon längst nicht mehr ein gutes war, so daß anzunehmen ist, daß zu dieser Zeit der Angeklagte für seine Ehefrau kaum noch größere Aufwendungen gemacht hat.

Selbst wenn man für das plötzliche Ende einer Beamtenlaufbahn ein gewisses Mitgefühl haben kann, so wirkt die Art der Verteidigung des Angeklagten — die ganze Schuld seiner Ehefrau in die Schuhe zu schieben — ohne auch nur den geringsten Beweis dafür erbringen zu können, unsympathisch und abstoßend. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen der Schwere seiner Verfehlungen zu einem Jahre Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde besonders betont, daß das Verhalten des Angeklagten seiner Ehefrau gegenüber wenig schön gewesen sei. Schuld trage die Ehefrau keineswegs, da die Unterschlagungen erst begonnen wurden, als die Ehe bereits in Zerfall geraten war. Nach Verbüßung einiger Monate Gefängnis will das Gericht die Frage einer Strafaussetzung näher prüfen. Der Angeklagte trat seine Strafe sofort an. —

Warenmärkte.

Magdeburger Zuckerbörse vom 2. September.

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 29,75, per September —,—, per Oktober —,— und per zweite Hälfte Oktober/Dezember —,— für gemahlene Melis. Tendenz still.

Berliner Produkten-Börse vom 2. September.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, märk. 262—266, mecklenburgischer —,—. Roggen, märkischer 208—209, September 220,50—220,00. Wintergerste, neue, 168—174. Hafer, märk. 168—181. Mais La Plata 178—182. Weizenmehl 37,00—39,50, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 29,00—31,00. Weizenkleie 10,00. Roggenkleie 11,00—11,25. — Raps 320. Viktoriaerbsen 42 bis 48,00. Speiseerbsen 33,00—37,00. Futtererbsen 24,00—28,00. Peluschken —,—. Ackerbohnen —,—. Wicken —,— bis —,—. Rapskuchen 14,20—14,40. Leinkuchen 19,20—19,30. Trockenschnitzel 10,60—10,80. Soyaschrot 20,00. Kartoffelflocken 20,50—21,00. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Elbe.		Fall	Wuchs			Fall	Wuchs
Nimburg	2. 9. + 0,03	0,08	—	**Mulde.** Düben	3. 9. + 0,48	[illegible]	—
Brandeis	" + 0,45	0,04	—	**Unstrut und Saale.**			
Melnik	" + 0,53	0,08	—	Grochlitz	3. 9. + 0,96	0,05	—
Leitmeritz	" + 0,73	0,08	—	Trotha Utp.	" + 1,88	—	—
Aussig	" + 0,20	—	—	Bernburg Utp.	" + 1,08	0,02	—
Dresden	" — 1,17	0,03	—	Calbe Oberpeg.	" + 1,54	0,02	—
Torgau	3. 9. + 0,90	0,02	—	Calbe Unterpeg.	" + 0,60	0,06	—
Wittenberg	" + 2,36	—	—	Grizehne	" + 0,66	0,06	—
Roßlau	" + 1,47	0,10	—	**Havel.**			
Aken	" —	—	—	Brandenburg Oberpegel	2. 9. + 2,00	—	—
Barby	" + 1,66	0,11	—	Brandenburg Unterpegel	" + 1,38	0,02	—
Magdeburg	" + 1,27	0,06	—	Rathenow Oberpegel	" + 1,46	—	—
Tangermünde	2. 9. + 2,38	0,10	—	Rathenow Unterpegel	" + 0,85	0,08	—
Wittenberge	" + 2,36	0,10	—	Havelberg	" + 2,67	0,05	—
Lenzen	" —	—	—				
Dömitz	" + 1,88	0,08	—				
Dalchau	" —	—	—				
Boizenburg	" —	—	—				
Hohnstorf	" + 1,98	—	—				

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Nach dem Abzug des festländischen Hochdruckgebiets nach dem Südosten hat sich über ganz Mitteldeutschland eine sehr gleichmäßige Druckverteilung eingestellt. In ganz Deutschland wehen daher schwache variable Winde. Gestern erhoben sich bei heiterm Wetter die Mittagstemperaturen wieder bis auf 30 Grad. Heute hat sich jedoch allenthalben trüber Himmel eingestellt, doch sind bisher nur an der Nordseeküste geringe Niederschläge aufgetreten. Starker Barometerfall über Nordwesteuropa deutet auf die Entwicklung des neuen isländischen Tiefs hin, das etwa Anfang der nächsten Woche Einfluß auf unsre Wetterlage gewinnen dürfte. Diese bleibt zunächst unter der Herrschaft der sehr gleichmäßigen Druckverteilung und der sich hierbei leicht ausbildenden flachen Störungszentren zumeist bewölkt, doch dürften nennenswerte Niederschläge wohl kaum wahrscheinlich sein.

Aussichten bis Sonnabend abend: Zumeist wolkig und früh etwas neblig, sonst aber vorwiegend trocken und mäßig warm. —

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse „Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport etc.

Sonnabend, 4. Sept. 11.45: Anl. der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Dresden. Uebertr. der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold über „Finanz- und Wirtschaftspolitik." ⊙ 4.30: Leipz. Funkorchester. ⊙ 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Konsul Lutz: „Bürgerkrieg und Kulturkampf in Mexiko." ⊙ 7: Dr. Kapfhammer: „Das Geheimnis der Gärung." ⊙ 7.30: „Wie bleiben wir gesund?" ⊙ 8: Uebertr. von Berlin: „Glöckchen des Eremiten" von Maillart. Mitw.: Grete Merrem-Nikisch, Karel Jekel, Maria Salz u. a. ⊙ 10.30: Tanzmusik von Berlin.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin
Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten „Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonnabend, 4. Sept. 12: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4.30: Funkkapelle. (Bei gutem Wetter Uebertr. aus dem Hause der Funkindustrie). Stork: Empor zum Licht, Marsch. — Strauß: Mit Schwert und Leyer, Walzer. — Suppe: Ouv. „Leichte Cavallerie". — Ganne: Persischer Tanz. Aegyptischer Tanz. — Bizet: Große Fant. a. „Carmen". — Ketelbey: Im Klostergarten, Charakterstück. — Dertsen: Menuett. — Fetras: Münchenerspiele. Polka. — Hirsch: Komm in den Zoo, Foxtrot. ⊙ 6.30: Hauptmann Kodde: „Abessinien, Land und Leute". ⊙ 7: Dr. B. Cohn: „Die deutsche Funkindustrie". ⊙ 7.30: Einf. zu dem Sende-Spiel „Das Glöckchen des Eremiten". ⊙ 8: Sende-Spiele „Das Glöckchen des Eremiten". Komische Oper in drei Teilen von Aime Maillart. Pers.: Thibaut, reicher Pächter: A. Reiß; Georgette, seine Frau: Agnes Lenbach; Belamy, Dragoner-Unteroffizier: E. Bronsgeest; Sylvain, erster Knecht des Thibaut: K. Jöken; Rose Friquet, eine arme Bäuerin: Grete Merrem-Nikisch u. a. Ort der Handlung: französischer Gebirgsort. ⊙ 10.30: Tanzmusik (Tanz-Orch. Ettel).

Königswusterhausen. Sonnabend, 4. Sept. 1.10: Dr. Blaß: Musikalische Darbietungen für Schüler. 1. Rezitationen. 2. Staats- und Tanzchor. ⊙ 3: Prof. Dr. Amsel und Oberl. Westermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Gartenschulleiter Höhne: Die unterrichtliche Auswertung d. Gartenarbeitsschule. ⊙ 4: Dr. Ebert: Wetter und Obstbau. ⊙ 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Dipl. Handelslehrer Wieg: Bodenreform und Volksernährung.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer [illegible]. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Sonnabend, 4. September. 3.30: Bücherfunk. ⊙ 4.15: Hannover (für Hannover, Hamburg, Kiel): Hermanns Tanzorch. ⊙ 5.05: Funkheinzelmännchen: Weißt du das? ⊙ 5: Hamburg (für Hamburg, Hannover, Kiel): Zithervorträge. Adolf [illegible]. ⊙ 5: Bremen (nur Bremen): Russische Weisen. Mitw.: Meta Scharringhausen, Gesang; Kammermusik. Flügel: R. Krug. Rubinstein: Melodie in F-dur. — Russische Volkslieder: Des Trauernden Abendlied. Einsamer [illegible]. — Rachmaninoff: [illegible]. Traum. Flieder. Der Frühling naht. — [illegible]: Russische Weisen. — Mussorgsky: Mit der Nanja. Mit der Puppe. Der Käfer. ⊙ 6.15: Hamburg (für Hamburg und Kiel): Wochenschau der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hannover, Bremen: Wochenschau der Funkwerbung. ⊙ 7: Rechtsfunk. ⊙ 7.30: Wie Hamburg zum Welthafen aufstieg. Vortrag [illegible]. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): Uebertragung aus der Musikhalle Hamburg: Feierstunde der Hamburger Turnerschaft von 1816 am 110. Stiftungsfest. ⊙ 9: Hamburg (alle Noragsender): Abendkonzert. Solisten: Jan Gesterkamp, Violine; Dora [illegible], Harfe; Karl [illegible], Klavier. ⊙ 10: Tanzfunk.

Rat u. Auskunft in allen Anlage- u. Tarifangelegenheiten

Die Beschaffung aller Apparate

vermitteln die Installations-Geschäfte

u. das städt. Elektrizitätswerk Magdeburg.

Nachrichten aus der Provinz.

Der Preußische Landkreistag.

Die Hauptversammlung des Preußischen Landkreistags, dem sämtliche preußischen Kreiskommunalverbände angehören, findet vom 7. bis 8. September in Breslau statt. Die Verhandlungen sollen zu einem größern gegenseitigen Verständnis zwischen der Kommunalverwaltung und der Wirtschaft beitragen. Die in den Kreisen der Wirtschaft vertretenen Auffassungen wird Geh. Regierungsrat Kastl (Berlin) vom Reichsverband der deutschen Industrie darlegen, die Auffassungen der Kommunalverwaltungen werden die Landräte Friedrich (Hattingen) und Dr. Wiskott (Weeskow) vertreten. Diese öffentliche Aussprache wird nicht nur Bedeutung haben für die Kreisverwaltungen selbst, sondern auch für die Städte und andre Gemeinden sowie überhaupt für die ganze Wirtschaft. —

Spinale Kinderlähmung.

In der letzten Zeit haben sich Nachrichten über das Auftreten von spinaler Kinderlähmung gehäuft, und es ist dadurch eine gewisse Beunruhigung in die Bevölkerung hineingetragen worden. Tatsächlich ist jedoch, wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Denn es wird seit Jahren mit mehreren hundert Fällen von spinaler Kinderlähmung jährlich gerechnet. Nur sind diese Fälle früher nicht bekanntgeworden, weil diese Erkrankungen nicht anzeigepflichtig waren. Seit dem Jahre 1924 jedoch ist die spinale Kinderlähmung in die Reihe der anzeigepflichtigen Krankheiten aufgenommen worden, und zwar in dem Maße, daß der Kreisarzt verpflichtet ist, nicht nur in jedem Erkrankungsfall, sondern auch schon in jedem Verdachtsfall die notwendigen Ermittlungen anzustellen. Diese Verfügung wirkt sich nun allmählich aus, und so kommt es, daß jetzt erheblich mehr solche Fälle bekannt werden als früher und den Eindruck erwecken, als ob die spinale Kinderlähmung einen epidemischen Charakter angenommen hätte.

Dazu kommt, daß die Erkrankungen sich alljährlich gerade in den Sommertagen häufen, eine Erscheinung, die auch in diesem Jahre zu beobachten ist. In Wirklichkeit übersteigt die Zahl der in letzten Zeit bekanntgewordenen Fälle die Zahl der vorjährigen nicht wesentlich. Schließlich ist auch deshalb kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, weil die Behörden alles tun, um einer Ausbreitung der Krankheit energisch entgegenzuwirken, wozu ihnen die obenerwähnte Erweiterung des Seuchengesetzes alle notwendigen Handhaben bietet.

So sagt der „Amtliche Pressedienst". Diese Beruhigungserklärungen wirken aber nicht überzeugend. Den Optimismus der Behörden teilen wir nicht: in der Grenzmark, in Hannover, Nordhausen, Spandau und Potsdam sind Krankheitsherde vorhanden. Jetzt ist auch in der Altmark spinale Kinderlähmung aufgetreten. Erfreulicherweise sind die fünf Fälle in Stendal leichter Natur. Meistens aber verläuft die Krankheit so schwer, daß sie einen tödlichen Ausgang nimmt. Der amtliche Bericht gibt selbst zu, daß sich die Erkrankungsfälle gegenüber denen im Vorjahr vermehrt haben. Man soll also bei den Behörden die Sache nicht leicht nehmen, sondern der Krankheit mit allen Mitteln entgegenwirken.

Das Reichsgesundheitsamt hat eine Neubearbeitung der „Ratschläge an Aerzte für die Bekämpfung der akuten epidemischen Kinderlähmung" (**Poliomyelitis acuta infantum**) herausgegeben. Es erschien dies notwendig, um einer gefahrdrohenden Ausbreitung der Krankheit Einhalt zu tun, da sie meist beklagenswerte Folgeerscheinungen in Gestalt von andauernden Lähmungen hinterläßt und zuweilen auch im akuten Stadium tötlich ist.

Als Eingangspforte des noch nicht genau bekannten Erregers ist durch neuere Untersuchungen beim Menschen der Nasenrachenraum ermittelt worden. Deshalb ist auch den Haushaltungsangehörigen und sonstigen Personen in der Umgebung des Kranken ein besonderes Augenmerk zu widmen, da bei ihnen häufig katarrhalische Erkrankungen der Luftwege sowie des Magens und Darms auftreten.

Die Krankheit befällt hauptsächlich Kinder im 2. bis 4. Lebensjahr, kommt aber auch im Säuglingsalter und bei Erwachsenen vor; sie beginnt 5 bis 10 Tage nach der Ansteckung meist nach Art einer akuten Infektionskrankheit mit plötzlichem Steigen der Körpertemperatur.

Nach Ablauf des akuten Krankheitsstadiums, während dessen strenge Bettruhe angezeigt ist, kommt die baldige Einleitung einer systematischen Uebungsbehandlung in Betracht. Bei der akuten Behandlung wirken Heißluft, Packungen, Bäder und besonders Massage oft überraschend lindernd und beruhigend auf die Kinder ein und bereiten den Boden für die nun folgende wichtigere Uebungsbehandlung, die dem Auftreten von Deformitäten vorbeugen soll.

Die Erkrankungen und Todesfälle an epidemischer Kinderlähmung sind in allen deutschen Ländern mit Ausnahme von Oldenburg und Anhalt anmeldepflichtig, im Freistaat Sachsen und Braunschweig schon der Verdacht der Krankheit. —

Deichverbesserungsarbeiten in der Elbeniederung.

In der Kette der Maßnahmen der preußischen Staatsregierung zur Verhütung von Hochwasserschäden hat das preußische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen Preußen und Anhalt wegen eines einheitlichen Deichverbandes für die Dornburger Niederung zur gutachtlichen Aeußerung zugehen lassen.

Es wird also ein Dornburger Deichverband gegründet. Die Dornburger Niederung, die auf dem rechten Elbufer liegt und sich vom Eisenbahndamm bei Barby bis Pretzien erstreckt und Teile der preußischen Ortschaften Walternienburg, Flötz, Groß- und Klein-Lübs, Gehrden, Prödel, Dannigkow, Leitzkau-Neuhaus, Ladeburg, Pretzien und Grünewalde sowie der anhaltischen Dörfer Gödnitz und Dornburg umfaßt, gehörte bisher zu keinem Deichverband. Der Sitz des Dornburger Deichverbandes soll Lübs werden. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Wichtige Parteiversammlung morgen (Sonnabend), abends 8 Uhr, in den „Hansasälen". Redakteur Genosse Müller (Magdeburg) spricht über „Warum sind die Männer arbeitslos". Starker Besuch ist notwendig. Gäste mitbringen. — Die Arbeiterwohlfahrt macht am Dienstag einen Ausflug nach dem Fort am Milchweg, um dort die von der Magdeburger Arbeiterwohlfahrt geschaffenen sehenswerten Einrichtungen zu besichtigen. In kurzer Zeit ist hier mit geringen Mitteln Vorbildliches geleistet worden. Unter der Führung der Genossin Hartmann wurden die Einrichtungen, Liege- und Speisehallen, Garderobenräume, Küchen- und Verwaltungsräume besichtigt. Für Liegekuren im freien sind die Plätze sehr gut gewählt. Es sind noch weiter große Verbesserungen geplant. Zuguterletzt wurden an der Kaffeetafel Gedanken über das Gehörte und Geschaute ausgetauscht. Unsre Arbeiterwohlfahrt am Orte wird alles daran setzen, der großen Magdeburger Schwesterorganisation nachzueifern. —

Wolmirsleben. Gemeindevertreter-Sitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, an Hundesteuer pro Jahr für den ersten 6 Mark, für den zweiten 30 Mark und für jeden weiteren Hund das Doppelte des letzten Betrags zu erheben. Nach einem längern Vortrag des Gemeindevorstehers Genossen Völker über Neuanlage einer elektrischen Straßenbeleuchtung oder Instandsetzung der alten Gasbeleuchtung, wurde dem Vorschlag des Vorstehers entsprochen und einstimmig der Beschluß gefaßt, eine elektrische Straßenbeleuchtung anlegen zu lassen. Auch der Vorschlag des Gemeindevorstehers, Neupflasterung und Ausbesserung verschiedener Straßenteile vorzunehmen, wurde einstimmig angenommen. 1924 hatte die Gemeinde mit dem Bau eines Wohnhauses auf einem Gemeindeplatz begonnen, hiergegen erhob der hiesige Landwehrverein, nachdem das Haus fast zur Hälfte fertig war, Widerspruch und, erreichte damit einen Gerichtsbeschluß der der Gemeinde das Weiterbauen verbot und dem Verein ein Mitbestimmungsrecht an dem Platze zuerkannte. Hieraus folgte nun das unglückselige Verhältnis: Die Gemeinde darf den halbfertigen Bau nicht vollenden und der Gegner denselben nicht abreißen. Um nun diesen Zustand aus der Welt zu schaffen und, um den Bau und das dort noch lagernde Baumaterial vor dem Verfall zu bewahren, ist die Gemeindeverwaltung schon an den Verein wegen Auseinandersetzung herangetreten, aber hat nie etwas erreichen können, da der Verein stets auf Abbruch bestand. Vergangene Woche verhandelte der Gemeindevorsteher Genosse Völker nun wieder einmal mit dem Vorstand des Landwehrvereins und dabei wurde von dem ersten Vorsitzenden des Landwehrvereins Wolmirsleben Bethge aus Egeln, also einem Ortsfremden, folgender Vorschlag gemacht: Die Gemeinde darf das Wohnhaus fertig bauen, wenn sie dem Landwehrverein für die Zustimmung 3000 Mark auszahlt, oder, falls kein Geld gezahlt werden kann, den übrigen Teil des Platzes in Größe von 4 Morgen dem Verein schenkt. Diesen unerhörten Vorschlag hat der Gemeindevorsteher selbstverständlich nicht angenommen und er ließ nun die Vertretung darüber entscheiden. Diese billigte einstimmig das Vorgehen des Vorstehers und beschloß, in dieser Sache nun nichts mehr zu unternehmen, also das halbfertige Haus als Ruine stehen zu lassen. So wird es Zeugnis ablegen gegen den Landwehrverein. —

Kreis Jerichow 1.

Gerwisch. Parteiversammlung am Sonnabend. Genosse Blum wird einen Vortrag halten. Alle Parteigenossen müssen erscheinen, damit in der Parteibewegung wieder positive Arbeit geleistet werden kann. —

Stadtkreis Burg.

Die Ferienkinder aus dem Erzgebirge, die 7 Wochen in unsrer Stadt verbrachten, sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Fast alle haben sich gut erholt; ja es sind Gewichtszunahmen bis zu 10 Pfund zu verzeichnen gewesen. Die Kleinen wurden bei der Abfahrt in die Heimat mit Geschenken bedacht und mit Paketen beladen. Als der Zug einlief, fiel manchem das Scheiden schwer. Noch lange werden sich die Kinder der guten Aufnahme und Pflege in Burg erinnern. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ebendorf. Frauenversammlung am Sonnabend. Genossin Arning wird einen Vortrag halten. —

Irxleben. Vor Entkräftung umgefallen. Radfahrer fanden Donnerstag nachmittag auf der Landstraße Bornstedt—Irxleben einen leblosen Mann, der anscheinend einen Schlaganfall erlitten hatte. Man bemühte sich um den Bedauernswerten, und als einige Zeit später ein Auto vorüberkam, nahm dieses den vollständig Entkräfteten mit zur nächsten Ortschaft. —

Althaldensleben. Einquartierung. Unsre Gemeinde erhält vom 21. bis 22. September die Einquartierung des 3. preußischen Reiterregiments aus Rathenow, das an diesen Tagen in der Umgegend von Neuhaldensleben seine Uebungen macht. — Rückgang der Erwerbslosigkeit. Infolge Wiederinbetriebnahme der Mitteldeutschen Steingutfabrik ist die Zahl der Erwerbslosen etwas zurückgegangen. Am Wochenende wurden festgestellt 9 Erwerbslose unter und 128 über 21 Jahre; weibliche Erwerbslose unter 21 Jahren 1, über 21 Jahre 23; insgesamt waren 259 Zusatzempfänger angegeben. Da die Mitteldeutsche weitere Einstellungen beabsichtigt und auch bei der Firma Schmelzer und Gerike die Kurzarbeit nachläßt, ist zu erwarten, daß sich die Arbeitsmarktlage für unsre Gemeinde bessert. —

Neuhaldensleben. Die Betriebsräte-Vollversammlung war von 35 Kollegen besucht. Der Vollzugsrat hat den Genossen Thon als Vorsitzenden, Winter als Stellvertreter und Möritz als Schriftführer gewählt. Beisitzer sind die Genossen Feldmann, Lübke und Pohl aus Neuhaldensleben und August Schulze aus Althaldensleben. Genosse Feldmann hielt einen Vortrag über die bestehende und die kommende Arbeitsgerichtsbarkeit. Die Lohnforderung der Zeitlöhner an die Firma Carstens, die vom Landgericht abgewiesen ist, soll durch eine neue Klage nochmals aufgerollt werden. Die Betriebsverhältnisse verschiedener Betriebe wurden besprochen, wobei besonders die lange Arbeitszeit in der Lederhandschuhindustrie gerügt wurde. Bei der Firma Albrecht wird in verschiedenen Gruppen so lange gearbeitet, daß die Kollegen dabei vollständig zugrunde gehen müssen, wenn keine Aendrung geschafft wird. In der Handschuhfabrik Herzmann, ferner in der Schneidemühle von Claus (Althaldensleben) und in dem Steinbruch Mühlbach 3 (Süplingen) bestehen keine Arbeitsordnungen. Der Gewerberat soll auf diese Mängel aufmerksam gemacht werden. Genosse Thon ersuchte die Betriebsräte, in den Betrieben dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen sich alle den freien Gewerkschaften anschließen. — Versehen oder Absicht? Am letzten Dienstag bat ein unbekannter Mann, sein Fahrrad auf dem Hof eines Grundstücks an der Stendaler Straße für kurze Zeit unterstellen zu dürfen, da er einige Besorgungen in der Stadt zu erledigen habe. Nach einiger Zeit kehrte der Unbekannte zurück, nahm ein Rad und ging weg. Später bemerkte ein Hausbewohner, daß der Unbekannte sein Rad vertauscht hatte, und zwar ein gutes Rad des Hausbewohners mitgenommen, dagegen das ältere Rad auf dem Hofe zurückgelassen hatte. Der Unbekannte hat somit, ob aus Versehen oder mit Absicht, bleibt noch aufzuklären, sein Rad vertauscht. Das mitgenommene Rad ist Marke Dürkopp, mit schwarzem Rahmen, roten Gummigriffen, Freilauf und Sicherheitsschloß. Angaben sind der Polizeiverwaltung mitzuteilen. —

Neuhaldensleben. Parteiversammlung heute (Freitag) abend 8 Uhr bei Herzog. Auch die Mitglieder der Frauengruppe sind eingeladen. Genosse Müller wird einen Vortrag halten. — Radfahrerverein Frischauf am Sonnabend abend 8 Uhr bei Herzog Mitgliederversammlung. — Lebensmittel- und Getränkearbeiter Monatsversammlung am Sonnabend abend 8 Uhr bei Herzog. — Bibliothek. Die Ausgabe der Bücher kann erst am 15. September beginnen. —

Tundersleben. Ein Knabe totgefahren. Am Donnerstag nachmittag trug sich auf der Chaussee Helmstedt—Magdeburg in der Nähe von Tundersleben ein Unglücksfall zu, der den Tod eines Knaben zur Folge hatte. Der Junge fuhr auf einem beladenen Erntewagen nach Hause. Vor Tundersleben stieg er vom Wagen und lief nebenher. Beim Nahen eines Personenautos sprang er auf die andre Seite des Wagens, stolperte aber dabei und stürzte hin. Ein Vorderrad des beladenen Wagens ging dem Knaben über den Brustkasten, der vollständig eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. —

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie nach dem Diner im geräumigen Wohnzimmer saßen und der schwarze Diener die Kerzen auf dem Spieltisch anzündete, fragte Henry Bright unvermittelt:

„Spielt man bei Euch in England immer noch so viel Bridge?"

Der Arzt blickte ihn verblüfft an.

„Wie soll ich das wissen, Herr Bright? Ich war nie in England."

„Richtig, wie zerstreut ich bin. Verzeihen Sie, Doktor . . . hm? . . . Black."

„Etwas," dachte Black bei sich, „hat der verfluchte Kerl entdeckt. Das kann ja ein gemütlicher Abend werden."

Sie setzten sich an den Spieltisch, zogen, wer geben sollte; Black zog einen König, Henry Bright ein As.

„Sehen Sie, Doktor . . . hm . . . Black," sagte der Millionär mit einem seltsamen Lächeln, „bis jetzt habe ich die bessere Karte gezogen."

„Das Spiel beginnt erst," erwiderte ebenfalls lächelnd der Arzt.

Der Millionär wandte sich an Ley.

„Wieviel Leute sind im Garten aufgestellt?"

„Dreißig, Herr Bright, wie Sie befahlen."

„Gut. Ja, was sagte ich soeben, Doktor Black? Ja, bis jetzt habe ich die bessere Karte."

Sie begannen zu spielen.

*

Etwas plätscherte im ruhigen Wasser des kleinen Hafens, warf Wellen, schnaubte und pustete. Dann kletterte eine zaudernde Gestalt ans Land, schüttelte sich wie ein großer Hund, spähte angestrengt durch die Dunkelheit.

„Was zum Teufel soll ich jetzt machen?" brummte Tommy. „An wen soll ich mich wenden? Wenn ich nur wüßte, wie der verfluchte O'Keefe sich hier nennt."

Er strebte zögernd weiter, wagte nicht, an eine Hüttentür zu pochen.

In der Dunkelheit kam ihm eine Gestalt entgegen. Sie blieb stehen, als sie ihn bemerkte. Tommy war auf sie zu.

„Ich muß . . . ich möchte . . ."

„Wer sind Sie?" rief eine erschrockene Frauenstimme.

„Wo ist der neue Schub untergebracht?"

„Was wollen Sie vom neuen Schub?"

„Da ist ein Kerl dabei, Sam Baker, den muß ich sprechen. Sofort!"

Die Frau zögerte einen Augenblick, sagte dann:

„Warten Sie hier," und eilte fort.

Nach etwa fünf Minuten kehrte sie, von zwei Männern gefolgt, zurück.

Der eine trat dicht an Tommy heran, ließ eine Taschenlaterne aufleuchten. „Wer zum Teufel . . . Tommy!"

„Ja, Tommy in höchsteigner Person," entgegnete der Bursche. „Persönlich wollte doch nicht, daß Du mitfährst. Wie in aller Welt kamst Du her?"

„Der alte Bright war so freundlich, mich auf seiner Jacht mitzunehmen, allerdings nur im Heizraum," lachte Tommy.

Der andre schlug ihn auf die Schulter: „Du bist ja doch ein Teufelskerl!"

„Wer ist denn hier sozusagen der Boß?" fragte Tommy. „Der Mann, dem man die Meldungen zu erstatten hat?"

Bill Snow trat vor:

„Ich. Was willst Du?"

„Ich melde, daß die weiße Jacht Euch zur Verfügung steht. Der Kapitän sowie zwei Matrosen, die nicht mitmachen wollten, sind im Heizraum eingeschlossen. Desgleichen der Kapitän des braunen Dampfers. Wir signalisierten hinüber, er möge zum Abendessen kommen. Als er die Kapitänskajüte betrat, stürzten sich zwei auf ihn und schleppten ihn zu den andern in den Heizraum."

„Prima, Tommy!" lobte Bill Snow und setzte hinzu: „Hast Du einen Revolver?"

„Nein, meinen ließ ich dem Mulatten, für alle Fälle."

„Er kann meinen nehmen," rief Mariposa. „Ich habe ein Messer. Mit dem verstehe ich auch besser umzugehen."

„Sind die zwanzig bereit?" fragte Sam Baker.

„Das Boot ist schon abgefahren. In zehn Minuten werden wir wissen, ob die Matrosen des Dampfers gegen uns kämpfen oder nicht."

„Gebt mir doch auch etwas zu tun," bat Tommy.

„Sei nicht so ungeduldig, mein Sohn. Es wird heute nacht noch genug zu tun geben. Komm mit uns."

Die vier Gestalten verschwanden in der Dunkelheit.

*

In der weißen Villa saßen die vier Männer noch immer am Spieltisch. Eigentlich spielten nur der Arzt und Henry Bright gegeneinander. Benett und Ley legten immer wieder, von den hohen Einsätzen abgeschreckt, die Karten nieder. Black spielte mit zusammengebissenen Zähnen, fiebernd vor Aufregung. Es schien ihm, als sitze er bereits seit einer Ewigkeit hier, teile Karten, nehme die Karten auf, als sei er dazu verdammt, noch eine Ewigkeit hier zu sitzen. Fragen rasten folternd durch sein Gehirn: War die Ueberrumpelung der Wachen geglückt? Befanden sich die Leute schon in dem Besitz der Waffen? Und was würde dann geschehen? Wird er denn nie das Signal hören? Es begann ihm vor den Augen zu flimmern, er vermochte die Karten nicht mehr zu unterscheiden, spielte schlecht. Verlor.

„Sie sind zerstreut, Dr. . . . . Black," meinte Henry Bright spöttisch. „Woran denken Sie, wenn man fragen darf?"

Black nahm sich zusammen.

Benett teilte die Karten. Der Millionär, der als erster Karten erhielt, machte mit zehn Dollar auf. Black, der ihm gegenüber saß, besserte auf zwanzig, keiner der beiden verlangte Karten.

„Hundert," sagte der Millionär.

Benett legte seine Karten weg.

„Zweihundert," steigerte Black.

Auch Ley legte die Karten auf den Tisch. Nun spielten nur die zwei Männer gegeneinander.

„Dreihundert."

„Vierhundert," rief der Arzt.

„Tausend," besserte Henry Bright.

„Zweitausend."

„Hören Sie doch auf, Mensch," flüsterte Ley dem Arzt zu.

„Viertausend," ertönte Henry Brights Stimme.

Black zögerte eine Sekunde. Ganz leise drang aus der Dunkelheit ein Pfeifen.

„Fünftausend!" rief er.

„Gut. Ich sehe." Der Millionär warf seine Karten auf den Tisch.

„Was sagen Sie zu vier As, Herr O'Keefe?"

„Was sagen Sie zu Royal Flush*), Herr Bright?"

Der Millionär lächelte.

„Im Kartenspiel, Herr O'Keefe, haben Sie mich geschlagen. Im andern aber schlage ich Sie. Der „Stern der Freiheit" wird um seinen begabtesten Mitarbeiter trauern müssen."

*) Höchste Karte im Pokerspiel.

(Schluß folgt.)

Kreis Calbe.

Barby. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Die Zahlen für vergangene und diese Woche sind im Bezirk 190 und 218, in der Stadt 147 und 170. Die Vorkriegsindustrie liegt völlig tot. Ob die Zuckerraffinerie diesen Winter arbeiten wird, ist sehr fraglich. Wenn die Maizenafabrik nicht am Orte wäre, würde das Elend noch größer sein. Aber auch sie entläßt Arbeitskräfte. In den Dörfern Breitenhagen, Wespen, Pömmelte, Glinde und Walternienburg ist die Arbeitslosigkeit die letzte Woche zurückgegangen. — Die Ernte ist herein. Doch ist sie nicht zufriedenstellend. Aussichtsreicher als die Getreideernte ist die Zuckerrübenernte, das warme Wetter der letzten Tage hat den Rüben sehr gut getan. — Arbeiter-Sängertag. Von den drei Gesangvereinen am Orte sind zwei bürgerlich. Der Arbeitergesangverein Arion ist die letzten Jahre bei öffentlichen Veranstaltungen in Wirksamkeit getreten; kürzlich erst wieder bei der behördlichen Verfassungsfeier, und mit gutem Rechte bezeichnen selbst bürgerliche Kreise seine Arbeit und sein Vereinsbewußtsein als vorbildlich. Gewiß gibt es auch Leute, die in ihm nur immer wieder eine proletarische Organisation und ein politisches Instrument sehen wollen. Selbstverständlich machen die Arion-Sänger aus ihrer republikanischen Gesinnung kein Geheimnis; aber sie pflegen nicht aus politischen Gründen, sondern aus natürlicher Lust und Liebe den Gesang. Ihr Ehrentag am Sonntag soll für unsre ganze Partei ein Tag des Stolzes und der Freude sein. Fahnen heraus, Parteigenossen, und teilgenommen an dem fröhlichen Leben, das sich auf dem Hohen Werder entwickeln wird. —

Förderstedt. Wichtige Beratungen. Am Freitag den 3. September, abends 8 Uhr, findet eine Vorstands- und Funktionärsitzung beim Vorsitzenden statt. Am Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr, ist in der „Linde" wichtige Parteiversammlung. Genosse Peters (Magdeburg) wird anwesend sein. Die Genossinnen werden gebeten, ebenso zahlreich zu erscheinen wie bei den Frauenabenden. —

Schönebeck. Achtung, Parteikassierer! Die Zeitung „Die Partei" ist eingetroffen und muß sofort abgeholt werden. — Die Ortsausschußsitzung der freien Gewerkschaften findet erst Ende September statt. Genosse Crummenerl (Magdeburg) ist zu einem Vortrag über Bildungsbestrebungen gewonnen worden. Termin wird noch bekanntgegeben. — Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Als vor einigen Wochen der Stahlhelm nach Dessau eine Dampferfahrt machte, befanden sich auch Leute aus Felgeleben und Sachsenland darunter. Um schnell nach ihrem Ort zu kommen, bemühten sie sich darum, daß der durchgehende Zug an der Haltestelle Felgeleben hält, was auch den Bewohnern von der Schönebecker Station ohne weiteres zugesagt wurde. Am vorigen Sonntag kamen ebenfalls Leute aus Sachsenland und Felgeleben von Magdeburg und wollten dasselbe tun wie die Leute vom Stahlhelm, nämlich, daß der ab Schönebeck 9.50 Uhr abends fahrende Triebwagen dort halten solle. Auf der Station war man damit einverstanden, aber, wie uns mitgeteilt wird, weigerte sich der Führer, in Vorort Felgeleben zu halten. Was man der einen Seite gewährt, darf man der andern nicht versagen. — Der „gefährliche" Gesangverein. Die Frau des Geschäftsmannes W., [illegible], merkte eines schönen Tages, daß ihr Dienstmädchen durch ihre Verwandtschaft dem früheren Gesangverein [illegible] jetzt [illegible] (Gemischter Chor) beigetreten sei. Nach allen Richtungen wurde nun von der Ehefrau W. geschnüffelt. Als sie endlich erfahren hatte, daß meistens Arbeiter die Sänger in diesem Verein stellen, durfte das Dienstmädchen nicht mehr zur Singstunde gehen und mußte sich aus dem Verein abmelden. Ist es da ein Wunder, wenn die Herrschaften kein Dienstpersonal mehr bekommen. —

Schönebeck. Die elektrische Vorortbahn. Das letzte Stück am Gleise der Firma [illegible], [illegible], wird bearbeitet. Die Besichtigung und Abnahme der Strecke durch die Regierung dürfte wohl in den ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen, so daß dann der Betrieb eröffnet werden kann. Es kommen nach unseren Informationen folgende Haltestellen in Betracht: Haltestelle [illegible] am [illegible] [illegible] Straße; [illegible] (Ecke [illegible]); [illegible] [illegible] 11 bei [illegible]; [illegible], [illegible], [illegible] [illegible]. — Wegen Erpressung hatte sich der Händler Willi Sohn zu verantworten. Er hatte im Jahre 1919 die Bekanntschaft einer gewissen M. gemacht, welche auf der [illegible] arbeitete. Er machte sich bald zu bewegen, ihm 5 Kilo [illegible] zu verschaffen. Sohn [illegible] wollte, [illegible] von dem Mädchen zu erpressen unter Androhung falscher Anzeigen. Die M. brachte aber die Sache zur Anzeige. Sohn konnte sich längere Zeit verbergen. Das Gericht hielt die [illegible] Sohns für erwiesen und erkannte auf 6 Monate und 3 Wochen Gefängnis. Da die Sache 7 Jahre zurückliegt und damals sich Sohn, noch im jugendlichen Alter befand, wurde ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt, bei einer Geldbuße von [illegible] Mark mit monatlicher Ratenzahlung von [illegible] Mark. — Bevölkerungsbewegung. Vom 16. bis [illegible]. August fanden 5 Eheschließungen statt. Geboren wurden [illegible] eheliche, [illegible] uneheliche Kinder, und zwar 11 Knaben, 8 Mädchen. Gestorben sind 12 Personen. Zugezogen sind 71, fortgezogen 77 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 2 Personen vermindert hat. Die Einwohnerzahl beträgt somit Ende August 21 [illegible].

[illegible]. Die öffentliche Versammlung am Mittwoch war außerordentlich gut besucht. Der große Saal des „[illegible]" konnte die Menschenmenge kaum fassen, die [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] mußten sich mit einem [illegible] begnügen und die [illegible] [illegible] zogen es vor, wieder umzukehren. Die Tagesordnung lautete: „[illegible] und Dr. Geiß". Eröffnet wurde die Versammlung vom jetzigen [illegible] Harnick (S.P.D.). Zuerst sprach als [illegible] Stadtv. Hampel (S.P.D.), nach ihm die Genossen Möller und Becker und dann Stadtv. Josefh (K.P.D.). [illegible] an dem [illegible] Geiß und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] an dem [illegible] Bürgermeister Dr. Berger wurde Kritik geübt, [illegible] wegen seiner Nachsicht gegenüber dem [illegible] Geiß. Die beiden Kirch[illegible] [illegible] [illegible] des Verhaltens des Dr. Geiß zur [illegible] [illegible] und die bürgerlichen Stadtverordneten sind [illegible], daß sie in der Stadtverordnetensitzung am Dienstag dem Antrag auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung einmütig zugestimmt haben. Alle Redner [illegible] mit der Aufforderung an die Wähler und Wählerinnen, bei [illegible] [illegible] [illegible] Stadtverordnetenwahl ihre Schuldigkeit zu tun, damit nicht wieder eine so verderbliche Rechtsmehrheit zustande kommt. Zur Aussprache meldet sich zunächst der als unfreiwilliger Spaßmacher in öffentlichen Versammlungen sattsam bekannte Herr Bartels, dessen Rede (!) ungeheure Lachstürme erweckte, so daß er sie nicht beenden konnte. Oehmig brachte das Vertrauen zu den linksstehenden Stadtverordneten zum Ausdruck und darauf wurde eine Entschließung mit allen gegen die Stimme des Herrn Bartels angenommen, was wiederum große Heiterkeit erregte. Die Resolution lautete: „Die am 1. September im überfüllten Saale des „Fürstenhofs" tagende öffentliche Einwohnerversammlung erhebt schärfsten Protest gegen das Verhalten des Stadtrats Dr. Geiß. Die Versammelten erklären sich mit dem Mißtrauensvotum der Stadtverordneten gegen diesen Stadtrat einverstanden und fordern die sofortige Entfernung von seinen Aemtern und Einleitung des Dienststrafverfahrens. Durch sein Verhalten außerhalb seines Amtes wie auch in seinem Amte hat er die Unwürdigkeit bewiesen, die Einwohner als Stadtrat zu vertreten." In seinem kurzen Schlußwort stellte Stadtv. Hampel noch fest, daß Bartels um 7 Uhr bei Geiß gewesen ist. Schlimm für diesen, wenn er sich eines solchen Anwalts bedienen muß. — Konkurs ist über das Vermögen der Putzmacherin Frau Anna Warlich eröffnet. — Pastor Richter spricht am Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark" über „Religiöser Sozialismus". —

Stadtkreis Aschersleben.

Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts stimmte den Plänen von Notstandsarbeiten, nämlich der Fertigstellung der Einebnung des Flugplatzes und der Einrichtung eines Industriegeländes an der Magdeburger Straße zu. Es hat nun noch die Regierung darüber zu befinden, der die Anträge seit einiger Zeit vorliegen. In einem besonders gearteten Streitfall hatte die Regierung in Magdeburg darüber zu entscheiden, ob ein Erwerbsloser, dessen Stiefvater ein monatliches Einkommen von rund 400 Mark hat, „bedürftig" ist und auf Erwerbslosenunterstützung Anspruch hat. Von dem betreffenden Vater wurde behauptet, daß er keine gesetzliche Verpflichtung zur Unterhaltung des Stiefsohnes hat. Es wurde aber dahin entschieden, daß ein Anspruch auf die Fürsorge nicht besteht, da der Sohn in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist. —

Die Richtsätze für Unterstützungen in der öffentlichen Fürsorge in Aschersleben sind wegen ihrer Unzulänglichkeit auf der Gaukonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden scharf kritisiert worden. Auch auf dem Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten wurde an diesen niedrigen Richtsätzen Kritik geübt. Auf Vorschlag der Wohlfahrtsdeputation hat der Magistrat nun endlich eingesehen, daß er grundsätzlich die Notwendigkeit einer Erhöhung der Unterstützungssätze anerkennen muß. Unverständlich aber ist, weshalb der Magistrat nicht nach dieser Erkenntnis handelt, sondern die Heraufsetzung der Richtsätze erst vom nächsten Etatsjahr an vornehmen will. Mitten im Etatsjahr kann eine wesentliche Erhöhung der Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke nicht vorgenommen werden, meint der Magistrat. Diese Ausrede ist nicht stichhaltig. Die Unterstützungsempfänger können verlangen, daß die Erhöhung sofort vorgenommen wird.

Altmark.

Gardelegen. Der Ziegeleiarbeitertarif ist für verbindlich erklärt worden; somit müssen alle Arbeiter, die auf den Ziegeleien arbeiten, den Tariflohn verlangen. Wo die Unternehmer den Tariflohn nicht zahlen, können die Arbeiter den Lohn einklagen. — Bevölkerungsbewegung. Im August fanden 2 Eheschließungen statt. Geboren wurden 6 Kinder und zwar 5 Knaben und 1 Mädchen. Gestorben sind 9 Einwohner, und zwar 5 männliche und 4 weibliche; zugezogen sind 79 Personen, und zwar 43 männliche und 36 weibliche; fortgezogen 91 Personen (35 männliche und 56 weibliche). Die Bevölkerungszahl hat sich somit um 15 Personen vermindert. Die Einwohnerzahl betrug am 1. September 9023 Personen. — Den Pächtern der Ackerpachtvereinigung zur Erinnerung, daß die rückständige Pacht am Sonntag vormittag von 2 bis 5 Uhr in der „Neuen Welt" zu entrichten ist. Wer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, hat einen Zuschlag von 10 Prozent zu entrichten. — Zum Wochenmarkt waren 247 Ferkel und 10 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel bis zu 6 Wochen 22 bis 25 Mark, von 6 bis 8 Wochen 25 bis 30 Mark, von 8 bis 13 Wochen 30 bis 50 Mark, für Schweine von 3 bis 4 Monaten 50 bis 58 Mark, von 4 bis 5 Monaten 58 bis 65 Mark. Handel und Umsatz waren mäßig. —

Gardelegen. Sozialistische Arbeiterjugend. Freitag außerordentliche Mitgliederversammlung. —

Tangerhütte. Aus dem Parteiverein. Wenn auch der Besuch der Parteiversammlung besser war als bisher, so kann doch nicht behauptet werden, daß er befriedigt hätte. Erfreulich ist der Mitgliederzuwachs, besonders der Frauen. Die Parteizugehörigkeit allein genügt aber nicht, sondern Pflicht eines jeden Mitglieds ist es, mit für die Partei zu wirken und die Versammlungen zu besuchen. Genosse Müller (Stendal) sprach über die wirtschaftliche und politische Lage. Eingehend behandelte er die [illegible] Tagesfragen der Außen- und Innenpolitik und die Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt, berichtete über die Tätigkeit unserer Fraktionsgenossen für das Programm der Arbeitsbeschaffung und der Erwerbslosenfürsorge und forderte von unseren Gemeindevertretern in den Kreis- und Gemeindevertretungen, für Beschaffung von Notstandsarbeiten einzutreten. Auf die bevorstehende Werbewoche für die Partei ging er dann ein, verlangte von allen Mitgliedern intensive Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dann auch ein materieller Erfolg nicht ausbleiben würde. Den interessanten Ausführungen folgte eine rege Aussprache, an der sich die Genossen Schwerin, Schulze, Conrad, Grafenstein, Dallmann, Grade und Schwabe beteiligten. Der Kassenbericht ergab einen günstigen Abschluß des zweiten Quartals. Der Vortrag der Genossin Arning für den Frauenabend findet nicht am Mittwoch, sondern am Freitag den 10. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Mit der Aufforderung, die am Sonntag den 5. September stattfindende Veranstaltung des Reichsbanners im „Schwarzen Adler" recht zahlreich zu besuchen, schloß Genosse Grade nach dem Gesang des Sozialistenmarsches die Versammlung. —

Stadtkreis Stendal.

Arbeiterwohlfahrt. Am Montag den 6. September, abends 8 Uhr, spricht Landtagsabgeordnete Genossin Pallmann im Lokal von Cerar. Alle Freunde der Wohlfahrt, die Frauengruppe und die Parteigenossinnen sind zu diesem Vortrag eingeladen. Gäste sind willkommen. —

Die Arbeitsmarktlage scheint sich langsam zu bessern. Gegenüber der Vorwoche ist die Zahl der Erwerbslosen wieder gefallen. Im Bezirk Stendal Stadt wurden gezählt 849 (868 in der Vorwoche) männliche und 47 (58) weibliche Erwerbslose, im Bezirk Stendal Land 121 (128) männliche und 5 (6) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtzahl ist von 1044 auf 1022, also um 22 Personen zurückgegangen. Hoffentlich fällt die Zahl weiter.

Unser Stadttheater eröffnet mit Kleists „Zerbrochenem Krug" und der Operette „Die schöne Galathee am 17. September in den renovierten Räumen des Stadttheaters seine Spielzeit. Was man vor knapp einem Jahre noch für unmöglich hielt, ist unter der Leitung der Direktion Ertl und Sohn zur Wirklichkeit geworden. Dem zähen Kampfe gegen die Vorurteile ist es zu danken, daß Stendal endlich in die Reihe der Provinzstädte einrückt, die längst seit vielen Jahren ein ständiges Theater ihr eigen nennen. Rund 60 Personen, einschließlich technischem Personal, Musik und sonstigen Angestellten, beschäftigt das Theater, das nach vollendetem Umbau in seinen Innenräumen als Schmuckkästchen bezeichnet werden kann, und dessen künstlerische Leistungen denen jeder bessern Provinzbühne gleichwertig zu achten sind. Das Klassische, wie das moderne Schauspiel, Operette, Schwänke und Lustspiele werden in bunter Reihe abwechseln. Auch der Oper soll versuchsweise in diesem Jahre ein Platz eingeräumt werden. Dazu hat unser Stadttheater einzig dastehende billige Eintrittspreise. Durch die im Vorjahr gegründete Theatergemeinde, es waren rund 1600 Mitglieder, ist es tatsächlich jedermann möglich, für billiges Geld, ohne jede zeitliche Einschränkung an jedem beliebigen Tage das Theater zu besuchen; ein Vorteil, den keine der heute überall gegründeten Besucherorganisationen aufzuweisen hat. Wenn nun auch noch, woran nach den vorjährigen Erfahrungen nicht zu zweifeln ist, die Leitung des Theaters in künstlerischer Linie sich bewegt, ohne seine volkstümliche Eigenart einzubüßen, die das Theater ganz besonders unsern breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich macht, so wird der Erfolg nicht ausbleiben und man wird das Institut als das begrüßen, was es sein soll: Eine Stätte der Erholung, der Belehrung und auch Erheiterung nach des Tages Last und Mühsal. Hoffen wir, daß auch in diesem Jahre die Mitglieder zur Theatergemeinde zurückkehren und daß noch neue gewonnen werden. Allen Arbeitern kann der Eintritt nur empfohlen werden. —

Lehrlinge gesucht. Das Eisenbahnausbesserungswerk Stendal stellt zum 15. April 1927 noch Schlosser-, Kesselschmiede- und Dreherlehrlinge ein. Anträge wegen Einstellung von Lehrlingen zum 15. April 1927 sind bis zum 15. Oktober 1926 dem Eisenbahnausbesserungswerk unter Beifügung des Schulentlassungszeugnisses bzw. des für diesen Zweck auszustellenden Schulzeugnisses und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs einzureichen. Für den Fall, daß der Geburtstag in dem Zeugnis nicht angegeben ist, muß auch eine Geburtsurkunde beigefügt werden. Die Einzustellenden müssen spätestens am 30. Juni 1927 das 14. Lebensjahr vollendet haben und dürfen am 1. Mai 1927 das 17. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen außerdem gesund und für das erwählte Handwerk körperlich tauglich sein. Die Einstellung der Lehrlinge erfolgt auf Grund einer psychotechnischen Eignungsprüfung, die voraussichtlich im Oktober oder November d. J. stattfindet. —

Einbruch in das städtische Verwaltungsgebäude Brüderstr. 16. In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher den Bureaus des städtischen Verwaltungsgebäudes einen Besuch abgestattet. Dabei soll ein 2 Zentimeter starkes Eisen verwandt worden sein. Besonders arg gehaust haben sie in der Stadtsteuerkasse, wo ihnen über 1000 Mark in die Hände fielen. Die Einbrecher sind ungehindert entkommen. Es wird angenommen, daß es sich um eine gefährliche Einbrecherbande handelt. —

Eine Uhr gestohlen wurde am 31. August in der städtischen Badeanstalt einem noch unbekannte Manne. Der Eigentümer kann sich die Uhr bei der Kriminalpolizei abholen. —

Ein Schaufensterbrand ereignete sich bei der Firma Schilling, Breite Straße. Mit dem Schweißapparat wollte man wegen dortiger Umbauarbeiten eiserne Träger bearbeiten, wobei Funken durch ein Loch nach unten in das Schaufenster fielen und einen Vorhang in Brand setzten. Man ging dem Feuer sofort zuleibe, so daß es ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Durch die Hitze, die durch das Schweißen und das Feuer entstanden war und das plötzliche Abkühlen mit dem Wasser sind Risse in der Schaufensterscheibe entstanden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Osterburg(?). Jugendabteilung. [illegible] Abfahrt Sonnabend abend 7 Uhr. Sammelpunkt Vereinslokal. —

[illegible]. Sonnabend 8 Uhr auf dem Bahnhof Konzert und Unterhaltungsabend mit Frauen. Gäste willkommen. —

[illegible]. Sonntag früh 9 Uhr photographische Aufnahmen für Paßbilder in der „Weinraufe". Das übrige wird von den Gruppenführern bestellt. —

[illegible]-Klein-Germersleben. Am Mittwoch fand im Lokal von W. [illegible] in Klein-Germersleben eine Zusammenkunft der Reichsbannerleute beider Orte statt. Hierdurch wird eine Wiederbelebung der Reichsbanner-Organisation in Klein-Germersleben erzielt werden. Es wurde verabredet, daß die Klein-Germerslebener Kameraden sich der Ortsgruppe [illegible] vorläufig als Abteilung anschließen. Abteilungsleiter bleibt der bisherige [illegible], Kamerad Robert Abraham (Klein-Germersleben), der Neuanmeldungen entgegennimmt. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der größte Wert auf eine ständige Verbindung der Reichsbanner-Kameradschaften der beiden [illegible] Dörfer gelegt werden muß, damit die politischen Gegner sich niemals als Herren der Lage fühlen können. —

[illegible]. Sonnabend abend bei [illegible] Mitgliederversammlung. Vorarbeiten zum Reichsbannerfest müssen erledigt werden. Es ist die letzte Zusammenkunft vor dem Feste. —

Briefkasten.

A. [illegible] (Stendal). Ein Bericht über die Kriegsgefangenentagung ist in Nr. [illegible] der „Volksstimme" veröffentlicht worden. Er mußte natürlich gekürzt werden, da wir nicht sechs Schreibmaschinenseiten Manuskript über diese Tagung veröffentlichen können. — **[illegible].** Anonyme Zuschriften können wir nicht verwenden, auch wenn sie sachlich berechtigt sind. Ihr Name wird selbstverständlich geheimgehalten, aber wir müssen ihn kennen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

[illegible] loben die gute Wirkung des berühmten Teplitzer Tees — 1.25 2.00
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158

Deutschmeister 4 Revue 5
Jede Marke eine Empfehlung!
SULIMA CIGARETTEN

Kleine Chronik.

Weitere Verbrechen des Strausberger Mörders.

Gegen den wegen des Strausberger Mordes verhafteten Karl Böttcher bestand von vornherein der Verdacht, daß er außer den schon bekannten Raubüberfällen noch mehr auf dem Kerbholz haben müsse. Dieser Verdacht gründete sich auf den Fund verschiedener Sachen, die man bei der Durchsuchung seiner Behausung in den Koffern gefunden hatte. Die weitern Nachforschungen nach dem Vorleben des Verhafteten haben den Verdacht bestätigt. Eine ihm gewährte Ruhepause hatte Böttcher benutzt, um schriftlich seinen Lebenslauf ausführlich niederzulegen. Er erinnerte sich mehrerer Dinge aus seiner Jugendzeit und gab auch mündlich eingehende Auskunft. Daß Böttcher einer geregelten Arbeit gern aus dem Wege ging, erfuhr man durch die Aussage eines frühern Arbeitskollegen. Diesem gegenüber hatte der junge Bursche geäußert, daß er sich nichts daraus mache, eine Zeitlang ohne Arbeit zu sein. Er sei im Besitz einer guten Waffe und werde dann eben „auf die Tour" gehen, d. h. Raubüberfälle verüben. Diesen Vorsatz hat er ausgeführt. In einem erneuten Verhör hat Böttcher noch sechs weitere Ueberfälle zugegeben. In der Nähe des Restaurants Hundekehle bei Berlin überfiel er eine einzelne Dame und zwang sie mit vorgehaltener Waffe, ihm die Handtasche zu geben. Als sich die Angefallene zuerst weigerte, gab Böttcher, um sie einzuschüchtern, einen Schuß in die Erde ab, der seinen Zweck auch erfüllte. In diesem Falle befanden sich in der Tasche 60 Mark. Am 15. August abends gegen 10½ Uhr fiel der Verbrecher am Königsweg in Berlin einen Herrn und einer Dame an, die dort spazierengingen. Das ist der einzige Fall, in dem Böttcher sich an einen Mann wagte. Er hielt dem Manne die Pistole an die Stirn und forderte die Herausgabe der Brieftasche. Diesem blieb angesichts der Waffe nichts weiter übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten. Außer deutschem Gelde enthielt die Brieftasche 200 Lire und Personalpapiere. Trotzdem war der Räuber noch nicht zufrieden. Ihn reizte die Handtasche der Dame, in der er ebenfalls Geld vermutete. Die Dame rief zwar um Hilfe, Böttcher riß ihr aber trotzdem die Tasche weg und verschwand im Dunkel des Waldes. Um die bei seiner Wirtin bereits wieder aufgelaufenen Schulden bezahlen zu können, stahl er vor einem Lokal in Eggersdorf bei Berlin ein Fahrrad und verkaufte es in Berlin für 50 Mark. In der Nähe des Bahnhofs Eichkamp überfiel der Bursche nicht weniger als drei Frauen und riß ihnen jedesmal die Handtasche weg, während er seine Opfer mit der Waffe in Schach hielt. Seine Taktik ging dahin, nur die Abendstunden zu wählen, in denen die Dunkelheit ihm die Flucht erleichterte. Obgleich Böttcher erhebliche Summen erbeutet haben muß, steckte er beständig in Schulden bei seiner Wirtin. Was er mit dem Gelde angefangen hat, ist noch ungeklärt. Mit den von ihm eingeräumten Ueberfällen ist sein Konto aber zweifellos noch nicht erschöpft. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei gehen noch weiter. Die Tasche, die er der Dame bei Eichkamp entriß, wurde unter seinen Habseligkeiten noch gefunden. —

Drahtseilattentat.

Auf der vielbefahrenen Chaussee Berlin—Hamburg wurde in der Nacht zum Donnerstag zwischen den Orten Perleberg und Karstädt ein Drahtseilattentat verübt. Der Spitzenfahrer einer Gruppe von Motorradfahrern, die sich auf dem Wege von Hamburg nach Berlin befanden, wurde vom Rade geschleudert, weil er gegen ein Drahtseil gefahren war. Zum Glück war das Seil, das zwischen zwei Bäume gespannt war, erst auf der einen Seite festgemacht, auf der andern dagegen nur lose um den Baum geschlungen. Infolgedessen gab es nach und der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen. Ein Mann, der eilig weglief, konnte deutlich beobachtet werden. Es wurden ihm mehrere Revolverschüsse nachgesandt und angeblich einwandfrei beobachtet, daß er hierbei angeschossen wurde. Dennoch konnte er bis jetzt nicht festgenommen werden. —

Eigenartiger Selbstmordversuch.

Im Leipziger Landgerichtsgebäude versuchte sich am Donnerstag ein Kunsthändler, der zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, auf eigenartige Weise zu entleiben. Mit dem Messer eines Bleistiftspitzers brachte er sich schwere Verletzungen am Kopfe bei. Als er zu einem Arzte gebracht werden sollte, leistete er den Beamten hartnäckigen Widerstand und erklärte, verbluten zu wollen. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus übergeführt. —

Der ungetreue Postassistent.

Der 44 Jahre alte Postassistent Paul Becker in Berlin, der auf dem Postamt W 15 10 000 Mark unterschlagen hatte, und seine Geliebte, die 27 Jahre alte Hausangestellte Irmgard Hinrichsen, sind am Donnerstag vormittag in der Wohnung der Eltern des Mädchens in Schleswig festgenommen worden. Die Hinrichsen, die Tochter ehrenwerter Eltern, stand seinerzeit in Verbindung mit den berüchtigten Raubmördern Strauß. Sie wurde zusammen mit diesen wegen Mordes zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ehe das Paar die Flucht nach der Heimat des Mädchens ergriff, hatten sich beide in Berlin mit dem unterschlagenen Gelde neu ausstaffiert. Bei der Festnahme wurden bei Becker noch 8000 Mark vorgefunden. —

Explosionsunglück in München.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich am Donnerstag in München bei Erdarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Artilleriewerkstätte ereignet. Durch eine Baggermaschine wurde der Zünder einer 75-Millimeter-Granate freigelegt, der explodierte, als ihn die Arbeiter entfernen wollten. Acht Arbeiter wurden verletzt, zwei davon lebensgefährlich. —

Ueberfälle auf Polizeibeamte in Berlin.

In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen Beamte der Schutzpolizei in Berlin zur Nachtzeit während der Ausübung des Straßendienstes bedroht und angegriffen worden sind. Zwei besonders krasse Vorgänge spielten sich in der Nacht zum Freitag in der Pettenkoferstraße und in Weißensee ab. Ein Oberwachtmeister wurde in der Falkensteinstraße in Weißensee gegen 2 Uhr nachts von einem Musiker aufgefordert, die Personalien eines Mannes festzustellen, der dem Antragsteller eine Hundepeitsche weggenommen hatte. Als der Beamte der Aufforderung nachkommen wollte, wurde er von dem Unbekannten angegriffen und mit der Faust in das Gesicht geschlagen. Gleich darauf sammelten sich etwa zehn junge Burschen um den Polizeibeamten und griffen diesen ebenfalls an. In der Bedrängnis kam ein andrer Wachtmeister dem bedrohten Kollegen zu Hilfe. Beide versuchten mit dem Gummischlauch sich der Angreifer zu erwehren, mußten aber schließlich von ihren Dienstwaffen Gebrauch machen und gaben mehrere Schüsse ab. Dabei wurde der Hauptangreifer, der von dem ersten Beamten zwangsgestellt werden sollte und der durch sein renitentes Verhalten die Schlägerei hervorgerufen hatte, durch eine Kugel getroffen. Man brachte den Bewußtlosen nach der Rettungswache, wo aber der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. Zur gleichen Stunde wurde vor dem Hause Pettenkoferstraße 88 im Osten von Berlin, der 42jährige Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Begler aus der Dolziger Straße 38, der sich in Zivilkleidung auf dem Heimweg nach seiner Wohnung befand, von drei jungen Burschen angefallen und zu Boden geschlagen. Die Täter brachten dem Beamten mehrere Messerstiche bei und ließen erst von ihrem wehrlosen Opfer ab, als sich Polizeibeamte dem Tatort näherten. Nach Anlegung von Notverbänden auf der Rettungswache mußte der schwerverletzte Hauptwachtmeister nach dem Hubertus-Krankenhaus gebracht werden. Noch in der Nacht nahm die Kriminalpolizei die Verfolgung der Täter auf, und es gelang, die drei mutmaßlichen Täter in Haft zu nehmen. Das Befinden des schwerverletzten Beamten, der allem Anschein nach einem Racheakt zum Opfer gefallen ist, ist als ernst zu bezeichnen, doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten. —

Ein Raubmörder verhaftet.

Nach einem Bericht der „Breslauer Zeitung" ist der Urheber des in der Nacht zum Dienstag in der Postagentur in Leuber bei Neustadt an zwei Frauen verübten doppelten Raubmordes von der Breslauer Kriminalpolizei am Mittwoch als ein 20jähriger Gärtnergehilfe in Magnitz (Kreis Breslau) ermittelt und verhaftet worden. Der Täter ist bereits restlos überführt worden. —

Ruhrepidemie bei Dortmund.

Der „Dortmunder Zeitung" zufolge ist in Erwitte, einem Nachbarort von Dortmund, eine Ruhrepidemie ausgebrochen. 30 Personen sind erkrankt; zehn Kinder sind gestorben. Die Kranken sind in Baracken untergebracht. —

Das Spiel mit Streichhölzern.

Durch das Spiel mit Streichhölzern ist das 2jährige Töchterchen eines Ingenieurs R. aus der Charlottenstraße zu Spandau ums Leben gekommen. Während der Vater sich im Dienste befand und die Mutter eine Besorgung machte, waren die beiden kleinen Mädchen, im Alter von 4 und 2 Jahren, allein in der Wohnung. Das ältere Kind ging nach der Küche, holte sich vom Geschirrrahmen eine Schachtel Zündhölzer und strich im Schlafzimmer einige davon an. Dabei geriet ein Vorhang in Brand. Das 2jährige Mädchen, das vor den Flammen Angst bekam, versteckte sich hinter der brennenden Gardine und trug schwere Brandwunden an den Armen, dem Rücken und den Beinen davon. Es ist, ins Krankenhaus gebracht, seinen Verletzungen erlegen. Der Zimmerbrand wurde von der Spandauer Feuerwehr gelöscht. —

Der Mann mit den drei Frauen.

Das Czernowitzer Kriegsgericht verurteilte den Korporal Georg Kornea wegen Bigamie zu 5 Jahren Zuchthaus. Kornea, der seit dem Jahre 1916 zum ersten Male verheiratet war, verheiratete sich im Jahre 1920 zum zweiten Male und lebte seit 1925 in unehelicher Verbindung mit einer Dritten, bis ihn das Kriegsgericht auf Anzeige seiner ersten rechtmäßigen Frau verhaften ließ.

Flugzeugabstürze.

Am Donnerstag früh stürzte nach einem Uebungsflug aus einer Höhe von 1200 Meter ein Flugzeug bei Bennisch in der Tschechoslowakei ab. Der Pilot und der Beobachter sind tot. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt. — Nachdem in der vorigen Woche zwei Flieger auf dem Olmützer Militärflugplatz durch Absturz getötet wurden, hat sich jetzt ein zweites schwereres Unglück ereignet. Ein Flugzeug erlitt in einer scharfen Kurve in etwa 250 Meter Höhe einen Flügelbruch und stürzte in steiler Spirale zu Boden. Beim Aufschlagen explodierte der Benzintank und beide Insassen verbrannten. —

Den Bodensee durchschwommen.

Der Sohn des Mauermeisters Jaeggle aus Ravensburg hat den Bodensee zweimal durchschwommen. Er startete um 10 Uhr vormittags in Meersburg und kam um ½3 Uhr in Konstanz an. Nach halbstündiger Pause trat er den Rückweg an. Obgleich der See ziemlich bewegt war, gelang das Wagnis. —

Schwerer Autounfall.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute nacht auf dem sogenannten Lorenzkirchener Markt in Riesa zugetragen. Als das große Lastauto einer Brauerei im langsamen Tempo durch die Budenreihe fuhr, kamen ihm plötzlich vier junge Leute, die sich angeblich mit Haschen vergnügten, entgegengesprungen. Dabei rutschte die 23jährige Frieda Schreier aus Gohlis bei Riesa aus und kam so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ihr das eine Hinterrad des schweren Lastautos glatt über den Kopf fuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Unfall wirkt um so tragischer, als die Schwester der so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen Zeugin des schweren Unglücks war. Den Chauffeur soll eine Schuld nicht treffen. —

Zwei neue Morde des „blinden Johann".

Im Bezirk der Oberförsterei Lauenau am Geisterkampweg wurden der Staatliche Hilfsförster Heinrich Meier und der Waldarbeiter Heinrich Boye, die sich auf einem Dienstgang befunden hatten, erschossen und beraubt aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen steht fast einwandfrei fest, daß die Bluttaten von dem berüchtigten Raubmörder Johann Lemierez, der den Spitznamen „der blinde Johann" führt, begangen worden sind. Der Oberpräsident von Hannover hat auf die Ergreifung des Banditen, dem jetzt außer zahlreichen Raubüberfällen, Einbrüchen und Diebstählen nicht weniger als 13 Raubmorde zur Last gelegt werden, eine Belohnung von 3000 Mark, andre Behörden Beträge von insgesamt 7000 Mark ausgesetzt. Am 24. August bot ein Mann einem Arbeiter eine silberne Herrentaschenuhr zum Kauf an. Da der Arbeiter nicht genügend Geld bei sich hatte, bestellte er den Verkäufer für nachmittags und schrieb sich zur Sicherheit die Nummer der angebotenen Uhr auf. Der Mann kam jedoch nicht wieder. Als der Arbeiter die Meldung von dem Doppelmord und dem Raube der beiden Uhren las, meldete er sich bei der Polizei, wo festgestellt wurde, daß die von dem Arbeiter notierte Nummer mit einer der geraubten Uhren übereinstimmte. Darauf wurden dem Zeugen eine Reihe von Lichtbildern vorgelegt, unter denen sich auch das des berüchtigten Polen Lemierez befand. Der Arbeiter fand es sofort als das Bild des Uhrenverkäufers heraus. Es wurde festgestellt, daß der „blinde Johann" sich in der Zeit vom 18. bis 24. August in Peine aufgehalten hat, dann jedoch verschwunden ist. Zur Unterstützung der Ortsbehörde ist der Berliner Kriminalkommissar Busdorf nach Peine entsandt worden. —

Eine Familie an Pilzvergiftung erkrankt.

Die Familie des Webers Rhode in Rheine erkrankte nach dem Genuß von Pilzen. Ein neunjähriger Knabe und ein zwölfjähriges Mädchen sind bereits an den Folgen der Vergiftung gestorben. Vater, Mutter und ein 16jähriger Sohn liegen lebensgefährlich erkrankt danieder. —

Schweres Automobilunglück in Oberschlesien.

Ein schweres Autounglück ereignete sich nachts auf der Chaussee zwischen Gleiwitz und Hindenburg. Ein Auto der oberschlesischen Meguin-Gesellschaft in Gleiwitz fuhr mit zwei Insassen von Hindenburg nach Gleiwitz. Zwischen den letzten Häusern von Mathesdorf fuhr das Auto gegen einen Straßenbahnmast, fiel zur Seite und wurde zertrümmert. Der Chauffeur und ein Insasse waren sofort tot, während der zweite Insasse schwer verletzt wurde. —

Die Frau erschlagen.

In der Nacht zum Mittwoch hat der 53 Jahre alte Streckenwärter bei dem Rat zu Dresden Bernhard Himmler in Tolkewitz seine 52 Jahre alte Ehefrau mit einem starken Stück Holz erschlagen. Himmler, der sich nach Begehung der Tat selbst gestellt hat, gibt als Grund eheliche Streitigkeiten an. Er wurde festgenommen. —

Schreckensszenen bei einem Brande.

Aus Neuyork wird gemeldet: Aufregende Szenen ereigneten sich, als im untern Stockwerk eines von Negern bewohnten fünfstöckigen Gebäudes Feuer ausbrach, durch das allen darüber Wohnenden die Rettung unmöglich gemacht wurde. Ein tiefer Graben, der vor der Front des Gebäudes im Zusammenhang mit den Arbeiten für den Bau einer Untergrundbahnstrecke ausgehoben worden war, hinderte die Feuerwehrleute, an dieser Seite ihre Leitern anzulegen. Die Neger lehnten aus den Fenstern und schrien um Hilfe. Viele von ihnen sprangen herunter und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Fünf Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Eine Person wird vermißt.

Schweres Erdbeben.

Die Erdbebenwarte von Toledo hat ein neues Erdbeben von gewaltiger Stärke verzeichnet. Das Zentrum der Erschütterungen liegt in einer Entfernung von 2320 Kilometer. Noch nie seit Bestehen der Warte sind die Apparate so stark erschüttert worden. —

Eisenbahn- und Gewitterkatastrophe in Spanien.

Der Postzug Barcelona—Valencia ist am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Toriosa infolge eines durch die starken Regengüsse der letzten Tage hervorgerufenen Erdrutsches entgleist. Dabei sind 24 Personen getötet und 88 verletzt worden. Durch das Unwetter sind weiter eine Reihe von Dörfern überschwemmt worden. Die Zahl der dabei ums Leben Gekommenen beträgt 36. Ueber Barcelona ging ein furchtbarer Wirbelsturm nieder. Zahlreiche Häuser wurden niedergerissen, beinahe sämtliche Dächer der Stadt wurden beschädigt. Bisher zählt man 30 Tote und zahlreiche Verletzte. Ueber die Verheerungen des Unwetters in weiten Gebieten des Landes werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein Industrieller aus Barcelona, der eine Autofahrt mit seiner Familie unternahm, wurde vom Unwetter überrascht. Das Automobil geriet ins Gleiten und überschlug sich. Alle Insassen des Autos wurden getötet. In der Ortschaft Sante Anlovio verursachte das Eindringen der Wassermengen in eine Fabrik eine schwere Explosion, wobei drei Arbeiter getötet und zehn schwer verletzt wurden. In der Provinz Almeria wurden acht Personen getötet, fünf schwer verletzt. In Malaga zählt man fünf Tote und 18 Verwundete, die teils durch Blitzschläge getroffen wurden. In der Ortschaft Mora zählt man sieben Tote und 60 Verwundete. In Cordoba war das Gewitter so heftig, daß sich Frauen und Kinder in die Kirche flüchteten. Vier Personen wurden durch Blitzschlag getötet. Die angeschwollenen Flüsse führen zahlreiche Tierleichen und Möbelstücke mit sich. Die Schäden werden auf viele Millionen Peseta geschätzt. —

Haben Sie Verdauungsstörungen?

Hier ist eine gute Botschaft für Sie!

Begreifen Sie, daß unter zehn Fällen von Verdauungsbeschwerden neun durch ein Uebermaß von Säure verursacht werden, und daß dieses leicht unschädlich gemacht werden kann? Dies ist tatsächlich so, und Sie können sich davon überzeugen, indem Sie einen halben Teelöffel „Biferirte Magnesia" nächstes Mal einnehmen, wenn Sie einen Anfall von Magenschmerzen haben. Geben Sie acht auf die Erleichterung und sofortige Linderung, die danach eintritt! Der Grund dafür ist, daß „Biferirte Magnesia" die schmerzerregende Säure im selben Augenblick unschädlich macht, sobald sie in den Magen gelangt. „Biferirte Magnesia" ist kein neues Mittel. Während einer langen Reihe von Jahren hat sie Magenleidenden Linderung verschafft, und es gibt heute nur wenige Familien, denen ihre schmerzstillenden Eigenschaften unbekannt sind! Besorgen Sie sich sogleich eine Flasche, nehmen Sie davon nach Vorschrift ein, und Sie werden bald vergessen, daß Sie je an Verdauungsstörungen gelitten haben!

Biferirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismutsubkarbonat 4,0, 35 Prozent Magnesium perhydrol 15,0, zweifaches kohlensaures Natron 15,0.

Wichtig! Biferirte Magnesia wird in drei verschiedenen Verpackungsgrößen geliefert: in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mark das Röhrchen und in größern Flaschen mit Pulver zu 3.00 Mark die Flasche.

Der kürzeste Weg vom Hersteller zum Verbraucher

führt durch die

„EDEKA"-Geschäfte

Reichs-Edeka-Woche vom 4. bis 11. September 1926.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Ecke Peterstraße **Jetzt Jakobstraße 42** **Neben der Reichskrone**

Kleiderstoffe

Wollmusseline	2.35	1.95	**1.65**
Popeline reine Wolle	4.25	3.45	**2.65**
Wollserge moderne Farben	5.50	4.10	**3.45**
Gabardine 130 cm breit	9.25	7.00	**6.75**
Wollrips 130 cm breit . Meter	11.50	10.50	**7.75**
Schotten Halbwolle	2.65	2.25	**1.85**
Schotten reine Wolle	6.25	5.50	**4.25**
Streifen Halbwolle	3.30	2.85	**2.50**
Streifen reine Wolle	5.50	4.75	**4.10**
Blusenstreifen reine Wolle	4.50	3.25	**2.75**

Endlich wieder eingetroffen!
Ein Buch, das jedermann lesen muß!

Panzerkreuzer Potemkin!

Ungekürzte Textausgabe.
Der Matrosenaufstand von Odessa 1905 nach authentischen Dokumenten von F. Slang.

1.00 Mark
Mit vielen Abbildungen aus dem gleichnamigen Film!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends geschlossen!

Ackerpachtvereinigung Gardelegen.

Am Sonntag den 5. September 1926, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, ist in der „Neuen Welt" die restierende Pacht zu entrichten. Die Pächter werden dringend gebeten, dieser Aufforderung nachzukommen, da sich die Summe beim Einkassieren durch Boten um 10% erhöht.

Die Pächter von den früheren Lüders, Gröschner und Rentzens Plan am Holzweg wollen ihre Parzellen wieder bestellen, da ein Vergleich mit dem Magistrat nicht erzielt ist und somit jeder Pächter an seine geleistete Unterschrift gebunden ist.

Gardelegen, 2. September 1926.

Der Vorstand.

Der Verwaltungsrat der

Theatergemeinde Stendal E. V.

lädt hierdurch die Mitglieder der Theatergemeinde zu der am **Montag den 6. September, abends 8 Uhr, im Hartjeschen Lokal** stattfindenden

Generalversammlung

ein.

Der Vorstand.
Studienrat Hinze.

Neuste Moden-Alben für Herbst und Winter 1926/27.

„Paris" mit Schnittbogen.
„Elite" mit den neuesten Winterstoffen und Resteverwertung.
„Perfekt-Album" mit Schnitten zu jedem Artikel.
„Mira", das größte Bunte Moden-Album.
„Iris", das bunte Berliner Moden-Album.
Deutsches Moden-Album.
Illustrierte Moden-Album für Damen-Kleidung.
Illustrierte Moden-Album für Jugend- und Kinder-Kleidung.
Das große Illustrierte Moden-Album für Damen-, Jugend- u. Kinder-Kleidung und Wäsche.

Wir führen zur Durchsicht!

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.
Montags, außer Sonnabends, von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Chaiselongues
Klubmöbel, Auflieger Pat.-Matratzen, alles nur grundsolide Werkstatterbeit, günstig preiswert zu verkaufen.
Karl Benecke,
Tapezierermeister,
Apiestraße 3, part.

Ein rollständ. Federbett m. Bettstelle und Matratze zu verkaufen
15 M. Goethestr. 37.

Kinderbett 20 Mk., Kinderstuhl 10 Mk., Stühle 2 Mk., Kinderwagen, 2-teil. Fußsack, Schreibmaschinentisch 12 Mk. zu verkauf.
Bielke,
Sandtchausstraße 85.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen gut u. billig.
Fr. Pöllnitz,
Uhrmacher,
Schönebecker Straße 3a.

Besonders billig:
Einzelmöbel
nußbaum oder eiche:
1 Bettstelle, 1 Auflag.,
1 Spind 30 bis 75 M
1 Spiegel 20 bis 35 M
Schränke mit u. ohne Bücheraufsatz 50 bis 120
Vertikos 20 bis 80 M
Tische 20 bis 60 M
Stühle 5,50 bis 20 M
Waschkommoden 30 bis 85 M
Chaiselong 35 bis 50 M
Sprungmatratzen 12 bis 14 M
Auflegematratzen 15 bis 30 M
Trumeaus 30 b. 75 M
Wandtischchen 35 b. 115
Wandbrettchen m. Spiegel 35 b. 85 M
Schreibmappe 60 b. 90
Kaffeeset 19 b. 15 M
Kochtopfgarnitur 22 b. 35
Küchen 95 bis 250 M
Speise-, Schlafzimmer.

Friedländer
Alte Königstr. 11
Auf Wunsch 10% Teilzahlung, Abzahlung mindest. vom 2. Mk. an, oder monatl. vom 5 Mk. an.

Buckau

Himmelstern

Billige
Gelegenheitsposten
hereinbekommen, die schnell geräumt werden sollen, daher
niedrigste Preise.
Beachten Sie meine Schaufenster!
Schönebecker Straße 94 b.

Steigern Sie täglich bis 2 Zentner, es macht sich bezahlt

Reklame-Angebot
für
Herb-Anzüge und -Mäntel
zu Spottpreisen!

Kaufen gutsitzender Schneider, die Ihnen jahrelang bei uns bedienen sind, verlangen gleich anlässlich dem anlässlich Ihrer Reklame haben und auf diesem Grunde haben wir uns entschlossen, unsere Preise herabzusetzen, daß heute jeder in der Lage ist, sich einen guten Anzug oder Mantel nach Maß nach seinen besonderen Wünschen zu bestellen.

3 Serien und zwar:

Serie I	Serie II	Serie III
65.– Mark	75.– Mark	85.– Mark

Außer diesen sehr Serien oder Spezialen oder Abmessungen oder in anderen Ausführungen.

Wöchentlich Neuste Anzüge oder Mäntel
u. Abmessungen für jeder Konfektion u. Maßschneider jeder Abmessung.
Mit Garantie:
Wollene Anzüge Serie 65.00 und 75.00 Mk.
Anzüge Seiden bis und zum Mantel über 85.00 Mk.
Mantel Stoff und gutem Futterstoff über 85.00 Mk.

Mit unserer Firma eine Reihe bekannter Anzüge, Mäntel, Hosen, Wäschestoffe, Regenmäntel u. sonstiger Artikel zu erhalten.

Extra-Rabatt von 10 Prozent!
Unsere Kunden werden Monatlich ein eigenes Werbeblatt erhalten. — Kaufen Sie Gutscheine Monatlich ein für Geschenkzwecke. — Sie haben Anspruch auf Gutscheine gratis!

Max Heymann,
Heute Tag X. 2 Zeilen.
Im Auftrag Ihrer Firma, gegenüber Kaufhaus.
Neuste u. größte Auswahl.

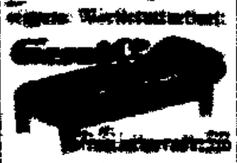
Gäste
für Kommunion, Geschäfte, Firmen für andere Anlässe, auch im kleinen Posten, nur
20 Pf. an.
Franko, Großgarnitur, Hallum, Tel. 2 88.

Betten
(Groß und Detail)
komplett
1 Bettstelle, 1 Auflage, 1 Deckbettenringe
nur **40** Mark.
Wert u. Angebot: 20.00
Auflage 14.00
Deckbettenringe 11.00
Bettstelle zirka 6.00
Gesamtpreis 35.00
Federbetten und Kopfkissen
Kopfkissen
extra billig
Daunenfedern 11.00
Bettfedern, Barchent, Bettzeuge
Besichtigung!
Miller & Co.
Kaufhaus Gr. Münzstr.

Die Ehe Dirk Hannemann
Magdeburg.

Oeffentlicher Vortrag
über
Gottlose Wissenschaft (Gottlose Gefahr)
von Dr. Hermann Kenny-Schlesien, C. S. R.
mit Gottlose Gefahr, Sittlichkeit bei Schwarz-Rotfrontler, der Wissenschaft, der ernste Ernst Christ, Gottesleugner im Weltanschauungsstreit.
Sonntag, den 5. September, morgens 4 und abends 8 Uhr, im „Stadtpark-Restaurant", Sudenburgerstraße 27 — Straßenbahnhaltestelle X.
Eintritt frei, ohne Zwang.
Die Anfragen werden nach der Gott 5 Minuten von Gegenreden — Schlußwortes und Fragen nach 10 Uhr an stellen.

Franzveli
bei Wien bei Schönebeck.
Wir 18 Zeit von Hin an Wiesenweg.

Chaiselongues
eigener Werkstattarbeit:

Preis 55
Nähe Hauptpost.

Das neue Unternehmen

Sämtliche
Manufakturwaren
in nur besten Qualitäten auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen!
Herbst-Neuheiten
in allen Abteilungen!

bisher:
Webwaren-Großhandel

jetzt

Einzel-Verkauf
zu bisher ungekannt billigen Preisen!

Bitte, besuchen Sie uns!
Siemachen große Ersparnisse bei Ihren Einkäufen!
Sie werden dauernder Kunde!

Wilhelm Stolze, Magdeburg **Karlstraße 1**
gegenüber Große Münzstraße
Inhaber: Albert Stolze, Otto Nüser

Volkssport.

Der Aufstieg in die A-Klasse.

Am Sonntag um 11 Uhr findet auf dem Eintracht-Sportplatz an der Zitadelle das Entscheidungsspiel der Handballer um den Aufstieg in die A-Klasse statt. Als Gegner stehen sich Bar-Kochba und die Freien Turner Hohendodeleben gegenüber. Die beiden Mannschaften werden sich einen harten Kampf liefern, dessen Ausgang im voraus nicht bestimmt werden kann. Beide Mannschaften verfügen über sehr gute Kräfte, so daß ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten ist. Als Schiedsrichter ist Genosse Ellermann angesetzt worden. Als Abseitsrichter fungieren die Genossen Jürgens (Südost) und Heinemann II (Sudenburg). —

Handball.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Handball am Sonnabend.				
(7) Schönebeck 1	Südost 1	Stadtpark	Ellermann	6
Handball am Sonntag.				
(1) Bar-Kochba 1	Hohendodeleben 1	Zitadelle	Ellermann	11
(2) Sudenb. Sportl.	Schönebeck 1	Königsweg	Kann 1	9
(6) Diesdorf 1	Buckau 1	Diesdorf	Tiedge	4
(8) Alte Neustadt 1	Tangerhütte 1	Radrennbahn	Südost	9½
(6) Altstadt 1	Neue Neustadt 1	Zitadelle	Rosle	10
Kl.-Ottersleben 1	Cracau 1	Gemeindeplatz	Schulze	4
Hohendodeleben 1	Sudenburg Turner	"	Moses	—
Niederndodeleben 1	Sudenburg 2	"	Knobbe	2½
Klein-Ottersleben 2	Sülldorf 1	"	Rudolph	3
Diesdorf 2	Buckau 2	Diesdorf	Dankert	3
Südost 3	Eintracht Neustadt 1	Germaniaplatz	Bartels	3
Sportlerinnen.				
Diesdorf 1	Buckau 1	Diesdorf	Dankert	2
Burg. Ballspielkl. 1	Sturm 07 1	Flickschupark	Turner Burg	—
Schönebeck 1	Alte Neustadt 1	Stadtpark	Körber	10
Eintr. Wolmirst.	Borussia	Wolmirstedt	Bube	5

*

Der Spielplan weist eine Reihe sehr guter Spiele auf. Schon das Treffen am Sonnabend zwischen den Freien Turnern Südost und den Freien Turnern Schönebeck wird guten Sport bringen. Die Mannschaften haben beide bereits einmal die Spielstärke [illegible] und werden am Sonnabend unter Beweis zu stellen haben, daß sie [illegible] befähigten Vereinen des Bezirks zählen. [illegible] von Gesellschaftsspielen, die teilweise eine [illegible] wird das Spiel zwischen Diesdorf und [illegible] regen. Ebenso muß das Spiel zwischen der Sportler-Mannschaft von [illegible] Sudenburg und den Freien Turnern Schönebeck gewertet werden. Auch Alte Neustadt und Tangerhütte und Altstadt und Neue Neustadt werden lebhafte Kämpfe zeigen. Sechs Sportlerinnen-Mannschaften stehen außerdem noch im Kampfe. —

Fußball.

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Fußball am Sonntag.				
(5) M. B.-K.	V. f. B. Schöningen	Gesellschaftssp.	Fort 1	4
Borussia 1	Germania Burg 1	Serienspiel	Sedanring	4
Burg. Ballspielkl. 1	Weitstoß Schöneb. 1	"	Burg	3
Niederndodeleben 1	Felgeleben 1	"	Niederndodeleb.	3½
Sturm Schönebeck 1	Sportfreunde 1	"	Schönebeck	4
(2) Eintracht Süd 1	Sportklub Burg 1	"	Fort 3	4
Eickendorf 1	Groß-Salze 1	"	Eickendorf	4½
Hohendodeleben 1	Borussia 2	"	Hohendodeleb.	4
Rothensee 1	V. f. B. 2	"	Rothensee	4
Irxleben 1	Olvenstedt 1	"	Irxleben	3
Wolmirstedt 1	Neuhaldensleben 2	"	Wolmirstedt	2½
Nogätz 1	Cracau 1	Pflichtspiel	Nogätz	8
Sülplingen 1	Felgeleben 2		Gänseanger	10½
Barleben 1	Sturm 07 1	Gesellschaftssp.	Barleben	3½

Mitteilungen der Sportvereine.

Magdeburger Ballspielklub. Anläßlich unsers Stiftungsfestes finden auf dem Fort I in der Schönebecker Straße folgende Spiele statt: M. B.-K. I gegen V. f. B. Schöningen. Da sich Schöningen in guter Form befindet, ist guter Sport gewiß. M. B.-K. II hat sich den Neuling Groß-Mühlingen I verpflichtet. Auch dieses Spiel verspricht interessant zu werden. Die dritte Elf spielt gegen V. f. B. Gommern II. Jugend und Schüler werden ab 9½ Uhr vormittags ihr Können zeigen. Das Spiel der ersten Mannschaft beginnt 4½ Uhr. Die Feier des Stiftungsfestes begeht der Klub am Sonnabend den 4. September im „Admiralspalast", wozu sämtliche Sportgenossen und Freunde des Vereins eingeladen sind. —

Freier Wassersportverein Altstadt. Am Sonnabend den 4. September, abends 6 Uhr, Sommernachtsfest in der Vereinsbadeanstalt oberhalb des Cracauer Wasserfalles. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

[illegible] am Montag den 6. September, abends 8 Uhr, [illegible] erscheinen. —

[illegible] Am Sonntag [illegible] Die Radfahrer treffen sich um 6 Uhr an der [illegible] Neue Neustadt. —

Lichtbildervortrag im Franke-Jugendheim. „Krieg dem Kriege" heißt der Lichtbildervortrag, den Genosse Pape heute (Freitag) im Franke-Jugendheim hält. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr im Zimmer 9 und wird besonders für Jugendbündler und Sportler von Interesse sein. Der Eintritt ist unentgeltlich. —

Fortuna Barleben. Die Mitgliederversammlung von Fortuna Barleben findet nicht am Sonntag, sondern am Freitag den 8. September um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. — Am Sonntag um 3½ Uhr hat Fortuna Barleben den Bezirksmeister Sturm 07 zu Gast. Das letzte Spiel endete nach hartem Kampfe mit 2:1 für Barleben. Am Sonntag muß der Ausgang des Spieles abgewartet werden, da Sturm 07 eine andre Mannschaft ins Feld schickt. Anschließend treffen sich alle Freunde und Gönner des Vereins im Gewerkschaftshaus. —

Spielsonntag der Freien Turner Klein-Ottersleben. Am Sonntag tragen die Freien Turner Klein-Ottersleben auf dem Gemeindesportplatz den geplanten Spieltag aus. Als Gegner haben sich die Freien Turner Cracau mit ihren sämtlichen Mannschaften verpflichtet. Beide Vereine haben schon scharfe Spiele geliefert. Es wird daher guter Sport geboten und der Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen. Die Spiele beginnen um 1 Uhr.

Vereinskalender.

Baugewerkschaft Magdeburg, Fachgruppe Töpfer und Fliesenleger. Sonnabend den 4. September, abends 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Ed. Holtz. Herr Hasse spricht über heiztechnische Fragen. Erscheinen ist Pflicht!

Baugewerkschaft Magdeburg, Zahlstelle Schönebeck. Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei E. Thelle. Wichtige Tagesordnung. Kein Kollege darf fehlen!

Z. d. A. Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr, Dampferfahrt nach Grünewalde.

Sportvereinigung Eintracht 02. Heute (Freitag) abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Klubhaus.

Fichte Magdeburg. Montag den 6. September, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Turn- und Sportwarte bei Grunow, Braunehirschstraße.

Stendal, Freie Turnerschaft E. V. Sonntag den 5. September Familienausflug nach Borstel. Abmarsch ½2 Uhr vom Uenglinger Tor.

Felgeleben. Reichsbanner. Vollzählig antreten zum Kinderfestzug 2½ Uhr auf dem Schulplatz, bei Eintritt der Dunkelheit auf dem Sportplatz zum Fackelzug.

Aufsehend billig

Damen-Dirndl-Schuhe	75 ₰
Stoff- u. Lederspangenschuhe 27 bis 30	75 ₰
Dachdeckerschuhe alle Größen	90 ₰
Braune Turnschuhe mit Gummisohlen 31 b. 35 2.45, 27 b. 30 1.95, 23 b. 26	1.45
Leder-Sandalen 36 b. 41 3.90, 31 b. 35 3.45, 27 b. 30 2.90, 23 bis 26	2.45
Kinder-Stiefel schw. oder Fahlleder 23 und 24	2.90
Elegante Damen-Leder Schlüpfer farbig	3.90
Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe schwarz, R.-Chevreau	5.90
Dam.-Halbschuhe Schnür u. Sp., braun u. schw. 8.80 7.90	6.80
Damen-Lackspangen u. m. Durchbr., bequem. od. frz. Abs. 12.50 10.90	8.80
Eleg. Luxus-Spangenschuhe, blond, grau u. Lack 14.75 12.50	10.80
Herr.-Arbeitsstiefel Fahlleder 7.90	6.80
Herren-Schnürstiefel schwarz Rbx. Restpaare	6.80
Herren-Schnürstiefel schwarz u. br. Rindb. 10.90	8.75
Herren-Sportstiefel schwarz u. br. Rindb. 14.75	12.50
Herren-Lackhalbschuhe moderne Form	14.75

Kein Wunder daß unsere Kunden immer wiederkommen

Sie werden gut bedient

Schuhhandelshof Breiter Weg 193/194

Millionen Frauen leiden an Darmverstopfung

und Darmverstopfung bedeutet im menschlichen Körper die träge Festhaltung von Stoffen, die zum unerwünschten Ansatz von ungesunden wässerigen und schlackigen, den normalen Stoffwechsel behindernden Massen führen. **Kruschen-Salz** sorgt dafür, daß Ihre Darmkanäle immer frei und in guter Funktion sind und damit leisten Sie Ihrem Körper zur Erzielung des Normalgewichtes sowie zur Erhaltung Ihrer schlanken Linie den denkbar wertvollsten Dienst.

In Apotheken und Drogerien M. 3,— pro Glas, für 3 Monate ausreichend
EBUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14
Fabriklager: „Wabra", Handelsgesellschaft, Magdeburg, Augustastraße 17. Fernruf: Stephan 41024.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 2. September: Frieda geb. Bernicke, Ehefrau des Bureauvorstehers Bernhard Illies, 38 J. Inv. Arbeiter Ferdinand Hönemann, 67 J. Inv. Arbeiter Andreas Wagner, 82 J. Getraude, T. des Schlossers Willi Kumpf, 9 T. Privatmann Albert Herzberg, 64 Jahre.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 30. August: Arbeiterwitwe Luise Wenzel geb. Galle, 81 J. Inv. Fuhrmann Hermann Redeutz, 86 J. Ehefrau des Privatmanns Hermann Magel, Marie geb. Pflugmacher, 61 J. Gottfried, S. des Masch.-Insp. Hermann Weßke, 4 J. Kaufmann Friedrich Wieger, 54 J. Elektriker Otto Peters, 18 J. Ehefrau des Maurers Andreas Gruß, Auguste geb. Hermes, 59 J. Ehefrau des Vollziehungsbeamten Alwin Gebhardt, Helene geb. Müller verw. Mundt, 33 J. Inv. Aufseher Andreas Müller aus Bahrendorf, 85 J. Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Schubert, 3 T. Ehefrau des Eisenbahn-Obersekretärs i. R. Otto Rancke, Klara geb. Semmf, 73 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 31. August: Ursula, T. des Arbeiters Oskar Lehmann, 3 J.

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut auf die Regierungs-Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 10. September 1904 hin, wonach Personen, die ihren Wohnsitz von hier verlegen oder hier zuziehen, ihre An- bzw. Abmeldung spätestens nach 6 Tagen im hiesigen Meldeamt — Zimmer 16 des Rathauses — zu bewirken haben. Dasselbe gilt auch für den Wechsel der Wohnungen innerhalb des Gemeindebezirks. Die im Stadtteil Felgeleben vorkommenden Wohnungsveränderungen sind bei der Verwaltungsstelle dortselbst zu melden.

Schönebeck, den 1. September 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Lachen links

Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Achtung! Burg. Achtung!

Dampfer Bruno

Am Sonnabend den 4. September 1926

Mondscheinfahrt n. Hohenwarthe

Abfahrt 6 Uhr Helgoland.

Am Sonntag den 5. September 1926

Extrafahrt nach Hohenwarthe

Abfahrt 1.30 Uhr Helgoland. Hin- und Rückfahrt Fahrpreis Sonnabend den 4. September im Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wißmann, Markt 1.25 Mark. Schulpflichtige Kinder die Hälfte. Am Dampfer 1.50 Mark. Sonntagsfahrpreis 1.50 Mark.

Die Besitzer Zepernick u. Schöning.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis für die 50 Prozent Vorschußumlage für das Rechnungsjahr 1926 ist für die bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gemäß § 40 bis 48 der Satzungen versicherten Betriebsunternehmer fertiggestellt und liegt in Gemäßheit des § 1021 Absatz 2 der RVO. vom 1. September 1926 2 Wochen im Zimmer 13 der Pieschelschen Anstalt zur Einsichtnahme aus. Die versicherten Betriebsunternehmer können binnen einer Frist von 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist (15. September 1926) gemäß § 1023 der RVO. gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstand Einspruch erheben. Durch den Einspruch wird die Pflicht zur fristmäßigen Zahlung nicht aufgehalten. Nach Ablauf der Einspruchsfrist wird mit Erhebung der Beiträge sofort begonnen werden. Stundungsanträge können nur ganz ausnahmsweise auf kurze Zeit in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden, wobei bemerkt sei, daß die Verzinsung der gestundeten Beiträge erfolgen muß.

Burg, den 29. August 1926.

Der Magistrat. Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

In der Gemeinheitsteilungssache von Blumenthal hat das Kulturamt in Magdeburg einen Termin zur Aufnahme der General-[illegible] verhandlung auf Dienstag den 14. September 1926, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Braunschweig in Burg anberaumt. Die Interessenten werden zu diesem Termin durch [illegible] einer Ladung nach besonders eingeladen.

Burg, den 31. August 1926.

Der Magistrat.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Sonnabend den 4. September, vormittags 10½ Uhr, freiwillig meistbietend [illegible]

[illegible]

Besichtigung [illegible]

Ernst Müller, [illegible] 30 (Saal) [illegible]

Täglich Annahme von Sachen. [illegible]

Stadttheater

Sonnabend, 4. Septbr. Anf. 6¾, E. geg. 11 Uhr 7. Abend

Tristan u. Isolde.

Handlung v. Wagner

Sonntag, 5. September Anf. 7½, Ende n. 10¼, II 6. Abend

Die lustigen Weiber von Windsor

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen (ohne Vereinsvorstellung) Sonnabend 4. und Sonntag 5. September Anfang 8 Uhr

Die erfolgreich. Schwankneuheit d. diesj. Spielzeit Zum ersten Male!

Stöpsel

Von Arnold und Bach.

Stephansbr. 20, 3 Tr., bei Meininger möbl. Zimm.

Kommen Sie

[illegible]

Beyers [illegible]

Alter Markt 13.

Zahlungs-Erleichterung.

AUF

KREDIT

zu billigstgestellten Preisen, in guten Qualitäten u. in größter Auswahl:

Herren-Konfektion

Herrenanzüge, Burschen- und Knabenanzüge, Manchester- und Sportanzüge, Breeches- und Streifenhosen, Windjacken

Gummi-Mäntel für Damen und Herren

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel, Frauen-Mäntel in extra Weiten, Backfisch-Mäntel, Kostüme, Lederol-Jacken und -Mäntel, Röcke

Straßen- u. Gesellschafts-Kleider in Wolle, Seide u. Samt

Kleiderstoffe — Seidenstoffe

Baumwollwaren — Unterbettinlett — Inlets — Bettfedern

Bettwäsche

Leibwäsche — Tischwäsche

Trikotagen, Strickwaren, Strickjacken mit Wollbesatz, Pullover

Gardinen | Teppiche

Vorhangstoffe | Decken

Äußerst kulante Zahlungs-Bedingungen:

Waren für 30.— Mk. = Anzahlung 6.— Mk.
Waren für 50.— Mk. = Anzahlung 10.— Mk.
Waren für 75.— Mk. = Anzahlung 15.— Mk.
Waren für 100.— Mk. = Anzahlung 20.— Mk.
Waren für 150.— Mk. = Anzahlung 30.— Mk.

Abzahlung:

Wöchentlich 1.50, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— Mk. usw.
oder monatl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.—, 25.— Mk. usw.

Nach Vorlegung von Ausweisen sofortige Aushändigung der Ware!

Kommunal- u. Staatsbeamte mit genügenden Ausweispapieren erhalten Ware **ohne Anzahlung**. Kunden, deren Konto beglichen ist.

Magdeburger Wäsche-Vertrieb

Otto-von-Guericke-Straße 12, 1. Etage

(Über „Schuh-Vertrieb Riebegeld")

Nahe Kölner Straße — 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Kredit auch nach auswärts. Fahrtvergüt. für auswärt. Kunden. | Geöffnet durchgehend v. 8.30—7 Uhr. Strengste Diskretion zugesichert.

Verkauf auch gegen bar bei 15 Prozent Rabatt

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 29. August starb unser Mitglied

Emil Puder

Schmied, durch Unfall, 45 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am 2. September, nachm. 5 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste heute früh 6 Uhr ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den Uhrmacher

Hermann Möller

im 59. Lebensjahre.

Magdeburg-Südost, den 2. September 1926.

In tiefer Trauer

Martha Möller geb. Dittmar
Hermann Möller. Ferdi Möller. Gerhard Möller.

Beerdigung am Montag, vormittags 9½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus.

Stendal. **Todesanzeige.** Stendal.

Heute morgen starb nach langer, schwerer Krankheit unsre liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Genz

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen an

Stendal, den 2. September 1926

Die trauernden Hinterbliebenen

Familien [illegible]

Die Beerdigung findet am Montag den 6. September, nachmittags 1½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Wir können ganz besonders empfehlen:

Oel-Sardinen

in ausgesucht feinster Olivenöl-Ware, echte portug. Marken:

Pour les Gourmets
Lion de l'Atlas
Lino
Franzisco Costa

Wir haben den Preis für diese hochfeinen Qualitäten besonders günstig festgesetzt.

Preis nur 45 Pf.

Bratheringe . . Dose ca. 1/1 Liter **70** Pf.
Hering in Gelee Dose ca. 1/1 Liter **75** Pf.
} feinste Qualität

Sehr billig!

Bücklinge feinste, ganz frische geräucherte Ware Freitag/Sonnabend einzelnes . . . . . Pfund nur **35** ₰

Feinste junge Salzgurken . . . . Stück **10** Pf.
Feinster neuer Sauerkohl . . . . Pfund **9** Pf.

Heute frische **Wollereibutter** **195** Pf.
Wir machen Ihr allerhöchstes Molkereibutter zu dem billigen Preis nur . . . .

Feinste Allgäuer Sahne Stück **14** Pf.

Käse
Feinster Käse 20% Fettgehalt . . Pfd. **85** Pf.
Feinster Käse 40% Fettgehalt (Chamer, neue Ernte) **120** Pf.
Schweizer Käse echter Emmentaler **150** Pf.
Schweizerkäse ohne Rinde, echter Emmentaler Schnitt **100** Pf.
Schweizerkäse echter Emmentaler stückige Schnitte **120** Pf.
eingelegter Salat **20** Pf.
Limburger Käse . . Pfund **8** und **9** Pf.
Kuppenkäse echt mecklenburgischer . . . Dose **60** Pf.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

Herren-Garderobe
Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Breeches- und gestreifte Hosen

Damen-Garderobe
Mäntel, Straßen- und Gesellschafts-Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke, weiße Plisseeröcke

Pullover für Damen und Herren — **Strandjacken** in verschiedenen Farben

Cheviots, Gabardine, Eolienne, Wasch- und Wollmusselin, Crêpe de Chine, Crêpe marocain, Popeline, Chaiselonguedecken, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-Gardinen, Vitragen, Teppiche, Tüll- u. Waffel-Bettdecken usw., Rollostoffe in Köper-Damast, in weiß, elfenbein und altgold

Einsatz- und Oberhemden — Normal- und Barchenthemden

Schuhe für Herren, Damen und Kinder

Alte Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung

15% Anzahlung.

Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet

S. Margulies Breiter Weg 80/81 Eingang Katharinenstr.

Annonce mitbringen! Kein Laden, nur 1. Etage!

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr:
TERESINA
Sonntags: Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das stimmungsvolle
Varieté-Programm.
Eintritt einschl. Garderobe 10 Pf.
Terrasse
Nachmittags und Abends **Konzert** bei freiem Eintritt.

Fürstliches Theater
Flimmern vom Brillantenstraße
8 Uhr allabendlich Tagesgespräch:
Die große Revue in 15 Bildern
Magdeburg — da staunste!
Kleine Preise! Sandplatz 60 ₰
Vorverkauf 11—1 Uhr

Möbel
Komplette Zimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
in großer Auswahl bei großer Preise.
Bequeme Zahlungserleichterungen.
Wilhelm Kühle
Tischlermeister
Breiterweg 2
1. Etage, am Hauptbahnhof

Frohse
Kinderwäsche-Fabrikate
in bekannt guter Qualität empfiehlt
Frank Nachf., Elbstr.
Große Ellenbogenstraße 1.

Tapeten
reiche Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
R. Gallenkamp, Breiterweg 1.

Schlachtvieh.
Kalbe über Hochwertmarkt 20% . . Ztr. 2.10
Kuhe ab Stall . . . . . Ztr. 2.00
Bullen . . . . . Ztr. 2.00
R. Sieber, Wilhelmstadt, Königsstraße 1.
Schlachtvieh- und Fleischgroßhandlung.

Schlachtvieh
Kalbe über Hochwertmarkt
Preisgrenze und Verwertung sämtlicher Schlachtvieh- und Fleischgattungen. Stets auch reiche Wahl in Kalbfleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Wild- und Geflügelspezialitäten.
Gustav Koch, Sakstor 8.

Neue Bewirtschaftung!
Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die
Gaststätten Admiralspalast
in Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße Nr. 127 übernommen habe. Telephon Nr. 41166.
Mein Bestreben soll sein, meinen Gästen den Aufenthalt in meinen Räumen so angenehm wie möglich zu machen.
Sonntag den 5. September: Große Eröffnungsfeier!
Vogel-Orchester
Mein neues Unternehmen wohlwollend zu unterstützen, zeichne ich hochachtungsvoll
Franz Bräutigam.
Sämtlichen Vereinen, Parteien, Gewerkschaften und sonstigen Vereinigungen auf diesem Wege die herzlichste Einladung zu obiger Feier.
Empfehle meine Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten.
Jeden Sonntag: Gesellschaftsball

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle.

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle.

Gr. Abend-Promenadenfahrt nach dem Reichshof
mit anschließendem Ball.
Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr
Rückfahrt 5 Uhr morgens. — Fahrpreis (einschließlich Tanzgeld) für Hin- und Rückfahrt 1 Mark.
Sonntags-Verkehr nach Schönebeck-Grünewalde-Alte Fähre.
Ab Magdeburg: vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Gustav Stahlberg, Sanctorstr. 38. Fernruf 6434.

Spottbillige Schuhwaren!
Filzschpantoffel, 36 bis 42, mit Lederjohle **1.15**
Hallen-Turnschuhe, 31 bis 42 . . . . . **0.85**
Damen-Halbschuhe, Spange und Schnür, nur R.-Box, R.-Chevr., Boxkalf u. Chevreau 10.50 9.50 8.75 **6.50**
Lackspangenschuhe **9.50**
Herren-Stiefel, schwarz Rundbog, rein Lederbrand **10.75**
Arbeiter-Schnürstiefel, Hohlleder . . . **8.80**
Schaftstiefel, Hohlleder, 40 bis 42 . . . **10.25**
Franenfeldstiefel, Kinderstiefel, Turnschuhe, Sandalen spottbillig.
A. Wolffs Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstraße 14/15.

Wer wandern will
1 M. 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung — Viele Karten 1 M.
Buchhandlung Volksstimme.

Schönebeck. Schönebeck.
Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in den neuen Geschäftsräumen am Bahnhof eine Zweiggeschäft meiner
Bäckerei und Konditorei.
Es wird mein nur unter Bestreben sein, meiner Kundschaft nur das Beste zu bieten. Ich bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen entgegenbringen zu wollen.
Reinhold Pfeiffer
Geiger Straße 5. Bahnhofstraße.

Geschäfts-Eröffnung.
Unsere Zweigstelle am 4. September verlegen wir unser Schuhwarengeschäft in unsere Schuhfachabteilung.
Indem wir hier bei uns in unserem Hause entgegengebrachten Vertrauen auf das Beste danken, bitten wir, dasselbe auch fernerhin unserem neuen Unternehmen entgegenbringen zu wollen. Unser Grundsatz bleibt ferner:
Reelle u. billige Bedienung für Jedermann.
Rokes Schuhwaren
Schönebeck, Bahnhofstraße (Neubau Bahnhof).

Untermieter.

Wenn ich abends durch die „besseren" Straßen schleiche und die hellerleuchteten üppigen Sechszimmerwohnungen sehe, dann steigen alte Kriegserinnerungen in mir auf. Es war im Frühjahr 1918. Ich mußte aus der Etappe einen Munitionstransport holen. So kam ich zum erstenmal in das Paradies hinter der Front. Zwar guckten die Etappen-Engel scheel auf meinen geflickten, blutbesudelten Anzug, doch ließ ich mich nicht aus der Fassung bringen. Das geschah erst später, als man mir in meinem Quartier ein weißüberzogenes Bett anbot. Die Erinnerungen daran waren aus meinem Schädel vollständig verschwunden, der 3½ Jahre auf Knüppeln, Stroh oder Erde seinen Schlaf hatte suchen müssen. — So geht es mir jetzt beim Anblick einer großen Wohnung. Fünf Jahre vegetiere ich mit meiner Familie als Untermieter und kann mir gar nicht denken, daß ich jemals wieder in einer geräumigen Behausung wohnen könnte, in der nicht alles übereinander, sondern nebeneinander steht.

Es fing gleich mit einer Tragikomödie an. Wir waren schon 8 Tage verheiratet, konnten aber, wie die bekannten Königskinder, nicht zusammenkommen; denn wir fanden keine Wohnung. Zwar boten uns viele alleinstehende Damen zwei Zimmer an, aber die Inflation hatte die hilfsbereiten Herzen verrückt gemacht. Sie verlangten von mir als Miete so viel Brot, Wurst oder Butter, daß ich mir erst ein Rittergut zulegen mußte, um die beiden Zimmer mieten zu können.

Endlich kam der rettende Engel in Gestalt einer nie gekannten Tante vom dreiundzwanzigsten Aste unsers Stammbaums. Sie verlangte nur Papiergeld, stellte aber zwei harte Bedingungen. Sie hatte sich als langjährige Witwe zärtlich an einen alten Kater gewöhnt, dessen Hausrecht wir nicht schmälern durften. Ferner — aber das ließ sie uns hintenherum durch die Eltern bestellen — mußten wir versprechen, als ihre Untermieter keine Kinder zu kriegen.

Lange konnte das ja nicht gut gehen. Nicht wegen des Klapperstorches. Den hatten wir in jener fleischlosen Zeit sowieso eingeweckt und für bessere Tage aufgehoben. Aber der Kater. Er wollte immer in meinem Bette schlafen und stahl uns heimlich das einzige Viertelpfund Fleisch für die Woche. Außerdem hatte er den Fehler, daß er nicht ganz dicht war und immer auf unserm Kaninchenfell auslief, was nicht gerade wie Kölnischwasser duftete. Mitleidig wollte ich ihm helfen und die undichte Stelle mit Gummilösung flicken. Da erhob das Hexenvieh aber ein höllisches Protestgeschrei. Die Tante kam angeflogen, vernichtete mich mit ihrem Herrscherblick und hätte uns beinahe rausgeschmissen.

Diese heilige Handlung vollzog sie erst etwas später. In unserm einzigen Zimmer durften wir zwei ererbte Fenstervorhänge der Tante nicht anfassen. Auch mußten immer die Fenstervorhänge zugezogen werden, wenn die Sonne schien, damit die schöne rote Farbe der Portieren nicht verblaßte. Das gab nun immer Streit, wenn die Tante die ersten Sonnenstrahlen schon vor ihrem Erscheinen entdeckte. Doch daran hatten wir uns schon gewöhnt. Aber eines Tages war Großreinemachen. Meine Frau hatte selbstverständlich die Portieren abgenommen und klopfte sie auf dem Hofe gründlich aus, wodurch unser ganzes Stadtviertel unter Staub gesetzt wurde. Plötzlich hörte ich einen Schrei in der Küche.

Ich sprang mutig mit meinem Taschenmesser in die Gefahrzone. Da lehnte die Tante halbohnmächtig am Fenster. Bei jedem Schlag des Ausklopfers zuckte sie zusammen, als hätte ihr ihr Rücken empfangen. Nach einer halben Stunde brachte sie die erstaunte Tante hervor: „Die schönen Stücke von der seligen Mutter!" Dann wandte sie sich blitzschnell nach mir um und schrie: „Das ist skandalös. Ihr müßt sofort ausziehen!"

Wie vom Blitzstrahl getroffen, taumelte ich zur Tür heraus und ging zu meinem Busenfreund. Der ist eine Autorität auf dem Gebiet der Untermieterfragen; denn er hat es mit seinen 90 Jahren und Frau und Kind schon fast zu einer eignen Wohnung gebracht. Im Keller hat er sich in einem verfallenen Waschhaus eine Küche eingerichtet, im ersten Stock besitzt er bei seinen Eltern ein eignes Wohnzimmer und im dritten Stock hat er bei Bekannten eine eigne Schlafstube. Mein Freund drückte mich mitleidig in den Schaukelstuhl. Ich sprang aber gleich wieder auf, weil ich mich auf das Kinderspielzeug gesetzt hatte, das hier seinen ständigen Aufbewahrungsort hatte. Ich setzte mich resigniert wieder hin, denn es war sonst nirgends Raum in der Herberge. „Warte, ich hole Dir 'ne gute Zigarette, die vertreibt alle Sorgen." Damit öffnete er hastig den Bücherschrank. Rumbum fielen da heraus: Ein Stopfkorb mit alten Strümpfen, eine Tüte Zwieback, ein Kindernachtgeschirr und andre Nippfiguren. Mit dem Stoßseufzer: „Wenn wir bloß mehr Platz hätten", fand er die Schachtel, wußte aber keinen Rat für mich.

Ich fand wieder zwei Zimmer. Darin verlebten wir ein glückliches Jahr. Dann mußten wir ausziehen, weil wir kein Eckchen fanden, wo wir eine Kinderwiege hätten hinstellen können. Man riet uns ja, die Hängelampe abzunehmen und die Wiege dafür an die Decke zu hängen, aber mein Junge ist nicht zum Luftschiffer geboren.

Unsre alte Waschfrau fiel mir ein, die wußte immer Rat. Sie hatte bei ihren dreizehn Kindern allerlei Erfahrung gesammelt. Also machte ich mich auf nach den Magdeburger Bergen. Sie bewohnt da irgendwo auf einem Hinterhof Stube, Kammer und Küche. Ich dachte, ich war aus Versehen in eine der schönen Schulen dieses Viertels geraten, so viel Kinder liefen da auf dem Hofe umher. Endlich fand ich die Gesuchte. Sie stand in der

Stube und schob zwei Kinderwagen. „Guten Tag, Frau Seifenschaum. Sie haben wohl einen Kindergarten eingerichtet?" „Nee, alles unsre." „Nanu, so viel Kinder können sie doch gar nicht kriegen." „Nee, die in diesen Wagg'n ist meine, und die in'n andern ist meine Tochter ihre, und der da uff'n Topp is von mein'n Sohn." „Wohnen denn die alle hier?" „Natürlich, oder mein'n Sie, wir könn'n uns 'n Haus alleene bauen, sonst kriegt man doch keene Wohnung. Da drüben in de Kammer schläft mein Sohn mit seine Frau, meine Tochter mit ihr'n Mann und unsre Frieda. Und in die Bett schlafen wir, und de Kinder schlafen uff'n Sofa und in'n Bettkasten. Der steht da unter'n Bett."

Ich senkte beschämt mein Haupt, dagegen hatte ich bisher noch fürstlich gewohnt. Mitleidig ging ich aufs Wohnungsamt, um diese schrecklichen Wohnungsverhältnisse anzuzeigen. Der Beamte war sehr freundlich, wie ein Gesetzesparagraph. Er gab mir zur Antwort: „Warum heiraten denn die Leute schon mit 25 Jahren, das ist ja ihre Schuld." „Sie sind wohl ein guter Jurist, aber ein schlechter Nationalökonom; denn volkswirtschaftlich betrachtet sind die Jahre um 25 die beste Zeit zum Heiraten." Er zuckte mit den Achseln. „Wann kriege ich denn eine Wohnung; ich bin doch schon über dreißig Jahre, stehe schon lange auf der Dringlichkeitsliste?" „Vielleicht in einigen Jahren?" — Wütend rannte ich hinaus und wünschte das Wohnungsamt in die Hölle, trotzdem ich von seiner Notwendigkeit überzeugt war. —

In jenen besseren Straßen habe ich immer Kriegserinnerungen. Damals 1918 hatten wir an der Front nichts zu essen, aber in der Etappe verschenkte man die gute Butter pfundweise an die schönen Mädchen von Flandern. Heute hat man kein Geld für den Wohnungsbau, trotzdem das Elend zum Himmel schreit. Auf der andern Seite ist unser Staat so reich, daß er sein Geld auf die Straße wirft. Nutzlos läßt er in Manövern die Millionen in die Luft schießen. In Bayern hat das Konkordat Millionen dem römischen Papste geschenkt, Hunderte von Millionen will man den „notleidenden" Fürsten geben. Aber für den Wohnungsbau hat man nur wenig übrig. Na, der Krieg hat seine Ueberraschung gebracht, vielleicht bringt dieses Elend auch noch eine. Distel.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. September 1926.

September in Wald und Flur.

Ueber die niedern Holzzäune der Schrebergärten recken sich buntfarbige Blumenköpfe: Dahlien, die mit jeder Blüte von einem sonnigen Sommertag erzählen. Sie strahlen in unzähligen Farben, leuchten feurig rot wie die Sonne an frühen Sommertagen oder gelb, wie taumelnde Zitronenfalter über Blumen auf weiten, grünen Wiesen. Am Himmel aber jagen Wolken. Es laufen Schatten über die Gärten der Dörfer und Städte und der Wind fegt über die angrenzenden Stoppeln. Die ersten Drachen steigen dort zur Höhe und die ersten Jagdschüsse hallen über die Aecker, die nun Raum geworden sind, eine breite Stoppelwindfläche.

Da scheiden wir von einem Sommer. Wir lösen uns innerlich von der Wärme, die mit Blühen und Sprießen, mit warmen Lüften und mit warmen Gewässern, mit steigender Sonne und warmer Erde die Sommertage lose aneinander fügt. Unsre Vorfahren fühlten das ebenfalls. Sie nannten den September Herbstmanoth. Nach einem Tegernseer Klosterkalender aus dem 15. Jahrhundert heißt er auch „Ueberherbst", weil man den Uebergang in den Herbst betonen wollte. Die Bezeichnung „Scheiding" aber spricht noch sinnfälliger von der Wandlung, die in der Natur und im Menschen an diesen Tagen beginnt. Die Jäger rüsten sich. Ueberall sind die Rebhühner freigegeben, Enten und Schnepfen streichen, und gegen Ende des Monats beginnt die Jagd auf Birk- und Haselwild. Für den Hasen aber geht schon Mitte des Monats die Schonzeit zu Ende.

Die Früchte reifen. In jedem Gärtchen färben sich Tomaten, hängen die schwarzen Traubendolden des Holunderbaumes. Und aus dem grünen Gezweig der Obstbäume rollen die Aepfel und Birnen, die blauen Pflaumen ins Gras.

Die Vögel ziehen fort. Mit einem Male erfaßt die gefiederten Scharen der geheimnisvolle Trieb, sich aufzuschwingen just zu der Zeit, da ihnen ihr Blut sagt, daß ein Sommer vorbei ist. Sie scharen sich und treten eines Tages, ohne Kompaß und Richtungsweiser, ausgerüstet nur mit ihrem angebornen Instinkt, die Reise nach dem Süden an. „Mariä Geburt (8. September) fliegen die Schwalben furt", heißt es nach alter Regel. Und mit ihnen ziehen in die wärmern und südlicher gelegenen Landes- und Erdteile im Monat September Nachtigall, Grasmücke, Sprosser, Würger, Fliegenschnepper, Rohrsänger, Ringeltaube, Kranich und Kiebitz. Ein ganzes Heer Vögel, das plötzlich in seiner kleinen Brust berührt wird vom Wandel der Jahreszeit. Und während sie uns verlassen, kommen zu uns die Wintervögel: Bergfink, Grauammer, Mörtel- und Schwarzdrossel, Wanderfalke, Hühnerhabicht und Mäusebussard. Das sind die Strichvögel, von denen man zu sagen pflegt: „Treffen sie zeitig ein, wird früh und streng der Winter sein."

Und die Fischer sitzen nun mit ihren langen Angelruten von früh bis abends an den Flußläufen. Ich weiß bestimmt, daß sie nicht träumen, da ein silbernes Stromband, das sich durch manches schöne Tal entlang zieht, ihren Augen wohl nicht sichtbar wird. Aus der grünen Tiefe hoffen sie auch nicht Wassernixen zu erspähen — sie wollen ihr Fischglück, das an der Angel zappeln soll, in Gestalt eines Hechtes, eines Barsch, Zander, Barbe, Karpfen — und in der Pfanne schmeren kann.

Aus der Witterung des Monats September sucht Bauernregel das Wetter schon der künftigen Monate vorauszusagen. „Wie der September, so der März", heißt es zum Beispiel. Aber Bauernregeln sind Regeln mit vielen Ausnahmen, und sicherer Gewinn ist nur, die schönen Tage zu nützen, die der Herbst verschenkt.

Johannes Berthold.

Vom Wochenmarkt.

Daß die Heide blüht, wird man auch heute auf dem Wochenmarkt gewahr. Ueberall werden kleine Sträuße des zartblühenden Krautes feilgeboten. Der Gemüsemarkt ist äußerst stark beschickt, so daß jeder freie Platz um Rathaus und Johanniskirche mit Gemüseständen ausgefüllt ist. Im allgemeinen sind die Preise von der Vorwoche geblieben. Birnen kosten 5 bis 20 Pf. das Pfund; je nach Qualität. Mustpflaumen sind für 20 Pf. zu erstehen. Pfirsiche für 50 Pf. Gravensteiner Aepfel werden mit 30 Pf. angeboten, sonst gibt es Aepfel schon von 12 Pf. an. Die immer stärker einsetzende Kartoffelernte läßt das „Brot des armen Mannes" in großen Mengen auf dem Markt anbieten. Je nach Sorte schwankt der Preis zwischen 4 und 5 Pf. pro Pfund. Die am weiteinbekannten Industriekartoffeln kosten 4½ Pf. Die Preise für Kohl betragen für den Kopf: Weißkohl 10 bis 15 Pf., Rotkohl 15 bis 20 Pf. und Blumenkohl 30 bis 40 Pf. Die Zwiebeln sind billiger geworden, 2 Pfund kosten 15 Pf. Ein Pfund Tomaten ist für 15 Pf. zu erstehen. Ein Bund Radieschen kostet 10 Pf., das Pfund Weintrauben 35 bis 60 Pf.

Ein großes Angebot saurer Gurken erinnert auch auf dem Markt an die dem Geschäftsmann so unangenehme „Saure-gurkenzeit". Der Preis schwankt zwischen 8 und 15 Pf. für das Stück. Salat- und Einlegegurken sind fast nicht mehr zu haben, dafür sind große gelbe Senfgurken angetreten, die trotz ihrer Größe nur 5 Pf. kosten.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Schirme und Stöcke
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der
Schirm-Fabrik
CARL DEUTLER
Breiteweg 21/22.
Kinderregenschirme von M 2,50 Regenschirme f. Damen und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit.

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig
erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise durch kurzes Kochen mit Wasser in reicher Sortenauswahl
aus MAGGI's Suppen-Würfeln.

Der Preis der Eier ist wieder um 1 Pf. gestiegen, nämlich auf 15 Pf. Man weiß wirklich nicht, worin der hohe Preis begründet liegt. Das Hühnervolk wird wohl selbst keine Schuld daran haben, sondern nur die Profitsucht der Agrarier. Der Butterpreis ist bei 85 Pf. für das Stück stehengeblieben. Bessere Qualitäten sind dementsprechend teurer. Landkäse kostet pro Stück 9 bis 20 Pf.

Auf dem Fischmarkt herrschte reger Betrieb. Fettbücklinge kosten 85 bis 50 Pf. das Pfund, Schellfisch 25 Pf., Kieler Sprotten 1,20, geräucherter Aal 8 Mk. Einen Aquariumsersatz glaubt eine biedere Handelsfrau mit ihrer Waschwanne schaffen zu wollen. Ironisch steht auf einer Tafel „lebendige Brassen", während die Fische dreiviertel tot auf dem Rücken liegen und nach Luft schnappen. Das Pfund grüne Heringe kostet 25 Pf.

Die Preise auf dem Fleischmarkt haben sich nicht verändert. Koch-, Rot-, Leberwurst und Sülze kosten das Pfund 1,40 Mk. Für Bratwurst muß 1,60 Mk. riskiert werden, für geräucherten Speck 1,40 Mk. Schweinefleisch und Gehacktes kosten 1,10 Mk. Ausgebratenes Schweineschmalz ist das Pfund für 1,50 Mk. zu haben, Knochenfleisch kostet 90 Pf.

Im allgemeinen herrschte reger Betrieb. Unangenehm fiel die Unsauberkeit auf dem Markte auf. Das kaufende Publikum hat doch wohl ein gutes Recht, bei Einkäufen eine gewisse Sauberkeit zu verlangen und nicht dauernd über Dreck, zusammengekehrte Gemüseabfälle u. a. zu stolpern. —

Im Zentrum der Obstproduktion.

Uns wird geschrieben:

Dieses Zentrum ist Magdeburg. Im ganzen Deutschen Reiche gibt es etwa 195 Millionen Obstbäume. Davon fallen auf Preußen allein 107 Millionen. Wirft man einen Blick über alle Provinzen, so hat Sachsen mit etwa 17 Millionen den Hauptanteil. Während im Reich auf je 100 Hektar Gesamtanbaufläche 362 Obstbäume fallen, kommen in unsrer Heimatprovinz auf die gleiche Fläche allein 645 Obstbäume. Hinzu kommt, daß die günstigen Bodenverhältnisse Mitteldeutschlands, besonders diejenigen im Magdeburger Bezirk, die natürliche Grundlage geben, nicht nur für einen starken Gartenbau, sondern vor allem für den Feldgemüsebau, der besonders im Kreise Kalbe große Ausdehnung gewonnen hat und fruchtbringende Erträge mit höchsten Ueberschüssen herauswirtschaftet. Diese Zahlen sprechen für sich und müssen nicht nur der unmittelbar interessierten Bevölkerung, sondern auch den Gärtnern und sonstigen Plantagenbesitzern in und bei Magdeburg — im weiteren Kreise — vor Augen führen, welche Bedeutung sie und ihre Heimatprovinz innerhalb der Gärtnerei, innerhalb des Gartenbaues und im weiteren Sinn auch innerhalb der deutschen Landwirtschaft einnehmen.

Rheinische Firmen haben nicht weit vor den Mauern Magdeburgs große Obstanlagen anlegen lassen. In Hadersleben bei Calbe hat eine dänische Firma aus Odense Anpflanzungen in ihrem Besitz. Als zur Kriegszeit französische und russische Kriegsgefangene als Hilfsarbeiter auf Bodelandstellen tätig waren, pflanzten sie über die Straßenbäume.

So hat der Gartenbau eigentlich hier an seiner Quelle und hier in seiner Fülle ein lebendes Spiel. Er hat es verstanden, auf allen Gebieten des mitgebrachten Berufs, den er mit sich bringt, seine Erträge dem Verbraucher zu steigern und als bedeutende Wirtschaftsfaktoren in das übrige Leben zu stellen, sei es in der Theater- und Tonkunstgarde, der Obst- und Gemüse-Produktion, der Anlage und Pflege von Parkanlagen und in allen mit ihr in Beziehung stehenden Industrie- und Handelszweigen.

Die vorzügliche Gartenbaumesse und Obstmesse entwarfen mit sich selbst den Beweis ihrer Daseinsberechtigung und ihrer Daseinsfreude. Sie war ein Ereignis, das allen Beteiligten Freude gebracht. Wenn vielleicht keine Fehler in der Organisation — nicht im Wesentlichen, in der Sache selbst — vorhanden, so entschuldigen sie sich durch die Erinnerungen des Versuchs. Jetzt zur zweiten Magdeburger Gartenbauausstellung dieses alles, was gewesen ist, nur dem einen Ziele, nämlich — die vorige Ausstellung zu übertreffen. —

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Mitgliederbestand 31. August 1926:	35 292 m.	27 214 w.	zus.	62 506
Zugang v. 23. 8. b. 30. 8. 1926	486 „	384 „	„	1 370
Abgang „ „ „ „	827 „	376 „	„	1 203
Bestand am 30. August	35 351 „	27 222 „	„	62 673
Krankenstand: Bestand 31. August 1926:	1 492 m.	692 w.	zus.	2 184
Zugang v. 23. 8. b. 30. 8. 1926	289 „	208 „	„	497
Abgang „ „ „ „	359 „	246 „	„	605
Bestand am 30. August	1 422 „	654 „	„	2 076

oder 246 Personen (14 Prozent) der Gesamtmitgliederzahl.

Eingeschriebene Krankenscheine wurden im Laufe der Woche insgesamt 45 (48) gezählt.

Sonntagsarbeitsgenehmigungen wurden genommen 90 (81), neu zu bescheiden. —

— **Neue Zahlen der Verkehrsunfälle.** Die zur Regelung des Verkehrs eingeführten neuen Zahlen werden hier am Montag den 6. September 1926 eingeführt. Gemäß § 215 der neuen Verordnung über Straßenverkehr vom 28. Juli 1926 betreuen die vier Zeichen: 1. Winken in der Fahrrichtung „Freie Fahrt". 2. Stillstehen eines Armes „Achtung, Halten". 3. Seitliches Ausstrecken eines oder beider Arme „Halt".

— **Warnung vor dem Genuß ungekochtem Wassers und ungekochter Milch.** Vereinzelte Typhusfälle geben Veranlassung, vor dem Genuß von ungekochtem Wasser und ungekochter Milch zu warnen. Die Aerzte werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 des Gesetzes vom 26. Mai 1926 auch jeder Verdachtsfall von Typhus anzeigepflichtig ist. Als verdächtig gelten auch anscheinend gesunde Personen, deren Ausscheidungen Erreger von Typhus enthalten. —

— **Gewerbegerichtsbeisitzer.** Am Dienstag den 7. September, abends 7½ Uhr, Sitzung im Rathaus. —

— **Frauenversammlung Wilhelmstadt.** In der gut besuchten Versammlung der Frauengruppe Wilhelmstadt sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl über „Arbeitslosigkeit und sozialdemokratische Politik". Ausgehend von den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands schilderte er die Bemühungen der Reichstagsfraktion, der Arbeitslosigkeit zu steuern und auch die Leiden der Arbeitslosen zu mildern. Pflicht von Staat und Gemeinde ist es, diesen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Eine rege Diskussion schloß sich an. —

— **Das Museum für Natur- und Heimatkunde** ist ab 1. September täglich von 10 bis 2 Uhr und von 3 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Montags (Reinigungstag), Karfreitag und Bußtag bleibt das Museum geschlossen. —

Sozialdemokratische Partei.

Heute Sonnabend findet in **Salbke und Gartenstadt Reform** eine Funktionärsitzung statt.

Bezirk Dessauer Straße. Am Montag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Graßmann.

Bezirk Buckau. Am Montag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Kleine, Dorotheenstraße.

Rothensee, Achtung! Am Sonntag zum Parteijubiläum Fahnen heraus!

— **Neues von der Straßenbahn.** In der letzten Magistratssitzung wurde dem Antrag der Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft, nach Inbetriebnahme der bis Diesdorf verlängerten Strecke der Linie 3 die Endstelle vom Westfriedhof nach Diesdorf zu verlegen, zugestimmt. — Am Freitag fand die erste Versuchsfahrt auf der neuen Vorortbahnstrecke nach Schönebeck statt. Am Montag wird die behördliche Abnahmefahrt stattfinden, so daß mit baldiger Inbetriebnahme zu rechnen ist. —

— **Kundgebung gegen den Alkoholismus.** Vom 26. bis 29. September d. J. wird in Barmen (Vereinshaus) die 37. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus in Verbindung mit der 13. Konferenz für Trinkerfürsorge und der Tagung des Verbandes von Trinkerheilstätten stattfinden. Die Tagung ist als geschlossene Kundgebung hinsichtlich des dem Reichstage voraussichtlich im Herbst zugehenden neuen Schankstättengesetzes anzusehen. Neben der Hauptversammlung, in der Studienrat Merbitz (Dresden) über den Schutz der Jugend gegen die Alkoholgefahren sprechen wird, findet eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Prof. Dr. Kessler (Jena) als Volkswirtschaftler und Kreiskommunalarzt Dr. Fels (Bremen) als Arzt die Frage „Werden wirklich Millionen von Existenzen vernichtet, wenn weniger getrunken wird?" behandeln werden. Die Tagung schließt mit einem Besuch der „Gesolei" in Düsseldorf. —

— **Ueberfahren.** Gestern wurde eine Frau O. in der Olvenstedter Straße an einer Haltestelle der Linie 4 von einem Auto überfahren. Sie wurde mit anscheinend inneren Verletzungen nach ihrer in der Immermannstraße gelegenen Wohnung gebracht.

— **Zusammenstoß.** In der Leipziger Straße am „Kristallpalast" stieß gestern ein Motorfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer flog vom seinem Rade. Beim Sturze brach er sich die linke Hand, außerdem erlitt er noch Verletzungen am Knie. —

— **Radfahrerunfall.** Der Glaserlehrling G. stürzte heute am Nürnberger mit seinem Rade. Eine ziemlich große Scherbe, die er mit sich führte, ging in tausend Scherben. Er selbst kam mit einer Verletzung und mehreren großen Schnittwunden an den Händen davon. —

— **Nächtliche Schlägerei.** In der Nacht zum Sonnabend nach 1 Uhr kam es auf dem Wallonerberg zu einer Schlägerei. Dabei wurden die Arbeiter G. und L. erheblich verletzt, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Auch Messerstiche einer Verletzung gingen bei dem Vorfall in Brüchen. Das Ueberfallkommando zerstreute die zahlreich angesammelten Neugierigen. —

— **Von einem Straßenbahnwagen angefahren.** Am Freitag nachmittag wurde in der Halberstädter Straße, Ecke Leipziger Straße, die Ehefrau Marie M. von einem Straßenbahnwagen angefahren. Sie erlitt Verletzungen und Gehirnerschütterungen an den Armen und Beinen und mußte mit einem Krankenwagen in ihre Wohnung, Wolfenbüttler Straße 3, gebracht werden. —

— **Unfall beim Spielen auf der Straße.** Der Knabe Gundi Z., Leipziger Straße 32 wohnhaft, zog sich beim Spielen auf der Straße eine Verletzung des rechten Armes zu. Er wurde dem Krankenhause Sudenburg zugeführt. —

— **Vom Baume gestürzt.** Der Schmied Paul F. aus Dodendorf fiel beim Obstpflücken vom Baum. Er erlitt einen Rippenbruch und innere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Sudenburg notwendig machten. —

— **In die Säge geraten.** Der Arbeiter Richard B., wohnhaft Bülowstraße 11, geriet an seiner Arbeitsstätte, einem Sägewerk in Buckau, in eine Maschinensäge, wobei ihm vier Finger der linken Hand abgetrennt wurden. B. wurde nach Anlegen eines Notverbandes dem Krankenhause Sudenburg zugeführt. —

× **Falsche Einmarkstücke.** In letzter Zeit wurden in hiesigen Geschäften falsche Einmarkstücke in den Verkehr gebracht. Die Falschstücke sind in der Mehrzahl mit dem Münzzeichen J. und A. 1925 versehen. Sie bestehen aus Messing und sind mit einer silberartigen Masse überzogen, welche sich leicht abgreift. Es wird vermutet, daß sie in Magdeburg hergestellt werden. Personen, welche über die Herstellung oder den sonstigen Ursprung der Falschstücke Angaben machen können, werden gebeten, dieses der Kriminaldirektion Nr. 268 oder 213 mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. —

× **Vermißt** wird seit 30. August die Verkäuferin Hildegard Lehmann, geboren am 15. 5. 1908 zu Magdeburg, zuletzt Olvenstedter Straße Nr. 6 wohnhaft gewesen. Sie ist groß und schwächlich, hat hellblondes Haar (Bubikopf), blaue Augen, vollständige Zähne. Bekleidet war sie mit rotbraunkariertem Wollkleid, schwarzen Spangenschuhen, hellen Strümpfen, weißer Wäsche gez. H. L. Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

× **Erledigte Ausschreiben.** Erledigt sind die Ausschreiben betreffend die Vermißten: Schüler Rudolf Franke, Arbeiter Erich Braune sowie den beim Baden ertrunkenen Invaliden Albert Fischer. —

— **Diebstahl auf dem Hauptbahnhof.** In der Nacht zum Freitag war eine fröhliche Zechgesellschaft, die von einem Tanzvergnügen gekommen war, im Wartesaal 3. und 4. Klasse beisammen. Plötzlich stellte einer der Teilnehmer fest, daß ihm die Brieftasche mit 300 Mark gestohlen war. Trotzdem bald Polizei zur Stelle war, konnte der Dieb nicht festgestellt werden.

× **Gefunden.** Am 27. v. M. ist auf dem Katharinenkirchplatz ein blaugrau gestrichener Handwagen, etwa ein Zentner Tragkraft, gefunden worden. Der Eigentümer wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 259 oder 263 zu melden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

— **Abteilung Fermersleben.** Mittwoch den 8. September 1926, abends 8 Uhr, Bunter Abend, anschließend Kränzchen. Eintritt 20 Pfg. Gäste willkommen. —

Achtung, Abteilungsleiter und Kassierer! Mittwoch den 8. September, abends 8 Uhr, Sitzung bei E. Holtz.

Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 10. September, abends 8 Uhr, im „Wintergarten" Vollversammlung mit Frauen. Referent Kameradin Kunzemann, Bundessekretär. Thema: „Das Reichsbanner und die Putschorganisationen." — Sonnabend den 11. September großes Kinderfest im Vogelgesang. Kinder treten mit Blumenschmuck um 3 Uhr auf dem Friedrichsplatz an. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Heinrichshofen. Ausstellung „Die Zunfthütte", Gemälde und Holzschnitte Berliner Künstler, geöffnet werktags von 5½ bis 6½ Uhr. Eintritt frei. —

Wochenspielplan der städt. Theater vom 5. bis 12. September.

Stadttheater. Sonntag (6. Abend): Die lustigen Weiber von Windsor. — Montag (7. Abend): Othello. — Dienstag (8. Abend): Ein Maskenball. — Mittwoch (9. Abend): Erstaufführung Das Grabmal des unbekannten Soldaten. Tragödie von Raynal. — Donnerstag (1. Abend): Die lustigen Weiber von Windsor. — Freitag (2. Abend): Triscan und Isolde. — Sonnabend (3. Abend): Neueinstudiert Der Waffenschmied. — Sonntag (4. Abend): Othello.

Wilhelm-Theater. Offene Vorstellungen. Sonntag den 5. September, Sonnabend den 11. September und Sonntag den 12. September: Der große Schwankschlager Stöpsel.

Vorstellungen für die Volksbühne. Montag (2. Abend), Mittwoch (3. Abend), Freitag (4. Abend): Mein Leopold.

Vorstellungen für den Volksbühnenbund. Dienstag (C), Donnerstag (D): Die selige Exzellenz.

Stadttheater.

Am Mittwoch den 8. September (9. Abend), Anfang 7½ Uhr, geht unter der Leitung des Herrn Oberspielleiters Leo Hubermann die Tragödie von Paul Raynal „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" erstmalig in Szene. Die führenden Rollen werden von Eva Bratt, Lothar Pfäring und Paul Rudolf Schulze gespielt. Es sei an dieser Stelle nochmals auf das von fast allen großen Bühnen angenommene bzw. bereits aufgeführte Werk hingewiesen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker B. Gemm)

Magdeburg, Breiteweg 156 (a. Ulrichsb.)

— Telephon 1886 —

Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 30 gegen 0,30 in frankierten ungesandten Postkarte gratis

Vom deutschen Wesen.

Unter Deutschen Kreisen hatte in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht: „Der hingeopferten Führer". Darin wurde das „Ehrenzeichen" der ehemaligen Marineinfanterie gegeißelt. Das brachte einen deutschen Offizier in Wut, er schrieb eine Erwiderung, worin [illegible] er sich unter Beleidigungen [illegible]. Es heißen:

Die Kameraden [illegible]

Entschlossen als Helfer in Not angetreten, [illegible] unbeirrt auf [illegible] Kommandoruf [illegible] in einem zum Schutz [illegible] Wacht einer Heimatscholle [illegible] Gefahr, [illegible] ich [illegible] Marineinfanterie nicht zur [illegible] Tod [illegible] Kameraden [illegible] Wege [illegible] Ost- und Nordsee, [illegible] Gefahren auf allen Meeren im Norden der Erde, den Philippinen der Gelben und der [illegible] Bürgerkriegen [illegible] Kameraden, offenen Gemütern gleichen, die Sich [illegible] Kameraden [illegible].

Selbstständig denkend, hart und unerschrocken, die Schule [illegible], zur Disziplin angehalten, [illegible] [illegible] mit den [illegible] Gefahrenzonen, in [illegible] [illegible] [illegible]

Abonnements-Konzerte

An die Einwohnerschaft von Schönebeck, Bad Salzelmen und Umgegend.

Seitens der unterzeichneten Magistrate sowie des Kapellmeisters Georg Haupt vom Kurorchester Bad Salzelmen ist, **um das Musikleben in den beiden Städten auch im Winterhalbjahr zu fördern,** die Einführung regelmäßiger guter Konzerte (Streichorchester), sowohl in **Schönebeck** als auch in **Bad Salzelmen** geplant und zwar werden in den 26 Winterwochen (1. Oktober 1926 bis 1. April 1927) insgesamt 54 Konzerte stattfinden. Von diesen 54 Konzerten sollen je 27 Konzerte voraussichtlich im „Stadtpark" zu Schönebeck und im „Alten Dessauer" zu Bad Salzelmen abgehalten werden. Abonnementsreihe A (Schönebeck), Abonnementsreihe B (Bad Salzelmen).

Da das Unternehmen eines Grundstockes bedarf, um überhaupt existenzfähig zu sein, soll ein Abonnement aufgelegt werden und zwar derart, **daß allwöchentlich jedem Abonnenten für den äußerst niedrig bemessenen Eintrittspreis von 30 Pfg. ein Konzert zusteht.** Für die im Laufe des Winterhalbjahrs stattfindenden 27 Konzerte soll das Abonnement **Mk. 8.—** pro Person betragen und zwar wird dieser Betrag **in zwei Raten von je Mk. 4.—** am 1. Oktober 1926 und am 1. Januar 1927 erhoben werden.

Um das Unternehmen lebensfähig zu machen, bedarf es eines Abonnenten Stammes von wenigstens 2000 Personen, und es ergeht hiermit an die Einwohnerschaft die Aufforderung, sich in die bei den unten vermerkten Stellen **ausgelegten Listen zahlreich als Abonnenten einzutragen.**

Der Schlußtag der Abonnements-Eintragung ist der 11. September 1926.

Am 15. September 1926 wird öffentlich bekannt gemacht werden, ob die Konzertveranstaltungen stattfinden oder nicht. Im ersteren Falle würden die angemeldeten Abonnenten verpflichtet sein, die Eintrittskarten für das Winterhalbjahr in der obengenannten Weise zu lösen.

Für die künstlerischen Qualitäten der Konzerte bürgt der seit 2 Jahren bestens bekannte Leiter des Kurorchesters Bad Salzelmen Kapellmeister Georg Haupt.

Bei der Einzeichnung in die Liste ist zu vermerken, für welche Konzertreihe (Schönebeck oder Bad Salzelmen) das Abonnement gewünscht wird; die Abonnements-Karten werden dann diesem Wunsche entsprechend (Reihe A Schönebeck bzw. Reihe B Bad Salzelmen) ausgestellt werden.

Wir richten hiermit an alle Kreise der Einwohnerschaft die Bitte, sich recht rege an dem Abonnement zu beteiligen, damit das in kultureller Hinsicht einen großen Fortschritt bedeutende Unternehmen zustande kommt. **Der Eintrittspreis von nur 30 Pfg.** für das Konzert **wird auch dem Minderbemittelten die Möglichkeit geben, sich an den künstlerischen Darbietungen zu erfreuen.**

Die Einzeichnungslisten sind ausgelegt

in Schönebeck: **Schönebecker Zeitung,** Breiter Weg 65/66
Tageszeitung, Böttcherstraße
Konsumverein, Welsleber Straße 12
Zigarrengeschäft von Burkhardt, am Bahnübergang
Stadtpark, Besitzer Friedrich Wahl
Buchdruckerei Schlüter, Markt 2
Buchandlung Lauch, Salzer Straße

in Bad Salzelmen: **Schönebecker Zeitung,** Marktstraße 35
Tageszeitung, (Kaufmann O. Hagen), Marktstraße 11
Konsumverein, Reitbahnstraße
Zigarrengeschäft Fehr, Marktstraße 31
Alter Dessauer, Magdeburger Straße 54

Außerdem werden in den Haushaltungen durch mit Ausweis versehene Boten Abonnenten-Sammellisten zur Eintragung vorgelegt werden.

Schönebeck, Bad Salzelmen, den 1. September 1926.

Der Magistrat der Stadt Schönebeck.
gez. Ebermann.

Der Magistrat der Stadt Bad Salzelmen.
gez. Dr. Cyprian.

Georg Haupt,
Kapellmeister.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Sonntag **Zwei** Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr

TERESINA

Täglich 8 Uhr:
Der sensationelle Erfolg!
TERESINA

Voranzeige!
Donnerstag den 16. September
abends 7½ Uhr
Festvorstellung
aus Anlaß des
fünfundzwanzigjährigen Direktionsjubiläums
von Direktor **Walter Steinert**
Premiere:
Schwarzwaldmädel
Operette von Leon Jessel.

Vorbestellungen für diese Vorstellung werden nur schriftlich bis Mittwoch den 8. Sept. im Bureau entgegengenommen. Die Vorbestellungen werden der Reihe nach erledigt, die besten Plätze müssen bis Donnerstag, den 9. Sept. abgeholt sein. — Ab Donnerstag früh 10 Uhr beginnt der Verkauf der übriggebliebenen Plätze. Telephonische Bestellungen werden nicht angenommen.

Gesellschaftsanzug erbeten, jedoch nicht Zwang

Preise der Plätze zum 16.:

Orchester- u. Fremden-Loge	Mk. 6.00	Parkett u. 1. Rang Mitte	Mk. 3.50
1. Rang Loge	„ 5.00	1. Rang Seite	„ 2.50
Sperrsitz	„ 5.00	Tribüne	„ 1.50
1. Parkett u. 1. Rang Mittelsitz	Mk. 4.00	Galerie	„ 1.00

Unter einem Teil der Logen und der Sperrsitze ist für die Hörbehinderten und entwöhnigen Ehrengäste verfügt.

Fürstenhof-Theater
Eingang nur Prälatenstraße.
Heute Sonntag 8 Uhr
Vollständig neue Pracht-Ausstattung!
Der beispiellose Erfolg!
Die große Revue in 15 Bildern
Magdeburg — da staunste!
mit Lenn Otto, Charlotte Kuhn, Hilde Naumann, Anneliese Heinrichs, Emil Lauer, Karl Matthies
Theo Kurt Grunsagk, Max Kaufmann
S. u. A. Wolodjarsky Russian Dancers
The Dancing Girls u. a.
Kleine Preise! Vorverkauf heute 11-1 u. abds. 6 Uhr.
Einlaß und Konzert ab 6 Uhr.
Das gute Aktienbier 22 Pf.
Montag: Magdeburg — da staunste!

Hofjäger
Heute Sonntag sowie jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nachmittags 4 Uhr
Kaffeekonzert mit bunter Bühne.
Täglich, außer Montags, von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr
Künstlerkonzert.

Golzes Gesellschaftshaus
Kleiner Stadtmarsch 7c, an der Elbe
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.
Gartenkonzert
des Buckauer Orchestervereins Harmonie.
Eintritt frei.
Ab 7 Uhr abends
Großer Gesellschaftsball

Wilhelmspark
Im Garten
bei günstiger Witterung von ½4 Uhr
Kaffee-Konzert
Eintritt frei!
Im Saal
Großer Ball
Vorzügliches Tanzorchester
Mäßige Eintrittspreise
Jeden Mittwoch: Ball

Vogelgesang
Heute sowie jeden Sonntag
Garten-Konzert
Herrliche Rosen- u. Dahlienblüte

CASINO
Sonntag ab 3 Uhr
Harry Liedtke
Helga Molander / Maly Delschaft
Fritz Kampers / Hansi Wulff
in
Der Mann ohne Schlaf
5 Akte aus dem Leben eines Schlafwagenkontrolleurs
Außerdem:
Die Geheimnisse des Yukon
6 Akte! Ein Kampf ums Gold im Eis von Alaska. 6 Akte!
Neueste Trianon-Woche.
Beginn wochentags 4½ Uhr

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Heute Sonntag 4 und 8 Uhr:
2 Vorstellungen mit dem erstklassigen
Varieté-Programm.
Terrasse
Nachmittag und Abend **Konzert** bei freiem Eintritt.

Sie essen wie bei Muttern
Fürstenstraße 27

Walhalla-Lichtspiele
Der größte Lacherfolg der Welt
Buster Keaton, der Mann mit den 1000 Bräuten
7 heitere Akte aus dem Leben eines unglücklich Liebenden und Leidenden
Außerdem:
Der Bandit Ein Film in 6 Akten aus dem wilden Westen
Spannung — — Tempo
Die neueste Ufa-Wochenschau
Das Beiprogramm
Beginn 2½ Uhr

Achtung! Sudenburg Achtung!
Tanzkurse
für Rund- und moderne Tänze im Saale des Herrn Ellermann, Halberstädter Str. 52.
Ausnahmepreise: Herren 12, Damen 8 Mk.
Teilzahlung. — Beginn Dienstag, 14. September, abends 8½ Uhr. — Gefl. Anmeldungen: Tanzschulleitung Plaskow, Richterstraße 6.

Pelz-Kragen
in
Skunks
schöne Form . . . von Mk. [illegible] an.
Für den Einkauf jetzt die beste Zeit!
JORDAN
Breiteweg — Kolonnaden

3000 Atteste
bezeugen, daß Hautjucken, Flechten, Pickel, Beinschäd., Krätze, Schuppen, übriger Schweiß, Haemorrhoid., Ausschlag mit „Kathrenergon" beseitigt werden können. 75-, 125- u. 150-Gr.-Pack. M. 1.30 2.- 3.- Auch Versd. Drog. Lorenz, Alt-Markt 20.

Konzerthaus
Heute Sonntag ab 3 Uhr:
Gr. Extra-Konzert
Ab 4 Uhr in beiden Sälen:
Großer Gesellschaftsball
Im kleinen Saal: **Original Jazzband**
Bedeutend ermäßigte Preise.

Achtung!
Die besten u. billigsten Federbett. kauft man n. b. Lorenz, Breiteweg 37.
Einzige Herst. Breiteweg 16 A

Steinerner Tisch
Breiter Weg 94 Telephon 6700
Die vorzügliche Küche
Das gutgepflegte Bier
Täglich Konzert
Stahlhelmhalle Der große Topp.

Walhalla-Gaststätten
Spielstraße 12 Telephon 6662
Nitja Rachmaninoff
aus Petersburg mit seinen Künstlern

Heute
UT
Tom Mix
in seinem neuesten Abenteuerfilm
Die Texasreiter
wildvermegene Erlebnisse im Wildwest
Dazu ferner
Bob Hampton, der Spieler
ein Drama aus unserer Zeit, ein Kampf mit Kokainisten und Wucherern
Auf der Bühne: **Amada?** in seinen neuesten sensationellen Sport-Sketchen.
Heute

Gesellschaftshaus

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45 d.

Heute Sonntag

Großer Gesellschaftsball

im modern renovierten Saale

— Schleth-Orchester —

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Für Vereins- und sonstige Veranstaltungen halte ich meinen großen Saal und sämtliche Räume bestens empfohlen. **Hans Otto.**

Neuerbaute geschlossene Glasveranda.

SALZQUELLE

Heute sowie jeden Sonntag

Schleth-Orchester **Konzert** Schleth-Orchester

Anfang ½4 Uhr Anfang ½4 Uhr

Anschließend Sonnenschein-Ball.

Dampferverbindung ab Strombrücke morgens von 9 Uhr an und nachmittags von 2 Uhr an stündlich.

:: **Deulig-Palast** ::

Magdeburgs führende Filmbühne!

Das Publikum hat das Urteil gesprochen.

Dem besten Programm war der größte Erfolg beschieden!

Der Kurier des Zaren

mit

Iwan Mosjukin.

10 Akte nach dem weltberühmten Roman von

Jules Verne.

Ein wahrhaft monumentales Filmwerk.

22 Mann Orchester.

Beginn 2.30 Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Unser Bomben-Eröffnungs-Programm!

Achtung! Achtung!

Menschenhändler

oder

Maciste in Afrika

6 Akte Spannung und Tempo.

Ferner

Liebe u. Trompetenblasen

Ein Film aus dem goldenen Wien.

Der größte Lustspielerfolg des letzten Jahres

mit

Lilian Harvey / Harry Liedtke

Beginn 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Älteste u. gr. Filmbühne Magdeburgs.

Wir haben den lustigsten Film!

Das Publikum quittiert mit Lachsalven!

Im weißen Rößl

Nach dem berühmten Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg.

Die Rößlwirtin . . . . Viane Haid

Wilhelm Giesecke . . . Henri Bender

Jimmys Wege zu Kraft und Schönheit Tolle Groteske

Ins Wunderreich von Zermatt

Eine Fahrt ins Berner Oberland.

Die neuste Deuligwoche

Bierkötter, der Bezwinger des Kanals.

Beginn 3 Uhr.

Jugendliche bis 5 Uhr. Zutritt zu halben Preisen!

Abfahrtstelle Petrifürder (Herkules-Vorhalle).

Abfahrtstelle Petrifürder (Herkules-Vorhalle).

Dampferverkehr Magdeburg-Hohenwerthe-Niegripp

Sonntags:

Vormittags 7, 8 und 10 Uhr. Nachmittags 2, 3 und 4 Uhr. Bis Niegripp vormittags 7 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Rückfahrten: Ab Niegripp vormittags 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr. Ab Hohenwerthe vormittags 9 und 12 Uhr, nachmittags 3, 5.30 und 7 Uhr.

Wochentags:

Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr bis Hohenwerthe. Rückfahrten: vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr. Montag, Mittwoch und Sonnabend bis Niegripp vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Rückfahrten ab Niegripp vormittags 9.15, nachmittags 5.30 Uhr.

Alte Schiffahrt, Schiffahrtsgesellschaft, Marktstraße 31. Telephon 331.

Ab Weißgerbertreppe.

an der Strombrücke links

Am Sonntag den 5. September

Dampferverkehr nach Hohenwerthe

Vormittags 8, 10 Uhr, nachmittags 2, 3, 4 Uhr.

Rückfahrten: Vorm. 9, 11, 12 Uhr, nachm. 2.45, 6.15, 7 Uhr.

Die Nachmittags-Dampfer legen aus Lepkau-Strandhaus an.

Am Montag den 6. September, nachmittags 2 Uhr

Große Gesellfahrt nach dem Bullenhaus

Musik an Bord. Im „Bullenhaus", schön im Walde gelegen, mit großen Spielwiesen, Konzert und Tanz

Hin- u. Rückfahrt Mk. 1.—, Kinder 50 Pfg., unter 6 Jahren frei.

Ankunft in Magdeburg 7.30 Uhr abends.

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Grünling.

Erstklassiges, sehenswertes Lokal der Stadt!

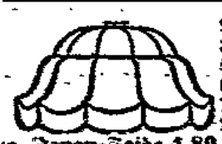
Anerkannt gute Küche.

Schoppen-Weine 50 Pf.

Flaschen-Weine von 1.30 an

Das gute Lederer-Bier.

★



Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchmesser 1.10 ℳ

50 cm „ 2.00 ℳ

60 cm „ 2.60 ℳ

70 cm „ 3.40 ℳ

Alle Formen gleich. Preise

Ia. Japan-Seide 4.80 ℳ, Ia. Seidenbatist 1.60 ℳ sowie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. J. Nagell Nachf., Otto-von-Guericke-Str. 97, gegenüb. Kantstraße

---

Werderschlößchen

Wilhelmstraße 32. Stadtpark Station 8.

Heute Sonntag ab 4 Uhr: 2002

Großer Gesellschaftsball.

Die gute Stubenmusik. Die neuesten Tänze.

Eintritt: Damen 50 Pf., Herren 50 Pf.

Angenehmer Aufenthalt für alle. Bekannt billige Getränke.

Hopfengarten

Königer Straße 30a — Telephon Nr. 42320

Sonntag ab 4 Uhr:

Gesellschaftsball

im Garten oder Café Freikonzert

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr

Gesellschaftsball

Samstag den 11., Sonntag den 12. September

2 Uhr Rennplatz in Magdeburg 2 Uhr

Erster großer Reitertag

des Reiterbundes d. Provinz Sachsen

Massenmarsch städtischer Reitervereine

Turnier und Reiterspiele

Vorführung des geschlossenen Reiterbundes

400 Pferde

Stadttheater

Sonntag, 5. September Anf. 7½ Ende n. 10½ Uhr 6. Abend

Die lustigen Weiber von Windsor

Kom. Oper v. O. Nicolai.

Montag, 6. September Anf. 7½ E. n. 10½ Uhr 7. Abend

Othello

Gr. Oper von G. Verdi.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen (keine Vorabendvorstellung)

Sonntag, 5., Sonnabd., 11., Sonntag, 12. Septbr

Anfang 8 Uhr

Die erfolgreich Schwank-neuheit d. diesj. Saison

Stöpsel

Von Arnold und Bach.

Montag, 6. Sept. Premiere d. Bei (Schluß gegen 10 Uhr)

Mein Vespolk.

Sehr preiswerte u. gute

PIANOS

von Mk. 900.— an auf Teilzahlung monatlich Mk. 50.-

Klavierstimmen genau und sorgfältig

F. Golze, Pianofortefabrik, Otto-von-Guericke-Straße 13

Telephon 4396.

Das Theater der internat. Großfilme

Der unbeschreibliche Erfolg Der Film der Deutschen!

Sonntag 4 Vorstellungen!

Jugendliche zahlen Sonntag zur 1. Vorstellung halbe Preise

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle

Garten, Konzert u. Ball. Kinderheim, mit reichem Inventar, Abwechslung bietet, regen Verkehr auf der Elbe, den nicht u. d. schätzend, Sonntagsbesuchern eine d. Augenweid. Alles in schönstem Zustand, geschmackvolle Gesellschaftsräume, Gartenlokal, Kinderspielplatz. Sonntags Mittagessen, Kaffee, Tanz, ab 3½ Uhr morgens voller Betrieb.

Vogelgesang

Restaurant Schwarz Adler bei Zerbst

Restaurant Lanzhaus

Wirtschaftsgarten Hahn, Wittenberg

Wirtschaft Mühle Kunstbaum

Niederitz, Café Grimm.

Niederitz. Musikalische Weinstube „Zum Ringofen" Restaurant und Café.

Inhaber: Walter Bauer. Magdeburger Straße 26. Telephon 2007.

Weiner erster Produzentenkeller. Ausstk. Bestr. Weine. Ff. Münchner Bier. Kaffee, selbstgebackenes Gebäck.

Mäcerabile an der Berliner Chaussee

das bekannte gute Lokal für Radfahrer u. Ausflügler

Parkhaus Fermersleben

Jeden Sonntag Tanz.

Gute Verpflegung. — Großer Saal für 70 Personen.

Wolmirstedt — Stadt Prag

Gut bürgerliches mittelpreisiges Restaurant, Regelbahn, Gute Verpflegung.

Colbitz Gesellschaftshaus

Vereinszimmer, Gesellschaftssaal? Bestellungen an d. Gastwirt Gustav Schmidt, Colbitz.

Gastwirtschaft Julius Pegelow

25 Minuten vom Zentrum. Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine. Großer Saal und Veranda. Kaffeeküche im Freien. Telephon Gerg.

Kirchenhorn Bad Wolmirstedt

Schönstes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. — Sonntags: Tanzkonzert. — Sport- und Spielplatz. — Eigene Konditorei. **M. Gerstner.**

Pretzien Zur Linde dicht am Wehr.

Saal, schöner schattiger Garten. Ausflügler, Radfahrer, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Besitzer Gustav Kuhlo.

Lumiewitzer Hof an der Bauerbeck Telephon 3 Rendsen

Sonntagskonzert. Sonntagsmittagessen. Mittags bekannte Karpfen. Gut gepflegte Getränke.

Prester Hermannsbad Garten Inhaber: Otto Schumann

Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.

Jeden Sonntag Tanz!

Pechau Gasthaus zur Eisenbahn Pechau

Inhaber: Rudolf Lüdicke. Kaffee, Kuchen, Großer schattiger Gesellschaftsgarten. Ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Kaffee. Schulen und Vereinen empfohlen.

Sonntagsmusik.

Auf stählernem Roß

Grünewalde, Brauner Hirsch

Fernruf 194. — E. Hoffmann.

Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigene Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.

Jeden Sonntag **Tanz** und nachmittags **Kaffee-Konzert.** Bringe außerdem mein gut eingerichtetes Café mit elektrischem Klavier empfehlend in Erinnerung. **Ernst Eberhof.**

Schönebeck • Buschhaus

Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigene Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet. **Franz Eberling.** Telephon Nr. 227.

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg

Besitzer W. Schmidt

empfiehlt seine Lokalitäten, schönen Saal und Garten, den geehrten Vereinen bes. zu Ausflügen. Kalte Küche. Kaffee und Getränke. — Billigste Preise.

Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs. — Mit Kartenverzeichnis **1.00** Mk.

Buchdruckerei Volksstimme Magdeburg.